

# Hätte Gerne Würde

Das Magazin zum WerteJahr „Würde“

– eine Initiative des Pressenetzwerks für Jugendthemen e.V. (PNJ)



*Würde ist nicht  
verhandelbar*

Das WerteJahr 2022 beschäftigte sich mit dem Thema Würde, einem unstreitbaren Wert, der alle Menschen betrifft und prinzipiell allen Menschen gemeinsam ist – oder sein sollte.

 **PRESSENETZWERK  
FÜR JUGENDTHEMEN**

  
**WerteJahre**  
2022: Würde



# Das Magazin zum WerteJahr „Würde“

Ganze gesellschaftliche Gruppen oder Institutionen hadern aktuell mit ihren Werten oder haben den Bezug verloren. Wofür stehen wir? Was macht uns aus? Die Sinnsuche ist enorm. Eine Diskussion über unseren Wertekonsens ist dringend nötig. Dafür bietet das Pressenetzwerk für Jugendthemen e.V. hier eine Plattform. An und mit Werten wollen wir für die kommenden Jahre arbeiten – und wir laden alle Gesellschaftsgruppen ein, sich zu beteiligen.

## **WerteJahr 2022: Würde**

In den „WerteJahren“ geben wir mit immer breiter werdenden Diskussionsgruppen der Gesellschaft neue Impulse. Den Auftakt 2021 hat das Thema Frieden gemacht. 2022 vertiefen wir den menschlichen Grundwert Würde. Wir haben eingeladen, dem würdevollen Miteinander einen frischen Anstrich zu geben und gemeinsam mit uns (neu) zu denken.

Dieses Magazin ist die Dokumentation des Projekts in redaktionell bearbeiteter Form. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre und hoffen auf Anregungen – sowohl für Sie und Euch, als auch als Feedback für das Projekt und eventuell folgende WerteJahre.

**Auf unserer Webseite laden wir gerne ein weiterzulesen: [wertejahre.org](http://wertejahre.org)**



# Das WerteJahr: Würde

„Würde“ ist ein großes Wort. Jeder von uns hat eine – und je nach Lebenslage ist sie ziemlich dehnbar und flexibel. Sie wird immer wieder auf die Probe gestellt und muss viel aushalten. Das zeigt: Würde ist kein starrer Begriff sondern bei genauer Betrachtung sogar ein enorm vielschichtiges Gut. Es lohnt sich, die Würde sehr genau unter die Lupe zu nehmen und sich intensiv mit ihr zu befassen.

Lernen aus der Geschichte: Das Nazi-Regime hat gezeigt, wie man Würde im Zweifelsfall nicht nur mit Stiefeln treten, sondern sie auch zermalmern, wie man sie Menschen und Gemeinschaften aberkennen und vernichten kann – und wie man gleichzeitig so tun kann, als ob man selbst noch ein würdevolles Wesen wäre. Dazu passt das Zitat des chinesischen Gelehrten Konfuzius (551 – 479 v. Chr.): „Der edle Mensch ist würdevoll, ohne überheblich zu sein. Der niedrig Gesinnte ist überheblich, ohne würdevoll zu sein.“

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, wie bunt und vielfältig Würde sein kann, und wie schwer der Versuch einer einzigen Definition fällt. Ein Blick in den Duden hilft. Da wird die Würde zunächst definiert als „Achtung gebietender Wert, der einem Menschen innewohnt“. Es gibt also zunächst die menschliche, persönliche Würde. Man soll die Würde einer Patientin, eines Sterbenden achten, darf nie jemandes Würde verletzen, antasten, angreifen oder einen Menschen in seiner Würde verletzen. Schon hier sehen wir: Würde ist zu einem großen Teil ein sehr intimer Begriff, den jeder Mensch für sich selbst definieren muss.

## **Bewusster Umgang mit Würde**

Damit sind wir laut Duden beim „Bewusstsein des eigenen Wertes“ und einer und dadurch bestimmten Haltung. Man kann eine steife, natürliche Würde haben, natürliche Würde ausstrahlen, sollte sich seine Würde so weit wie möglich immer wahren und beispielsweise etwas mit Würde oder voller Würde ankündigen. Deshalb kann es auch „unter jemandes Würde“ liegen etwas zu tun, was andere Menschen täglich verrichten oder es „unter aller Würde“ finden, beispielsweise in einer Behausung zu wohnen,

die andere Menschen vielleicht durchaus akzeptabel fänden. Die eigentlich sehr persönliche Würde kann aber auch übertragbar sein auf die nationale Würde eines Staates, auf die Würde des Alters oder die Würde einer Institution. Und mit bestimmten Titeln, Ämtern, gesellschaftlichen Stellungen und Rängen verbindet sich eine Würde, die man als Mitglied der Gemeinschaft respektieren sollte. Das wirft dann die Frage auf, ob ein Mensch, der in einer klerikalen Hier-

*„Menschenwürde erlebt bewusst die Einzigartigkeit von Einsamkeit als Quelle für das ebenso bewusste Miteinander.“*

**Raymond Walden (\*1945),  
Kosmopolit, Pazifist und Autor**

archie zu einem „Hochwürden“ aufgestiegen ist, in der Würdeskala höher steht als ein armer Mensch, der sein Leben lang genauso gottgefällig lebt. Kleider, wie beispielsweise Kardinalsroben, „machen Leute“ – und sie verleihen die Aura von Würde.

## **Innere und äußere Werte**

Deshalb erwähnt der Duden noch die äußeren Merkmale, die Würde ausstrahlen und der Umgebung signalisieren sollen: Hier hat sich jemand Würde und Respekt verdient – beispielsweise mit einem

Hoheitsabzeichen, einem Titel oder mit Schulterklappen. Ob seine Seele deshalb auch würdevoll ist, zeigt sich am Handeln des Menschen. Die Nazis haben sich gerne als „Herrenmenschen“ bezeichnet, während sie die Würde von unzähligen Menschen mit Füßen getreten haben. Aber diese selbsternannten Herren zählen wohl zu den würdelosesten Figuren, die die Weltgeschichte gesehen hat. Womit wir wieder bei der Würde wären, die laut

Rechtsphilosophie und Rechtstheorie bestimmte Grundrechte und Rechtsansprüche der Menschen und ist laut Wikipedia „von der umgangssprachlichen Bedeutung des Begriffes Würde zu unterscheiden.“

### **Theorie und Praxis**

Wir haben also eine ganz theoretische Würde und eine praktische. Und die ist wiederum von Mensch zu Mensch in der Selbstwahrnehmung und in der gesell-



Foto: Omar Alnahi, Pexels

Grundgesetz unantastbar ist: Menschenwürde. Die ist nach moderner Auffassung zum einen der Wert, der allen Menschen gleichermaßen und unabhängig von ihren Unterscheidungsmerkmalen wie Herkunft, Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung oder Status zugeschrieben wird. Sie ist aber auch der Wert, mit dem sich der Mensch als Art über alle anderen Lebewesen und Dinge stellt. Als Rechtsbegriff umfasst die Menschenwürde in der deutschsprachigen

schaftlichen Handhabung unterschiedlich. In manchen Kulturkreisen wie dem indischen Kastensystem ist die Menschenwürde ganz offen je nach sozialem Status völlig unterschiedlich definiert.

„Die Würde“ gibt es also gar nicht? Im WerteJahre-Projekt haben wir den Begriff ein Jahr lang diskutiert und von möglichst vielen Seiten beleuchtet. Die Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefasst.

**Text:  
Jörg Wild**

# Inhaltverzeichnis

## Einblick

### Editorial

Das WerteJahr: Würde

### Alle Menschen wertschätzen

Anne Spiegel im Gespräch zum Thema Würde

### (Keine) Randnotiz:

So vielfältig wie die Würde, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten des geschriebenen Genderns. Wir haben den Autor:innen die Qual der Wahl gelassen, Sie als Leser\*innen werden uns das hoffentlich nachsehen.

## Wissenschaft, Religion und Philosophie

- 4 Von der Heiligkeit der Menschenwürde 12**  
Ein wissenschaftlicher Ansatz zur Zukunft von Würde
- 10 Glaube ist der Aufstand gegen die Unwürde 14**  
Forschung zur Unantastbarkeit der Menschenwürde
- Wer die Würde eines Menschen antastet, verachtet Gott 16**  
Die jüdische Sicht von Rabbiner Andreas Nachama
- Jeder Mensch trägt etwas Göttliches in sich 18**  
Aiman Mazyek blickt auf die „Würde“ im Islam
- „Wir haben die Pflicht, zu bleiben!“ 20**  
Claudia Lücking-Michel und katholische Frauenbilder
- Die Würde im Kampfsport 22**  
Wertevermittlung im Sport



- Wir müssen der Natur ihre Würde zurückgeben 24**  
Beispiele in Bildern, die keine Erklärung brauchen
- Ziemlich letzte Freunde 26**  
Sinnsuche, Würde und Gedanken von Adam Silvera
- Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren 28**  
Die antastbare Würde für Menschen mit Behinderung

## Kinder- und Jugendarbeit



### **Die Einmaligkeit des jungen Menschen im Fokus** 30

Pädagogische Ansätze zur Wertevermittlung in der Kinder- und Jugendhilfe

### **Ohne Gewalt! Mit Würde!** 32

Im Kinderschutzbund gegen die missachtete Würde von Kindern

### **Da bleibt die Würde auf der Strecke!** 34

Der Sozialpädagoge Frank Schallenberg verortet das Thema Mobbing im Kontext der Menschenwürde

### **Mit der Kinderrechtskonvention ging die Arbeit erst los** 36

Ein Monitoring für die Rechte von Kindern

### **Wenn Würde eine tägliche Herausforderung ist** 38

Im Dienst für Migrant:innen und Jugendliche

## Gesellschaft und Soziales

### **Gleichstellung jetzt!** 40

Die Klimakrise ist sexistisch

### **Der gesellschaftliche Kampf um Identitätspolitiken ist unwürdig** 42

Viel mehr als queere Probleme

### **Spalte und herrsche** 44

Soziale Medien und ihre Folgen

### **Würde in der Pflege** 46

Ein Bund für Gerechtigkeit und bessere Bedingungen

### **„Egal welche Arbeit: Man sollte einen angemessenen Lohn erhalten!“** 48

Finanzielle Unabhängigkeit für mehr Würde

### **Folter hebt die Unantastbarkeit der Menschenwürde aus den Angeln** 50

Im weltweiten Blick ist die Würde sehr verletzbar

### **Wenn die Würde endet, weil die Periode beginnt** 52

Ein internationales Frauenthema

### **Eine gesellschaftlich fast schon anerkannte Form des Rassismus** 54

Antiziganismus und seine Ursachen

### **Orange the World 2022: Stopp Gewalt gegen Frauen!** 56

Eine weltweite Menschenrechtsverletzung

### **„Geschlechtsspezifische Gewalt fängt bei Alltagssexismus an und endet mit Femiziden“** 58

Darum braucht es Ihn für Sie

# Inhaltverzeichnis

## Organisationen



### Die Würde zurückerobern

Gegen Hass hilft HateAid

60

### Würde ohne Wohnung

Selbstbestimmte Teilhabe durch die Caritas

62

### „Würde ist ein intrinsischer Wert jeder Person“

Frontline100 bekämpft häusliche Gewalt über Aufklärungsarbeit in Unternehmen

64

## Kunst und Kultur

### Würde – ein Tanzfilm

Kinderarbeit und Würde modern choreografiert

66

### Blumenleere

Lyrik zwischen Individuellem und Gesellschaft

68

### Man verliert nichts

Marco Kerler „behält seine Würde“

69



### „Männer dürfen, Frauen müssen für ihre Kinder da sein“

Überzeichnungen von Rollenbildern: momlife\_comics

70

### Die Würde der Frau, die Bürde einer Künstlerin

Kunst als Ausdruck von Flucht und Unterdrückung

72

### Ego, Alter!

Sprache als Brücke, Theater für Liebe und Würde

74

## Workshop „Würde“

- Workshop „Würde“** 76  
Würdevolle Termine und junge Journalistinnen
- Menschen sind keine Maschinen** 78  
Arbeitsatmosphäre und Sinn im AlexOffice
- Die Diskriminierung einer Minderheit** 80  
Blick auf Rom\*nja und Sinti\*zze und den Rom e.V.
- Die vergessenen Opfer des Nationalsozialismus** 82  
Sichtbares im Kölner EL-DE-Haus
- Ein Mann tötet seine Partnerin.** 84  
Femizide und das fehlende mediale Echo



- Liebe ist Liebe – oder etwa nicht?** 86  
Anlaufpunkt für Jugendliche der LSBTIQ\*-Szene
- Nicht hingesehen oder mangelndes Bewusstsein?** 88  
Statistiken und die Arbeit von UN Women
- Organisationen, die sich mit „Würde“ beschäftigen** 90
- Literatur zum Thema „Würde“** 92

## Ausblick

- Mehr als nur eine Stimme geben!** 94  
Das Pressenetzwerk für Jugendthemen
- Das WerteJahr: Frieden** 96  
2021 war noch ein „friedliches“ Jahr
- Impressum** 98
- Ausblick** 99



Foto: Nils Hasenau

## Alle Menschen wertschätzen

„Würde“ ist der Wert, mit dem wir uns 2022 besonders intensiv beschäftigt haben. Gefördert wird das Projekt vom Bundesfamilienministerium. Was liegt näher, als die (Anfang 2022) zuständige Bundesministerin Anne Spiegel zu fragen, was sie selbst unter Würde versteht, und was sie sich dazu wünscht.

**PNJ: Frau Ministerin, „Würde“ ist ein enorm vielschichtiger Begriff. Was verbinden Sie persönlich damit?**

Anne Spiegel: Wenn ich den Begriff Würde höre, denke ich als erstes an Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Menschenwürde ist unantastbar“. Aber Würde bedeutet für mich viel mehr als dieser eine Satz. Es geht darum, dass jeder Mensch allein durch sein Mensch-Sein wertvoll ist und Rechte hat. Daher muss die Menschenwürde im Alltag immer wieder ausbuchstabiert werden. Für mich gehört dazu, dass wir erstmal jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit wertschätzen. Und dass Menschen,

die unsere Hilfe brauchen, um ihr Leben nach ihren Wünschen leben zu können, diese Hilfe auch bekommen.

Das gilt zum Beispiel für ältere Menschen und deren Angehörige, die auf eine gute, menschenwürdige Pflege angewiesen sind. Oder für Familien mit kleinen Einkommen, die Probleme haben, über die Runden zu kommen. Genauso gilt das für gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern, die Regenbogenfamilien, die vom Staat und unserer Gesellschaft gleichberechtigt mit anderen Familienformen behandelt werden müssen.

**Sie bezeichnen sich als Feministin. Ist Würde als Menschenrecht nicht automatisch auch ein Frauenrecht? Und gibt es in diesem Bereich noch viel Handlungsbedarf?**

Jeder Mensch besitzt Würde. Damit ist sie natürlich auch ein Recht der Frauen. Wir leben in einem der reichsten und höchstentwickelten Länder auf dieser Erde. Frauen wie Männer haben hier unglaublich viele Möglichkeiten, sich selbst zu verwirklichen. Aber: Es gibt beim Thema Gleichstellung noch viel zu tun. Wir haben zum Beispiel noch immer einen Gender Pay Gap von 18 Prozent. Frauen sind in Führungspositionen und technischen Berufen unterrepräsentiert. Berufe, die traditionell Frauen ergreifen, wie etwa die Krankenpflege, werden noch immer schlechter bezahlt als technische Berufe. Und Frauen sind viel häufiger Opfer von Gewalt, gerade durch ihren Partner oder Ex-Partner. Das treibt mich um. Diese Missstände will ich angehen und zum Beispiel unser Hilfesystem, die Beratungsstellen und Frauenhäuser, auf finanziell stabile Füße stellen. Damit jede Frau ihr Leben ohne Angst vor Gewalt oder Diskriminierung leben kann.

**Kindern und Jugendlichen wurde während der Corona-Pandemie mehr zugemutet als jeder anderen Bevölkerungsgruppe. Kommt das Thema Würde gerade bei unseren jüngsten Gesellschaftsmitgliedern schneller zu kurz als bei anderen?**

Ich werde alles daransetzen, dass wir Kinder und Jugendliche immer im Blick haben. Das war bisher nicht immer so. Wir müssen junge Menschen jetzt bestmöglich schützen und langfristig so unterstützen, dass sie die Folgen der Pandemie hinter sich lassen können. Daher darf das Schließen von KiTas und Schulen auch nicht das erste, sondern das allerletzte Mittel in der Pandemiebekämpfung sein, um Kontakte zu reduzieren und unser Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Die Einrichtungen sind

mit ihren Fachkräften ein wichtiger Stabilitätsanker für Kinder und Jugendliche.

Die jungen Menschen haben sich in der Pandemie in weiten Teilen unglaublich verantwortungsbewusst und solidarisch verhalten. Sie haben sich mit Home-schooling arrangiert. Sie haben auf ihre Kontakte, auf das Sporttraining, den Chor, den Tanzunterricht, Geburtstags- und Abi-Feiern, auf Auslandsaufenthalte, Klassenfahrten, Ausflüge und vieles mehr verzichtet. Jetzt ist es an uns, auch solidarisch mit ihnen zu sein. Und sie in ihren Rechten zu stärken. Daher setze ich mich mit Nachdruck dafür ein, die Kinderrechte in unserer Verfassung festzuschreiben.

**Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, um die Würde in bestimmten Bereichen zu fördern: Was wären ihre sehnlichsten Anliegen?**

Sich auf drei Wünsche zu beschränken, fällt mir bei den vielen Themen, die wir jetzt angerissen haben, wahrlich schwer. Und das Wünschen zusätzlicher Wünsche ist sicherlich nicht erlaubt, oder? Also dann fände ich es erstens toll, wenn es uns gelänge, einen breiten Konsens herzustellen, um alle Familien in ihrer Vielfalt anzuerkennen und mit einer starken Kindergrundsicherung Familien mit kleinem Einkommen abzusichern und so die Bildungschancen ihrer Kinder zu stärken.

Zudem müssen wir, zweitens, den Fachkräftemangel in den sozialen und gesundheitlichen Berufen angehen. Denn hier sind alle Menschen, Jung und Alt, betroffen. Wenn wir kein Personal haben, können wir weder eine gute Förderung von Kindern noch eine menschenwürdige Pflege im Alter sicherstellen.

Und ich glaube, drittens, es wäre wichtig, in der Pandemie verständnisvoll und respektvoll zu bleiben. Aggressives Verhalten, Anfeindungen und Bedrohungen bringen uns nicht weiter und das ist unserer Demokratie auch nicht würdig.

Anne Spiegel war zu Beginn des Wertejahres „Würde“ 2022 Bundesfamilienministerin. In dieser Funktion wollte sie sich vor allem auch dafür einsetzen, die **Kinderrechte** in der Verfassung festzuschreiben.

Auf **Verschwörungen und gesellschaftliche Spaltung** geht Anne Spiegel in der Langfassung des Interviews ein.

Das ausführliche Interview ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Interview:  
Jörg Wild

# Von der Heiligkeit der Menschenwürde

Malte Möbius hat seinen Bachelor in Sozialwissenschaften und seinen Master in Political Science an der Uni Köln absolviert, wo er gerade zum Thema „Zukunft der Menschenwürde“ promoviert. Sein erstes Buch heißt „Die heilige Ordnung der Menschenwürde“. Mit uns hat er über Würde als Zivilisationsmodell gesprochen.

## **WerteJahre: In deinem Buch „Die heilige Ordnung der Menschenwürde“ beschäftigst du dich aus wissenschaftlicher Perspektive mit Menschenwürde. Warum?**

Malte Möbius: Im Laufe meiner Schulzeit habe ich eine Person kennengelernt, die an Multiple Sklerose (MS) litt. Das ist eine Nervenkrankheit, die das zentrale Nervensystem angreift, wodurch sich zunehmende Bewegungseinschränkungen entwickeln. MS-Patienten werden im Laufe der Krankheit immer stärker von ihrer Mitwelt abhängig. Im Rahmen ihrer Versorgung sind mir massive Defizite in der Gesellschaft aufgefallen. Wir haben eigentlich sozialpolitische Vorgaben, wie so eine Versorgung laufen soll. Dabei ist der Wert der Menschenwürde der oberste Wert, der nicht nur gesetzlich, sondern auch grundrechtlich verankert ist. In der Realität klaffen hier aber große Lücken in der gesellschaftlichen Verwirklichung dieser Grundrechte. Ich habe mich im Rahmen meines Studiums mit Sozialpolitik und den weiteren Hintergründen auseinandergesetzt und schließlich meine Bachelor-Arbeit über die Situation der MS-Patientin geschrieben. Im Laufe meines Studiums habe ich mich aber nicht nur aus rechtlicher Perspektive mit dem Thema beschäftigt, sondern auch aus Perspektiven der Anthropologie, Psychologie, Politische Theorie und Kulturgeschichte. Ich möchte dazu beizutragen, dass wir in Zukunft in einer würdevolleren Gesellschaft leben können. Mir ging es darum, die Wege aufzuzeichnen, wie wir dahin kommen.

## **Worum geht es konkret in deinem Buch?**

Das Buch ist aus einem Vortrag entstanden, in dem ich das Buch meines jetzigen Doktorvaters Prof. Frank Schulz-Nieswandt über die „Menschenwürde als heilige Ordnung“ zusammengefasst und in kulturgeschichtliche und psychologische Aspekte eingebettet



Foto: privat

habe. Daraus ist dann eine viel zu lange Seminararbeit entstanden, die mit Unterstützung des Professors als Buch herausgegeben wurde. Der Begriff des „Heiligen“ irritiert vielleicht zuerst, es ist aber nicht religiös gemeint, sondern benennt eine innere Überzeugung, die jeder Mensch in sich trägt und die sich auf verschiedene Arten ausrichten kann. Der Untertitel des Buches „Die Sakralität der Person verstehen, begründen, problematisieren“, ist angelehnt an das Buch des Sozialphilosophen Hans Joas. Darin geht es darum, dass Werte wie Menschenwürde nicht das menschliche Individuum, sondern die menschliche Person betreffen. Diese ist also nicht nur ein von der Welt abgekapseltes Individuum, sondern mit anderen Fragmenten der Mitwelt verbunden. Man kann die Menschenwürde daher als Anrecht auf das gelingende Werden der menschlichen Person als etwas Heiliges, etwas Unantastbares betrachten und eben auch glauben. Dadurch gewinnt der Grundwert der Würde an kultureller Substanz. Die Sakralität der Person kann

jedoch nicht nur verordnet, sondern muss auch geglaubt werden. So wie das Bewusstsein nach der Geburt heranwächst, hat man auch eine innere Gerechtigkeitsempfindung. Das ist die innere Überzeugung, dass man als Mensch ein gelingendes Leben entfalten will. Joas' These ist, dass es im Laufe der Kulturgeschichte verschiedene Artikulationen dessen gab, teils auch im religiösen Gewand. Nach und mit den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs hat man versucht, diese Überzeugung als eine universelle rechtliche Grundlage, die unantastbar ist, zu verankern. 1948 wurde das Konzept der Menschenwürde festgehalten und in verschiedenen Menschenrechtsabkommen konkretisiert. Damit haben wir nun einen rechtlichen Überbau, der die Werte und Grundrechte beinhaltet, mit denen wir unser Leben gestalten können.

**Eine deiner Grundthesen ist, dass unser menschliches Zusammensein eine Ordnung braucht und es verschiedene Ordnungsformen gibt. Welche sind das?**

Ich habe mir die historische Entwicklung politischer Ordnung angeschaut und drei zentrale Modelle herausgestellt. Zum einen das Modell der Absoluten Ordnung, eine bereits vorgegebene Ordnung, die vom Menschen nachvollzogen, aber nicht verändert werden kann. Die Ordnung ist gegeben, aber sie ist nicht vom Menschen zu hinterfragen. Das wäre zum Beispiel in einem Gottesstaat der Fall, der sich auf ein heiliges Gottesrecht beruft. Im antiken Griechenland kam ein anderes Zivilisationsmodell auf, das ich das Modell der Politischen Selbstbestimmung genannt habe. Dort erzeugen die Menschen selbst die Ordnung und Regeln für unser Miteinander. In Europa feierte dieses Modell spätestens mit der französischen Revolution seine Renaissance. Dieses Modell der politischen Ordnung hat jedoch die Eigenschaft, dass die Ordnung, beliebig sein und verändert werden kann. An dieser Stelle wurde häufig der Vorwurf des Relativismus gemacht, wodurch sich diese Ordnung selbst abschaffen könne. Beispielsweise mit

der Ergreifung der Nationalsozialisten zum Ende der Weimarer Republik kam es zur Auflösung des Ordnungsprinzips der politischen Selbstbestimmung. Sie haben sich zunächst mit mehr oder weniger demokratischen Mitteln, zumindest innerhalb einer Demokratie, an die Macht gehoben und daraufhin die Ordnung so umgestaltet, dass es keine politische Selbstbestimmung mehr gab, sondern in eine Absolute Ordnung zurückgekippt ist. In dieser Ordnung sind massive Menschenrechts- und Menschenwürdeverletzungen passiert. Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs wurden die Allgemeinen Menschenrechte erklärt, was als wichtiger Schritt zum Zivilisationsmodell der Heiligen Ordnung der Menschenwürde betrachtet werden kann. Es sollte eine politische Selbstbestimmung geben, diese sollte aber soweit mit unveränderlichen Vorgaben, wie z.B. der Menschenwürde als unantastbarem Wert begrenzt werden, dass sie sich eben nicht mehr selbst auflösen könne. Das Problem ist allerdings, dass das Heilige nicht nur verordnet werden kann, sondern auch geglaubt werden und in diesem Sinne auch praktiziert werden muss. Erst dann kann die Heilige Ordnung der Menschenwürde umfassende soziale Wirklichkeit werden.

### Zum Buch



„Die heilige Ordnung der Menschenwürde“ ist im Nomos-Verlag erschienen und ist über die meisten Uni-Bibliotheken für

Studierende kostenlos und auch online verfügbar. Malte Möbius arbeitet neben seiner Doktorarbeit gerade an weiteren Büchern, u.a. „Kosmisches Bewusstsein und Politische Ordnung“.

Das vollständige Interview in Schrift und Ton ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Interview:  
Gina Tomaszewski



Foto: Markus Spiske, Unsplash

## *Glaube ist der Aufstand gegen die Unwürde*

„Wird die Welt gerechter, wenn wir einfach behaupten, sie sei gerecht?“, fragt Stefan Jung und forscht nach Beweisen für die Unantastbarkeit der Menschenwürde. Für das WerteJahr „Würde“ hat er seine Gedanken mit uns geteilt – als eine von vielen Stimmen, die das Projekt gesammelt hat.

Menschenwürde. Menschen und Würde. Würde – das klingt im Deutschen wie nach Konjunktiv, nach der Möglichkeitsform von „werde“. Wie etwas, das noch nicht Wirklichkeit ist. Und das scheint ja auch offensichtlich der Fall zu sein.

### **Gewohnheitsrecht**

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ So steht es in der Allgemeinen

Erklärung der Menschenrechte. Diese Erklärung wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 nach den unmittelbaren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, nach Hiroshima und Shoa, nach Krieg, Terror, Folter und Vergewaltigung verkündet: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Obwohl die UN-Menschenrechtserklärung als einfache Erklärung, denn sie ist ja kein Gesetz, keinen völker-

rechtlich verbindlichen Charakter besitzt, wird sie im Allgemeinen als Bestandteil des Rechts der Vereinten Nationen und als Gewohnheitsrecht angesehen. Mit Übersetzungen in mehr als 300 Sprachen ist sie neben der Bibel einer der am meisten übersetzten Texte. In Deutschland hat die Menschenwürde sogar Gesetzesstatus: In Artikel 1 unseres Grundgesetzes von 1949 heißt es wortwörtlich: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Hinter allem steht die eine Frage: Gibt es etwas, was dem Menschen Würde verleiht, ist der Mensch von Geburt an und über den Tod hinaus mit unveräußerlichen Rechten ausgestattet, die er sich nicht selbst geben – und deshalb auch nicht wieder nehmen kann? Aber die auch kein anderer ihm nehmen darf.

### **Antastbar**

Ich möchte an dieser Stelle einen Gedanken teilen. Er lautet: „Die Würde des Menschen ist antastbar! Aber ich glaube an ihre Unantastbarkeit.“ Der Mensch ist antastbar. Seine Würde wird an jedem Tag, jede Sekunde, jede Minute, an fast jedem Ort dieser Welt angetastet. Die Würde wird beschädigt, beschmutzt, beschmiert, besudelt... Gegenwärtig ganz besonders in der Ukraine. Der Mensch ist sehr antastbar – und seine Würde allemal. Wer etwas anderes behauptet, ist naiv oder schaut nicht richtig hin.

Der Mensch ist antastbar und mit ihm seine Wohnung, sein Land, seine Familie, die Liebe, sein Leben – und auch seine Würde. Und gerade deshalb, vor dem Hintergrund dieser Erfahrung hat man gesagt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das ist die Paradoxie der Menschenwürde: Weil sie angetastet wird, soll sie unantastbar sein.

Ich frage mich: Was gibt dem Menschen eigentlich diese Würde? Wo kommt sie

her? Reicht es, dass man sie behauptet oder ausspricht? Kann sich der Mensch Würde selber zusprechen? Wird die Würde weniger oft angetastet, wenn wir behaupten, sie sei unantastbar? Wird das Leben weniger gewalttätig, wenn wir behaupten, das Leben sei gewaltlos? Wird die Welt gerechter, wenn wir einfach behaupten, sie sei gerecht?

### **Fundamental gleich**

Die Idee der Menschenwürde hat tiefreichende historische Wurzeln. Vorläufer dessen, was wir heute unter Menschenwürde verstehen, finden sich bereits im frühen Judentum, und dann auch im Christentum. Dazu zählt der Gedanke der Gottesebenbildlichkeit des Menschen: Gott schuf den Menschen sich zum Bilde im Buch Genesis im ersten Teil der Bibel. Daraus folgt die fundamentale Gleichheit aller Menschen. Ich stelle fest: Über den Anfang kann ich nicht verfügen, der entzieht sich meiner Einflussnahme. Und so ist das eben auch mit der Würde.

### **Autor**



Stefan Jung ist Wirtschaftswissenschaftler und lehrt, forscht und berät zu Themen organisationaler und gesellschaftlicher

Transformation. An der CVJM-Hochschule Kassel ist er Professor für Management und Organisation, in Berlin gründete er die Public One GmbH. Er lebt mit seiner Familie im Ruhrgebiet in einer evangelischen Kommunität. Der Text entstand als Andacht im Kontext einer Lehrveranstaltung an der Hochschule im April 2022.

# Wer die Würde eines Menschen antastet, verachtet Gott

Die jüdische Geschichte liefert mehr als genug Beweise, warum wir uns für die Würde einsetzen müssen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar – heißt es im Grundgesetz. Aber sie wird angetastet, schlimmer noch: Sie wird täglich auch vorsätzlich verletzt. Angehörige von Minderheiten werden verbal beleidigt, ja physisch angegriffen, aber auch Zugehörige zu einem Geschlecht, z.B. Frauen, vorsätzlich bloßgestellt oder benachteiligt. Gelegentlich frage ich mich, wie ist das möglich? Ist es nur Gedankenlosigkeit der Gesellschaft?

Aus meiner jüdischen Sicht: Der Mensch, weiblich wie männlich wie „männlichundweiblich“ wurde im ersten Schöpfungsbericht im Abbild GOTTES geschaffen. GOTT ist diverser als nur e i n Geschlecht, wir sollen uns von ihm kein Bild machen. In jedem



Foto: Tomasz Zajda, Adobe Stock

*„Die Würde wird täglich auch vorsätzlich verletzt; z.B. wegen des Geschlechts.“*

anderen Menschen tritt mir ein Teil-Abbild jenes ganz Anderen – nämlich GOTTES – entgegen. Indem ich eines anderen Menschen Würde antaste oder gar verletze – verachte ich GOTT.

Auf diesem schwierigen Weg sind wir: die Würde eines jeden ANDEREN zu wahren – es ist so schwierig, wie GOTT zu finden. Ich bin getrost, dass ich GOTT nicht nur suche, sondern immer wieder finde, wenn ich die Augen schließe und innig bete, wenn ich einem ANDEREN begegne und lächelnd in die Augen schaue.



Foto: mralen, Adobe Stock



## Autor



Foto: Bernd Schwäbe

Rabbener Prof. Dr. Andreas Nachama, Jahrgang 1950, ist ein deutscher Historiker, Publizist und Rabbener. Er war langjähriger geschäftsführender Direktor

der Stiftung Topographie des Terrors. Heute ist Professor Nachama Vorsitzender der Allgemeinen Rabbener-

konferenz (ARK), Jüdischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR), Senator des Abraham-Geiger-Kollegs an der Universität Potsdam, Jüdischer Vorsitzender des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der Katholiken und Rabbener im Präsidium des House of One Berlin.

Weitere Infos zu Rabbener Prof. Dr. Andreas Nachama auf [nachama.de](http://nachama.de)





Foto: Faseeh Fawaz, Unsplash

## *Jeder Mensch trägt etwas Göttliches in sich*

Da Gott dem Menschen von seinem Geist eingehaucht hat und somit jeder Mensch etwas Göttliches in sich trägt, wird ihm dadurch seine unverlierbare Würde verliehen. Aiman Mazyek blickt auf die „Würde“ im Islam.

Das erste Grundrecht ist das Recht auf die Würde des Menschen. Im Islam gilt der Grundsatz, die Würde jedes Menschen anzuerkennen und zu achten. Somit hat der Schutz der Menschenwürde bei den Muslimen einen besonders hohen Stellenwert und ist ein zentraler Teil ihres Glaubens. Die dem Menschen verliehene Würde wird ihm kraft seines Menschseins zuteil. Im Koran heißt es dazu: „Wir haben den Menschen ja in schönster Gestaltung erschaffen“ (95: 4) und „...wir haben den Kindern Adams Ehre erwiesen“ (17: 70). Das bedeutet, nicht nur den Muslimen, nicht nur den Gläubigen, sondern allen

Kindern Adams hat Gott Ehre erwiesen und hat sie aufgrund dieser Abstammung und ihrer wunderbaren Erschaffung gewürdigt.

### **Menschliche Sonderstellung**

Diese Verse verdeutlichen die hervorgehobene Sonderstellung des Menschen, welche ihn von weltlichen Erwartungshaltungen und Maßstäben, wie Besitz, Leistung, Ansehen usw. entbindet, da Gott dem Menschen von seinem Geist eingehaucht hat und somit jeder Mensch etwas Göttliches in sich trägt und ihm dadurch seine unverlierbare Würde verliehen wird.

## Die Menschenwürde für alle bewahren

Im Islam bilden die Menschen eine einzige Gemeinschaft, eine Gesellschaft für alle Menschen, in der keine Gruppierung mit Privilegien ausgestattet ist. Nach diesem Grundprinzip steht demnach insbesondere der Schutz der vulnerabelsten Gruppen, wie den Armen, Kranken, Notleidenden und Heimatlosen, im Vordergrund. Im Islam ist beispielsweise die Spende für soziale Dienste institutionalisiert, in Form einer Pflichtabgabe, Zakat, die jeder volljährige Muslim, der etwas Ersparnes hat, jährlich entrichten muss und zwar in einer Höhe von 2 bis 2,5 Prozent seines Vermögens. Wer aus dieser Pflichtabgabe unterstützt wird, ob Muslim oder nicht, ob in Notlagen vor Ort oder global, ist nicht vorgeschrieben, entscheidend ist, dass jemand bedürftig ist. Mit diesem Gebot wird der Mensch dazu angehalten, sich für marginalisierte

prägen, deutlich: Es geht immer um die Beziehung Gott – Mensch und Mensch – Mensch.

Mit der Wahl Gottes, den Menschen als Seinen Statthalter auf Erden zu bestimmen, wird der Mensch den Engeln vorgezogen und ihm durch diese Aufgabe die höchste Würde zuteil: „Und als dein Herr zu den Engeln sagte: ‚Ich bin dabei, auf der Erde einen Statthalter einzusetzen‘, da sagten sie: ‚Willst Du auf ihr etwa jemanden einsetzen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt, wo wir Dich doch lobpreisen und Deiner Heiligkeit lobsingem?‘ Er sagte: ‚Ich weiß, was ihr nicht wißt“ (2: 30). Mit diesem Koranvers kann auf die Willensfreiheit des Menschen hingedeutet werden, der zwischen Gut und Böse entscheiden kann. So ist der Mensch dazu angehalten, pflichtbewusst mit dem ihm gewährten Gaben und Gnaden Gottes umzugehen und, so wie es der Koran lehrt, „Gutes zu gebieten und Schlechtes zu verwehren“. Der Absicht hinter den Taten wird dabei höchste Bedeutung zugesprochen und verleiht den Taten ihren Wert. So lautet das Gebot des Propheten Mohammed: „Alle Taten werden nach ihren Absichten bewertet.“

### Verantwortung des eigenen Handelns

Gottesfürchtigkeit drückt sich somit in den Absichten und in der Rechtschaffenheit des Menschen aus. Dabei tritt die Reflexion über das eigene Handeln in den Vordergrund. Denn mit diesem Bewusstsein pflanzte Gott in den Menschen die Fähigkeit über sich selbst und seine Umwelt nachdenken zu können und mit der von Gott anvertrauten Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen.

### Autor



Foto: yunay

Aiman Mazyek ist Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland. Er wurde 1969 in Aachen geboren. Sein Vater ist ein aus Syrien stammender Ingenieur, die Mutter Deutsche (Auslandskorrespondentin). Mazyek hat Arabistik in Kairo und Politische Wissenschaften in Aachen studiert. Er arbeitet als Politikberater und freier Publizist. Zuletzt erschien im Bertelsmann-Verlag sein Buch: „Was machen Muslime an Weihnachten?“

Gruppen einzusetzen und im Lichte der Bewahrung der Menschenwürde diese zu schützen. Es ist ein Dienst an Gott und ein Dienst an den Menschen. Hier werden die beiden Sphären, die den Islam

Weitere Infos  
zum Zentralrat der  
Muslime auf  
[zentralrat.de](http://zentralrat.de)





Foto: PIC SNIPE, Adobe Stock

## „Wir haben die Pflicht, zu bleiben!“

Während des Zoom-Gesprächs geht ein heftiges Gewitter über Köln nieder. Ein Donnerwetter, das zum Thema passt: Warum behandelt die katholische Kirche Frauen – noch immer – unter Würde? Claudia Lücking-Michel beobachtet: „Weil Kirche sich nicht im selben Maße wie die Gesellschaft verändert.“

Katholische Frauen dürfen kein geweihtes Amt anstreben und haben so keine Mitsprache in leitender Instanz ihrer Kirche. 2018 ging die Bewegung Maria 2.0 einen Schritt, den es zuvor noch nie gegeben hatte: den Kirchenstreik. Die Frauen forderten, Kirche auf allen Ebenen mitzugestalten, eben auch als Diakoninnen und Priesterinnen. Seitdem ist die Deutsche Bischofskonferenz in Zugzwang, ihren synodalen Weg konsequent umzusetzen. Das schmeckt nicht jedem Mandatsträger. Vor allem macht es Druck in Zeiten schwindender Mitgliederzahlen und tiefgreifender inhaltlicher Zäsuren. Ein freiwilliges Bekenntnis, Frauen gleichberechtigt einzubeziehen, sieht anders aus.

### **Historisch gewachsene Frauenfeindlichkeit**

Claudia Lücking-Michel, langjährige Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), sieht Maria 2.0 „als eine große Hilfe und einen sehr markanten Mosaikstein“ im Umgang mit der historisch gewachsenen Frauenfeindlichkeit der Kirche. „Frauen haben nicht die gleiche Würde in der katholischen Kirche. Das hängt mit deren quasi sakrosanktem Geschlechterverständnis zusammen, das Frauen benachteiligt und Männer stabilisiert – bis hin zur theologischen Immunisierung.“ Hatte die Zivilgesellschaft der Bundesrepublik in den vergangenen Jahrzehnten Rollenbilder beständig hinterfragt

und modernisiert, stand diese Entwicklung in der Kirche nicht zur Disposition. Erstaunlich genug beim bundesweit zweitgrößten Arbeitgeber nach dem Staat.

### **Geduld statt Reformen?**

Noch irritierender ist, dass die Frauen erst mit Maria 2.0 offensiv streikten, obwohl ohne sie kirchliches Leben, zum Beispiel im ländlichen Raum, längst erloschen wäre. 70 Prozent aller Kirchenehrentlichen sind Frauen. Die Franziskanerin Schwester Katharina Ganz äußerte bei einer Papstaudienz 2016, ob es angesichts der veränderten Lebenswirklichkeit nicht Zeit sei, pastorale Strukturen neu zu verhandeln? Papst Franziskus reagierte zurückhaltend und empfahl den Frauen sogar eher, eine neue Kirche zu gründen, wenn sie keine Geduld mit Reformen hätten.

Gehen statt bleiben, genau das möchten viele Katholikinnen nicht. Ihr Bekenntnis ist Teil ihrer Identität. Ein prominentes Beispiel ist die Kölner Künstlerin Carolin Kebekus. Sie gibt an, aus der katholischen Kirche ausgetreten aber katholisch getauft zu sein: „Ich habe Probleme mit der Institution, ihren Strukturen und Machtverhältnissen. Deshalb bin ich aus der Kirche ausgetreten. Aber der Gemeinschaft von Gläubigen fühle ich mich zugehörig“, sagte sie in einem Zeitungsinterview im März 2022. Auch Claudia Lücking-Michel sagt über die Einlassung des Papstes: „Das kann er nicht wirklich ernst gemeint haben. Frauen wollen Teil der Kirche bleiben, weil Kirche eine wohltuende Gemeinschaft ist, in deren Raum Mitgliedsein bedeutet, Teil zu haben an der Fülle des Lebens und der Verheißung vom Reich Gottes. Frauen, die der Kirche angehören, wissen um diese Hoffnung und sind damit glücklich. Wenn sie austreten, verbindet sich damit häufig keine Abkehr vom Glauben.“

### **Frauen sind keine Minderheit**

Dementgegen fasse die Kirche die Rechte der Frauen noch immer so auf, als seien sie eine Minderheit oder ein Problemfall.

Claudia Lücking-Michel verweist auf das Papier der deutschen Bischofskonferenz von 1981 zu „Frauen und Kirche“: „Es beschreibt die katholische Kirche als Rollenmodell für das Verhältnis der Geschlechter in unserer Gesellschaft. Aber so wie Kirche

## **Unsere Stimme**



Foto: Christoph Seelbach

Claudia Lücking-Michel war von 2013 bis 2017 Mitglied des Deutschen Bundestags und von 2005 bis 2021 stellvertretende

Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Seit 2021 ist sie Geschäftsführerin von Agiamondo.

zur Zeit auftritt kann ich nur sagen: Bitte nicht!“ Die pastorale Gleichberechtigung hieße vielleicht sogar, Kirche organisch statt unter Strukturzwang zu verändern. „Frauen dürfen nicht nachlassen, gleiche Rechte für sich in der Kirche einzufordern. So wie sie Grundrechte einfordern. Niemand in Deutschland käme auf die Idee, einer Frau ihre Grundrechte abzusprechen. Niemand würde in einem beliebigen Kontext der Zivilgesellschaft die Benachteiligung von Frauen hinnehmen.“

Dass Veränderung schnell ist und iterativ, damit umzugehen, muss Kirche behutsam lernen dürfen – „dafür ist sie auf den Schatz aktiver Frauen angewiesen“. Streiken und Glauben, passt das zusammen? „Ja! Denn Glauben und die glaubende Kirche sind nichts Beliebiges, sondern Ausdruck einer Gemeinschaft, die ein Schatz ist. Wir haben die Pflicht, zu bleiben und Zeuginnen zu sein für unsere Botschaft des Evangeliums, auch für die Menschen, die sich nicht mehr sonntags unter der Kanzel versammeln, oder es noch nie getan haben.“



Die Theologin und Politikerin **Claudia Lücking-Michel** leitet heute Agiamondo, einen Dienstleister für katholische Hilfsorganisationen im Entwicklungsdienst mit Sitz in Köln.

**Weitere Infos zu Agiamondo auf [agiamondo.de](https://www.agiamondo.de)**

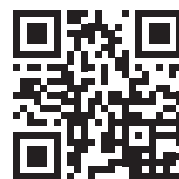




Foto: AS-KA-DO e.V

Kaan Cevahir ist stellvertretender Vorsitzender und Projektmanager im AS-KA-DO e.V., einem gemeinnützigen Kampfsport- und Bildungsverein mit Sitz in Hückelhoven. In der Selbstdarstellung heißt es unter anderem: „Wir bedienen die soziale Komponente des Sports und sind eine heterogene und kulturell diverse Gruppe – diese Vielfalt macht den Charme unseres Vereines aus! Daher beschränken sich unsere Aufgaben nicht bloß auf die Förderung des Kampfsportes in der Region, sondern umfassen zugleich gesellschaftspolitische Initiativen. Aufgrund unserer erfolgreichen Integrationsarbeit wurden wir 2017 von dem Deutschen Olympischen Sportbund zum Stützpunktverein in dem Bundesprogramm ‚Integration durch Sport‘ ernannt und konzentrieren uns seitdem verstärkt auf Projekte mit integrativen und interkulturellen Bezügen. Mit unserem Engagement in den Bereichen Sport, Bildung und Integration tragen wir wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenleben in der Region bei. Für unseren zivilgesellschaftlichen

## Die Würde im Kampfsport

Einsatz und unsere innovativen Projekte wurden wir mehrfach ausgezeichnet und erhalten auch aus der Politik bundesweit Zuspruch.“

Der Verein wurde zuletzt für sein Projekt „Young Minds“, das Jugendliche und junge Erwachsene an politische Bildung heranführen möchte, mit dem renommierten goldenen „Stern des Sports“ ausgezeichnet – dem in Deutschland wichtigsten Preis für Ehrenamt im Sport, übergeben von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Nach Kant besteht der Wert von Dingen in deren Zweckdienlichkeit. Wenn Dinge unbrauchbar sind und sich erübrigen, so verlieren sie – zumindest materiell – an Wert. Der Wert eines Menschen hingegen lässt sich nicht an seiner Brauchbarkeit messen. Alles hat einen Wert, der Mensch aber hat eine Würde und ist demnach immer wertvoll, unabhängig von seinen Unterscheidungsmerkmalen respektive Individualitäten.

### **Zwischen Moral und äußerem Rahmen**

Die Realität jedoch zeigt, dass selbst unter der Geltungshoheit des Gesetzes latent Klassifizierungen von Menschen stattfinden, die den Würdestatus neu bewerten, schlimmstenfalls die Würde ihren Trägern aberkennen. Hier greifen kulturelle Hierarchien, die Hoheits-

mittelbar intervenieren und grundsätzlich für die Achtung der Menschenwürde sensibilisieren – als Gegenpol zu jenen Aggressoren, die dazu tendieren, Würde nach Willkür abzusprechen. Sport und Kultur in all ihren Erscheinungsformen leisten hier einen wesentlichen Beitrag. Mit ihrem Drang zur Wertevermittlung stärken sie Respekt, Toleranz, Fairness, Selbstbestimmung und -entfaltung im Umgang miteinander und stützen ein demokratietreues Würdebewusstsein.

### **Unvergänglich, unveräußerlich**

Würde lässt sich nicht beschränken auf eine Gesetzesdefinition, obgleich dadurch formaljuristisch eine Verbindlichkeit garantiert wird. Die Würde des Menschen ist in ihrer Universalität – um es zur Verdeutlichung nochmals mit den

*„Der Mensch hat eine Würde und ist demnach immer wertvoll.“*

denken zu legitimieren vermögen und wertend unterscheiden. Die mit den aktuellen Ereignissen einhergehende Debatte über die ungleiche Behandlung von Geflüchteten ist nur eines von vielen Beispielen, das nicht bloß vor Aktualitätsbezügen platzt, sondern in aller Deutlichkeit die Frage nach der Gleichstellung von Menschen und der Universalität des Würdebegriffs stellt. So bewegt sich die Würde des Menschen immer zwischen der ihm innewohnenden Moralität und jenen äußeren Rahmenbedingungen und -situationen, die sich im Dreiecksverhältnis Kultur, Gesellschaft und Politik niederschlagen.

### **Wertevermittlung durch Sport**

Zivilgesellschaftliche Akteure nehmen in diesem Zusammenhang gleich drei wichtige Rollen ein. Sie können als Marker Unverhältnismäßigkeiten in der Behandlung von Menschen sichtbar machen, un-

Worten Kants wiederzugeben – unvergänglich, unveräußerlich und unbedingt. Dieses Verständnis zu verteidigen, ist die wohl würdevollste Aufgabe eines jeden Menschen.

Weitere Infos zu  
AS-KA-DO e.V auf  
[askado.de](http://askado.de)





Foto: Ronan Furuta, Unsplash

*„Wir müssen der Natur ihre Würde zurückgeben“*

Der Klimawandel hat nicht nur fatale Konsequenzen für die Natur, sondern auch auf den menschlichen Lebensraum. Wer keine Rücksicht auf die Natur nimmt, zerstört auch die eigene Lebensgrundlage. Ein paar Beispiele ...

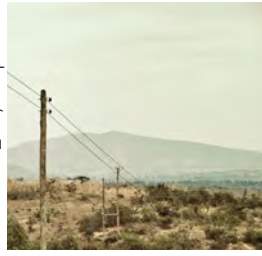
# Auswirkungen des Klimawandels

Foto: James Eades, Unsplash



An den Polen schmilzt das Packeis rasant, wodurch sich der Meeresspiegel erhöht. Für Eisbären beispielsweise hat das reale Folgen: Seewege wie die Nordostpassage, die die Tiere bisher genutzt haben, bleiben eisfrei und sind nicht mehr überquerbar.

Foto: The.Fr\_me, Unsplash



In Südamerika werden große Teile des Regenwaldes von Savanne zurückgedrängt, und auch in Afrika breiten sich immer mehr Wüsten aus. Dadurch schwindet der Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten.

Foto: Timo Volz, Unsplash



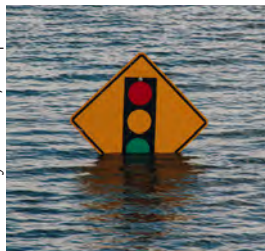
In Asien nimmt die Gefahr von Erdbeben und Überschwemmungen zu, insbesondere in der Nähe von Flussdeltas.

Foto: Mike Erskine, Unsplash



Besonders in äquatorialen Gebieten gibt es immer längere Dürreperioden. Die Folgen: Weniger Möglichkeiten zum Anbau von Nahrungsmitteln und ein schnellerer Rückgang der Artenvielfalt.

Foto: Kelly Sikkema, Unsplash



Steigt der Meeresspiegel aufgrund der Erderwärmung weiterhin ungebremst, könnten in einigen Jahrzehnten ganze Küstenorte und Inselstaaten verschwunden sein.

Weiterlesen auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



# Ziemlich letzte Freunde

Bei US-Bestsellerautor Adam Silvera geht es wieder um Leben und Tod. Sein neues Buch habe ihn wachsen lassen, sagt er. Wir stellen ihn und sein Werk vor.

Es gibt kaum eine bessere Kulisse für Apokalypse als den New Yorker Times Square an Silvester, wenn die berühmte Kristallkugel der Menge die finalen zehn Sekunden bis Mitternacht herunterzählen hilft. „Ball drop“ heißt das Ritual. In der Auftaktzene des Buches ist Valentino Prince dabei, 19 Jahre alt, gerade in die Stadt gezogen, um als Model durchzustarten. Wenn nicht hier, wo sonst? „If I can make it there, I make it anywhere“, besang Frank Sinatra den Spirit New Yorks. Valentino jedoch muss sich um Mitternacht im Wortsinn fast die Kugel geben; es fallen Schüsse, und wäre da nicht sein Gesprächspartner Orion, der ihn geistesgegenwärtig zu Boden reißt, hätte die Prophezeiung des Todesboten schneller als erwartet recht behalten: Valentino ist „Der Erste, der am Ende stirbt“. So heißt das neue Buch von Adam Silvera, und jetzt ist klar, wovon es handelt.

die Hauptstadt. Adam Silvera ist auf dem Weg zur Frankfurter Buchmesse, und für drei Stunden Schlaf und noch kein Frühstück ist er gut gelaunt. Grund zur Freude hat er auch. Sein jüngstes Buch (von acht insgesamt) ist sein bisher bestes, obwohl die Messlatte hoch lag: „Der Erste, der am Ende stirbt“, ist das Prequel des Bestsellers „Am Ende sterben wir sowieso“. Die einfühlsame Coming of age-Erzählung über zwei Jugendliche, die sich für unbesiegbar halten und dann mit dem Tod konfrontiert sind, zu toppen, ist Silvera gelungen. Er sagt von sich selbst: „Ich bin beim Schreiben gewachsen.“

## Sinnsuche im Leben

Wieder geht es um die seltsame Bewegung der „Todesboten“, einer Art Illuminati, die Menschen per Telefonanruf von ihrem bevorstehenden Tod unterrichtet. In bester Absicht: Sie sollen ihre letzten 24 Stunden in Liebe und Würde leben; sich aussöhnen, Klartext reden, Grenzen überwinden. Um die Welt ein Stückchen besser zu verlassen, indem sie vorher noch einmal bewusst da sind. Adam Silvera bezeichnet sich als „spirituell“ und er glaube, sagt er, „an eine höhere Macht, auch wenn sie nicht zwingend Gott heißt für mich“. Die Sinnsuche im Leben, die sich bis auf das letzte Mysterium, den Moment des Ablebens erstreckt, ist zum Totem seines Erzählens geworden. Auf dem Times Square um Mitternacht ist es ausgerechnet Valentino, der den ersten Anruf der Todesboten erhält. Er räsoniert über ein Missverständnis, als die Schüsse fallen und dann Orion, den er erst 20 Minuten zuvor kennengelernt hat, Valentinos Leben rettet, ehe er selbst zusammenbricht. Er ist herzkrank. Im Krankenhaus, dem Patienten geht es wieder besser, dämmert Valentino, was seine Mission ist: „Du kannst mein Herz kriegen“, bietet er Orion an.

Der Pakt wird geschlossen, kaum dass das erste Drittel des Buches gelesen ist; auffällig früh. „Ich wollte rechtzeitig damit heraus, bevor alle auf den Twist



Foto: privat

Weit nach Mitternacht sei er ins Bett gegangen, verriet der Autor, als er an diesem Morgen in die Hotellobby kommt. Dabei war gar kein Silvester und es ist auch nicht New York hier, sondern Berlin-Mitte. Der 32-jährige US-Amerikaner macht einen Abstecher in

warten, weil er sich aufdrängt“, begründet Adam Silvera. Die Rechnung ist aufgegangen. Indem der Lesende den Protagonisten 24 Stunden lang durch Manhattan folgt, saugt er das Leben begierig mit ein. Die temporeiche Erzählung wird jetzt zum Heimspiel, Silvera ist in der Bronx aufgewachsen, bis heute New Yorker. Er war elf Jahre alt, als die Twin Towers einstürzten, was sein Roman, der im Jahr 2010 spielt, ebenfalls aufgreift. „Wir sind alle irgendwo Überlebende. Der Tod kann uns in jedem Alter erwischen. Das ist kein komfortables Thema für die Menschen. Wir haben es lieber bequem.“ Das sei ihm auch während der Pandemie aufgefallen. Seine Geschichte sei deshalb eine Form, „zu ermutigen. Das Leben erneuert sich im Tod.“ Abschiede zu tabuisieren, helfe dabei nicht. „Einen Zustand wie vor Corona werden wir nicht mehr haben. Wir müssen damit umgehen lernen, Überlebende zu sein.“

### Abschied und Verlust

Dieser Botschaft gibt Adam Silvera die Gestalt von Scarlett, Valentinos Zwillingsschwester, die im Buch im Begriff ist, nach New York zu fliegen, aber von äußeren Bedingungen Mal um Mal abgehalten wird. Während sich Orion und Valentino dem Unausweichlichen nähern, erlebt Scarlett hilflos aus der Ferne, wie ihr die Zeit zwischen den Fingern zerrinnt. In ihr werden sich viele, die den Roman zur Hand nehmen, wiedererkennen. Die Spannung zwischen beiden Erzählebenen trägt bis zuletzt. Das Buch endet damit, dass Orion den Entschluss fasst, für Scarlett da zu sein. Er ist im Begriff, beider Geschichte in einer besseren Welt fortzuschreiben. Ob Adam Silvera dasselbe vorhat, lässt er an diesem Vormittag offen, orakelt aber zumindest, „dass mir beide Figuren sehr ans Herz gewachsen sind“.

Die Schlagworte Abschied und Verlust flucht Adam Silvera ein, ohne dass sie das Narrativ (Leben, Träume verwirklichen) brechen. Sein Wunsch ist, dass sich das auch die Lesenden zu Herzen nehmen:

„Das ist unser Universum, aber nicht unser Schicksal.“ So wie in „Am Ende sterben wir sowieso“ gibt es im Prequel eine Liebesgeschichte, die hier mehr Raum einnimmt und dadurch organischer wirkt als beim app-organisierten Date von Mateo und Rufus im ersten Buch (das nun das zweite ist). Und man erfährt, dass Orions Schwester Dalma die App „Letzte Freunde“ programmiert hat, damit todgeweihte Menschen ihren Abschied nicht alleine zelebrieren müssen. Dass die Familie nicht infrage kommt, ergibt sich aus Silveras eigener LGBTQ-Biografie: „Queere Menschen schaffen sich auf diese Weise ein neues Bezugssystem, wenn sie Zuhause fallengelassen werden.“ In beiden Büchern sind diese ziemlich letzten Freunde die entscheidenden Bezugspersonen.

### Zum Buch



**Adam Silvera,**  
**„Der Erste, der am Ende stirbt“,**  
**368 Seiten, Arctis-Verlag**



Fotos: Stiftung Pfenningparade

## *Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren*

Die Menschenwürde kommt jedem Menschen zu, allein aufgrund dessen, dass er Mensch ist und unabhängig davon, welche gesellschaftliche Rolle er spielt. Gustav Schädlich-Buter verortet das Thema Würde für Menschen mit Behinderung.

Jeder Mensch hat die gleiche unantastbare Würde, unabhängig von seinem Status, seinen Leistungen, egal, ob er arm oder reich, ob gesund oder krank ist. Ein schwerstbehinderter Mensch, der dauerhaft auf Hilfe angewiesen ist, hat die gleiche Würde wie ein Supersportler, Manager oder Universitätsprofessor. Nicht umsonst wurde die Unantastbarkeit menschlicher Würde von den Müttern und Vätern des Grundgesetzes an den Anfang der Verfassung gestellt. 1949, als das Grundgesetz formuliert wurde, war die Katastrophe des zweiten Weltkrieges noch

im Bewusstsein aller; dieser Krieg hatte gezeigt, dass die Würde des Menschen antastbar ist; ja mehr noch, systematisch zerstört werden kann in der Vernichtung jüdischer Menschen im Holocaust. In der Ideologie der Nationalsozialisten, die sich selbst als „Herrenmenschen“ bezeichneten, waren auch behinderte Menschen Unpersonen und „unwertes Leben“. Da nach der Auffassung der Nationalsozialisten behinderte Menschen dem Staat nur unnötig Geld kosteten, wurden viele behinderte Menschen in der geheimen T4 Aktion mit den sogenannten „Grauen

Bussen“ in die Tötungsanstalten transportiert wurden. Daher ist Menschenwürde und deren Wahrung so wichtig und wurde zur Grundlage für die Formulierung der Menschenrechte, die sich in vielen Verfassungen wiederfinden.

### Mit Füßen getreten

Doch auch heute sehen wir, dass die Menschenwürde antastbar ist, dass die Würde des Menschen im Krieg, auf der Flucht oder in Diktaturen mit Füßen getreten wird. Doch schon in unserem ganz normalen Alltag, z.B. im Schulalltag, können wir erleben wie unsere Würde verletzt wird; manche Schüler werden durch Cybermobbing beleidigt, belästigt, manchen wird Gewalt angedroht und andere werden sozial ausgeschlossen. Andere werden diskriminiert wegen ihrer Herkunft, ihrem Aussehen, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Hautfarbe. All das verletzt die Menschenwürde und vermindert das Selbstwertgefühl.

Behinderte Menschen leiden besonders darunter, dass sie oftmals übersehen oder mitleidig angeschaut werden. So fordert der nach einem Gleitschirmunfall querschnittgelähmte Philippe Pozzo di Borgo und sein Pfleger Abdel Sellou“ - deren Geschichte durch den Film „Ziemlich beste Freunde“ bekannt wurde – in einem Interview: „Wir, die kaputten Typen, wir wollen nicht euer Mitleid, sondern mit anderen Augen gesehen werden, mit einem Blick, der uns als ganzen Menschen wahrnimmt. Wir sehnen uns nach einem Lächeln, einem Austausch, der uns stärkt, weil er uns sagt, dass es uns gibt und dass Wir wertvoll sind.“

Menschen mit einer Behinderung wollen nicht auf ihre Behinderung reduziert werden, sondern als ganze Menschen gesehen werden. Wertschätzung und Respekt stärken die Würde des behinderten Menschen; denn oftmals werden nicht nur die Potentiale und kreativen Fähigkeiten behinderter Menschen zu wenig beachtet, sondern es wird auch

nicht wahrgenommen mit welcher Geduld, Tapferkeit und Mut sie ihren oftmals erschwerten Alltag bestehen. Menschen mit einer Behinderung leiden immer noch darunter, dass sie nicht in gleicher Weise am sozialen und politischen Leben (z.B. kulturellen oder sportliche Veranstaltungen) teilnehmen können und oftmals auf dem ersten Arbeitsmarkt wenig Chancen haben trotz guter Ausbildung.

Wer sich ausgeschlossen fühlt, manchmal auch aufgrund mangelnder Barrierefreiheit, spürt irgendwann die Würde seines Menschseins nicht mehr. Ermutigend ist es, dass es Eltern gibt, die sich für ihr behindertes Kind entscheiden und sich für deren Würde einsetzen trotz mancher Anfeindungen. In manchen Schulen ist zum Beispiel die Solidarität mit Eltern behinderter Kinder ´ von Seiten anderer Eltern empfindlich begrenzt, weil der Gedanke vorherrscht, dass das behinderte Kind,

### Autor



Gustav Schädlich-Buter, Theologe und Seelsorger in der Stiftung Pfennigparade München – inzwischen eines der größten Sozialunternehmen von und für Menschen mit Behinderung in Deutschland.

den Lernfortschritt der Klasse aufhält. Ermutigend ist auch, dass es Menschen gibt, die zum Anwalt derer werden, die sich aufgrund einer schweren Behinderung, sich selbst nicht äußern können und für ihre Rechte eintreten; und dass es Institutionen gibt, die sich für die Menschenwürde und den davon abgeleiteten Menschenrechten einsetzen und auch politisch aktiv werden.

### T4

ist die Abkürzung für Tiergartenstraße 4, die Zentrale in Berlin, wo die NS-Mordpläne auch für behinderte Menschen ausgeheckt wurden.

Weitere Infos zu T4 auf [ns-euthanasie.de](http://ns-euthanasie.de)



Weitere Infos zur Stiftung Pfennigparade München auf [pfennigparade.de](http://pfennigparade.de)



Interview: Jörg Wild



Foto: Nathan Anderson, Unsplash

## Die Einmaligkeit des jungen Menschen im Fokus

Rainer Haug meint: Würde ist als Grundverständnis für das pädagogische Handeln mit Kindern und Jugendlichen unabdingbar. Und sie muss als Bildungsauftrag in den stationären Betreuungssettings der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe verstanden werden. Mit seiner Unternehmensgruppe setzt er diese Ansätze um.

Allein durch das Wesen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und ihren (stationären) Betreuungsangeboten als Teilbereich der Sozialen Arbeit ist Würde in deren Wirkungskontext allgegenwärtig: „Soziale Arbeit befasst sich mit Menschen, die man als ‚vulnerable individuals and groups‘ bezeichnet. Gemeint sind Kinder, Behinderte, Arme, Sozialhilfeempfänger, Obdachlose, Angehörige von ethnischen oder sexuellen Minderheiten, ferner Flüchtlinge...“ (Staub-Bernasconi 2006), deren Würde ständig in Gefahr ist.

Die stationäre Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt sich mit einer dieser verletzlichen Zielgruppen, deren Würde in ihrem bisherigen Leben bereits bedroht – meist auch verletzt – wurde: Junge Menschen, die aus schwierigen Herkunftskonstellationen stammen und aus unterschiedlichen Gründen fremduntergebracht werden müssen.

In diesem Handlungskontext ist ein Verständnis der Menschenwürde, welches dem jungen Menschen ei-

nen nicht hinterfragbaren und unberührbaren Wert zukommen lässt und ihn in seiner Einmaligkeit anerkennt, unabdingbar für das pädagogische Handeln mit den Kindern und Jugendlichen. Der Grundgedanke der in ihr wirkenden Personen und Institutionen muss deshalb Folgender sein: Für die betreuten jungen Menschen werden auf deren individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Betreuungsangebote kreiert, die die bestmögliche Grundlage für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben bieten. Ziel ist es, den jungen Menschen in seinem Handeln Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit erfahren zu lassen und damit den Grundstein für das Wahrhaben der Würde auf allen Ebenen zu legen.

### **Autonomie im Alltag**

Diese Pädagogik nimmt die Einmaligkeit des Kindes oder Jugendlichen in den Fokus und zielt auf eine selbstbestimmte Lebensführung ab, welche vor Instrumentalisierung und einer damit einhergehenden Gefährdung der Würde schützen soll. Allerdings bringt der Kontext der Kinder- und Jugendhilfe für die jungen Menschen allein durch die vorhandene Hilfebedürftigkeit bereits ein würdeverletzendes Potential mit sich. Umso wichtiger ist es, die Würde nicht nur als selbstverständliche Grundhaltung mit sich zu tragen, sondern diese fortlaufend in den Mittelpunkt zu stellen und mit den betreuten jungen Menschen altersentsprechend zu thematisieren. Dadurch kann es gelingen, die Kinder und Jugendlichen zum Aufbau einer eigenen Macht und dem Schutz der eigenen Würde zu befähigen und so Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit direkt selbst mit aufzubauen.

### **Die allen innewohnende Würde sehen**

Neben diesem Grundverständnis des nicht hinterfragbaren Wertes eines jeden Menschen muss Würde als Bildungsauftrag verstanden werden: Würde in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet, den jungen Menschen fortlaufend an das Thema der innewohnenden

Würde heranzuführen und den Zusammenhang zum Ziel der eigenen Autonomie und Selbstbestimmung deutlich zu machen. Im pädagogischen Alltag werden Würde und die damit zusammenhängenden Themen bereits selbstverständlich gelebt und individuell gestaltet.

### **Hin zur eigenen Würde**

Hier darf sich dem Thema „Würde“ aber auch ganz explizit mit Büchern, Spielen und Ähnlichem genähert werden. Ein solches Angebot gibt es bereits für Kleinkinder. Aufgabe der Pädagogik ist es hier auch, über Menschenrechte und deren Ursprung in der Menschenwürde zu informieren, ihre Bedeutung zu betonen, und die jungen Menschen damit zum Nachdenken über das eigene Würdeverständnis anzuregen.

Allein durch die **Hilfebedürftigkeit** bringt der Kontext der Kinder- und Jugendhilfe für junge Menschen **ein würdeverletzendes Potential** mit sich. Umso wichtiger ist es, die Würde zu thematisieren.

### **Autor**



Foto: privat

Rainer Haug ist Gesamtleiter der haug&partner Unternehmensgruppe. Mit ihren sieben Einzelunternehmen im Bereich der Kinder-,

Jugend- und Familienhilfe ist sie bundesweit und im Ausland tätig. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Herkunftsfamilien leben können, ein Aufwachsen in einem familiären Setting zu ermöglichen. „Um dies umzusetzen bieten wir im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe vorrangig stationäre Betreuungsmöglichkeiten innerhalb einer Familie an, in welcher mindestens eine sozialpädagogische Fachkraft als „Elternteil“ lebt.“

Weitere Infos zu haug&partner auf [haug-partner-unternehmensgruppe.de](http://haug-partner-unternehmensgruppe.de)





Foto: Bekah Russom, Unsplash

## Ohne Gewalt! Mit Würde!

Die Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes Bonn setzt sich mit ihren Kolleg:innen dort ein, wo viele andere Wege enden. Ellen Heimes berichtet über die viel zu oft missachtete Würde von Kindern und wie gewaltfreie Erziehung funktionieren kann.

Der Umgang mit Kindern muss immer auch ihre Würde im Blick behalten – denn die haben sie genauso wie wir Erwachsenen. Das ist gar nicht so einfach, wie wir uns das wünschen und fordert uns immer wieder.

Kinder brauchen für ein gesundes Aufwachsen einige gelingende Faktoren. Dazu gehören zum Beispiel Zuwendung, Nahrung, Kleidung und Wohnung. Vor allem brauchen Sie aber das unverbrüchliche Gefühl, dazu zu gehören und sich entwickeln zu dürfen. Leider gibt es Kinder, die unter schlechten oder sogar schädigenden Bedingungen aufwachsen müssen.

Warum brauchen Kinder vor allem Zugehörigkeit und Wachstum? Sie können nur im bedingungslosen Dazugehören zu anderen Menschen eine gesunde Identität entwickeln und ihren eigenen Wert erleben. Nur im positiven Erleben können sie in der Folge auch auf diesen Wert vertrauen (Selbstvertrauen). Weiterhin können Kinder in der Entwicklung ihrem eigenen Impuls Raum geben und sich als selbstwirksam erleben. Der Wert dieser beiden grundlegenden Erfahrungen ist die Würde eines jeden Menschen.

Kinder sind im Aufwachsen von den sie umgebenden Erwachsenen abhängig und sie erleben sich selbst

oft als ohnmächtig. Die Großen sind die Mächtigen, die alles bestimmen: das Essen, die Kleidung, die Schlafenszeit und den Tonfall der Gespräche.

### Die Rolle des Kindes

Aus Sicht von uns Erwachsenen sind Kinder oft noch unfertig: sie müssen erzogen werden, müssen lernen, müssen selbstständig werden usw. Daraus lassen sich alle unmöglichen Methoden zur Erziehung rechtfertigen – auch heute noch! Und ein starkes Argument kommt noch dazu: Wir müssen arbeiten! Wir haben keine Zeit! Die Kinder sollen – wie wir selbst auch – funktionieren.

Dabei vergessen wir, dass Kinder bereits von Beginn an komplexe und vollständige Persönlichkeiten sind, denen wir mit demselben Respekt wie uns selbst begegnen sollten. Möchten wir vorgeschrieben bekommen, was wir wann essen? Was wir wann anziehen? Wohl kaum!

Aber, so werden die Stimmen in unserem Kopf umgehend rufen, Kinder wissen so wenig und können die Situationen nicht überblicken! Das stimmt und das Aushandeln eines Kompromisses für alle Beteiligten braucht Zeit und vor allem die Verbindung zur eigenen verletzlichen Ebene in unserem Inneren. Zu der Ebene, als wir selbst noch ein Kind waren und ohnmächtig gehorchen mussten. Entscheidungen, die ein Kind nicht möchte, werden ihm

weniger schaden, wenn sie im Verstehen durchgesetzt werden, dass sie eine Grenzüberschreitung darstellen und das Kind aus seiner Sicht zu Recht protestiert.

### Gewaltfreie Erziehung

Wir werden es vermutlich nicht schaffen, unsere Kinder gewaltfrei zu behandeln. Dabei ist dies so wichtig und ein Grund-

#### Autorin



Ellen Heimes ist Wirtschaftswissenschaftlerin, seit vier Jahren Geschäftsführerin des Kinderschutzbund Bonn und

selbst Mutter von vier Kindern. Die Bekämpfung von Kinderarmut und die Verbesserung der Startchancen von Kindern sind Schwerpunkte ihrer Arbeit.

recht, denn jede Form der Gewalt, egal ob körperlich oder seelisch, ist eine Form der Ausgrenzung und bricht das Vertrauen der Kinder in die Erwachsenen und in sich selbst. Die Ausgrenzung behindert die Entwicklung des Selbstwertes und damit das gesunde Aufwachsen von Kindern.

Wir werden es vermutlich so lange nicht schaffen, unsere Kinder gewaltfrei zu erziehen, wie wir uns selbst nicht mit ausreichend Respekt begegnen und behandeln. Denn wie sollen wir gut für andere sorgen, wenn es uns selbst so schlecht gelingt? Auch auf diese Herausforderung finden wir Antworten und hilfreiche Methoden, wenn wir uns selbst mit dem Schmerz und der Trauer der nicht erlebten Würde in unserer Kindheit beschäftigen und diese auch zulassen. Jene Verbindung zur früheren, eigenen Ohnmacht ist ein wesentlicher Schlüssel, um Kindern nicht machtvoll, sondern auf Augenhöhe zu begegnen.



**Der Kinderschutzbund Bonn (DKSB OV Bonn e.V.)** ist einer von rund 450 Ortsverbänden des Kinderschutzbundes, der seinen Sitz in Berlin hat. Rund 300 Mitglieder bilden gemeinsam mit rund 70 ehrenamtlich tätigen Unterstützer/-innen, unserem Vorstand, der Geschäftsführung und den Mitarbeiter/-innen der Bonner Geschäftsstelle eine starke und verlässliche Lobby für Kinder.



Fotos: Kinderschutzbund Bonn e.V.

Weitere Infos zum Kinderschutzbund Bonn auf [kinderschutzbund-bonn.de](http://kinderschutzbund-bonn.de)





## *Da bleibt die Würde auf der Strecke!*

Das Thema Mobbing ist vergleichsweise relativ unerforscht, die Statistiken sind nicht vollständig. Nichtsdestotrotz sind sich Forschende einig, dass in fast allen Schulklassen Opfer von solcherart Gewalt zu finden sind. Schätzungen zufolge erfahren ca. 500.000 Schüler:innen in Deutschland jährlich Mobbing. Im Bereich Cybermobbing sind die Zahlen sogar noch höher: Laut der aktuellen Studie „Cyberlife IV - Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern“ ist jede:r fünfte Jugendliche betroffen. Frank Schallenberg kennt sich mit dem Thema aus und berichtet.

Inzwischen ist Mobbing unter Kindern und Jugendlichen faktisch als alltägliches Phänomen im Zusammenleben Gleichaltriger angekommen. Ob in der realen oder digitalen Welt, überall finden sich entsprechende Vorfälle. Und wie steht es um die Würde der Betroffenen? Leider häufig schlecht, muss man resümieren. Denn nicht nur die Übergriffe als solche, sondern auch vielfach die Reaktion außenstehender

Personen ist alles andere als ein würdevoller Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

Wie verletzend muss es sein, wenn Mädchen und Jungen gleichermaßen aufgrund äußerlicher Erscheinungsmerkmale, Verhaltensweisen, fehlender Fähigkeiten oder anderer Ansichten und Interessen gemobbt werden. Die Angriffe stellen die Betroffenen



Foto: geralt, Pixabay

eine fehlende wertschätzende Wahrnehmung in der Situation und werden zusätzlich in ihrer Person in Frage gestellt, wenn es darum geht, welche Anteile (z.B. Verhalten, Aussehen) sie als Opfer im Mobbingprozess haben.

Die Mobber:innen selber verhalten sich in der Regel, an allen Prinzipien eines respektvollen, offenen und toleranten Umgangs mit anderen Menschen vorbei, völlig würdelos. Für sie stellt vielfach das verletzte Gegenüber keinen Wert an sich als Person oder Mensch dar. Vielmehr nutzen sie den Mobbingprozess als „Spielwiese“ für ihre eigenen Interessen, Eitelkeiten und Wertvorstellungen in dem Wissen wie sich das auf die Betroffenen auswirkt. Die Würde der anderen Beteiligten wird weder gesehen noch in irgendeiner Weise geachtet.

Wenn Tanja\* (\* Name geändert, Anm. d. R.) für sich feststellt, dass „ich mich in der Mobbingsituation völlig gedemütigt und würdelos behandelt gefühlt habe“, dann drückt dies nochmal sehr deutlich aus, was der Mobbingprozess mit der Würde der Betroffenen macht. Zum Glück hatte sie gute Unterstützung durch die Familie sowie weitere Helfer:innen. Daher ist es für Betroffene immer wichtig nach vorne zu schauen und die vielfältigen Hilfs- und Unterstützungsangebote anzunehmen.

in ihrer Person häufig gänzlich in Frage. Das bedeutet in letzter Konsequenz der Verlust von Selbstschutz, Selbstachtung

## Autor



Foto: privat

Frank Schallenberg M.A., Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Pädagoge, langjähriger Mitarbeiter und Referent im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe.

und Vertrauen in die eigene Person. Somit wird die Würde des jungen Menschen gänzlich durch die Gegenüber abgewertet. Zusätzlich passiert es dann häufig noch, dass in der Fallbearbeitung nicht das Fehlverhalten der Mobber:innen als Ausgangspunkt für das Problem benannt wird. Vielmehr erfahren oftmals die Opfer

**Mobbing setzt** jegliche Form von **Würde herab**. Im Mobbingprozess wird die Würde der anderen Beteiligten weder gesehen noch in irgendeiner Weise geachtet.

Online-Beratung auf [juuuport.de/beratung](http://juuuport.de/beratung)



## Nummer gegen Kummer e.V.



Kinder- und Jugendtelefon von Mo. bis Sa. von 14 – 20 Uhr unter Telefonnummer 116 111 und Online-Beratung

## JUUUPORT-Scouts

Online-Beratung unter [juuuport.de/beratung](http://juuuport.de/beratung)

Weitere Infos zu Frank Schallenberg auf [frank-schallenberg.de](http://frank-schallenberg.de)





Foto: Alexas\_Pixabay

## Mit der Kinderrechtskonvention ging die Arbeit erst los

Claudia Kittel leitet die Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention am Deutschen Institut für Menschenrechte. Im Interview reflektiert sie dieses große Thema.

### Unsere Stimme



Foto: DIMR

Seit 30 Jahren gilt die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, trotzdem werden die Rechte und die Würde junger Menschen nicht selbstverständlich mitgedacht und „gewürdigt“. Dieser Aufgabe stellt sich die Monitoringstelle UN-Kinderrechtskonvention beim Deutschen Institut für Menschenrechte, deren Leiterin Claudia Kittel ist. Sie begleitet den Prozess und berät staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen, Kinderrechte einzuhalten. Das Deutsche Institut für Menschenrechte überwacht neben der Umsetzung der Kinderrechtskonvention auch den Stand der Dinge zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.



**PNJ: Vor 30 Jahren hat Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert. Das Bundesverfassungsgericht hat die Würde des Kindes zweimal (1968 und 2008) bestätigt. Bei uns ist also nicht die Verfügbarkeit von Kinderrechten das Problem, sondern das Bekenntnis zu ihrer Anwendung. Warum ist das so?**

Claudia Kittel: Dieses Fazit kann ich so nicht teilen. Als Deutschland vor 30 Jahren die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert hat, nahm man an, dass das keine weiteren Folgen nach sich ziehen würde. In der Denkschrift im Bundesgesetzblatt steht in etwa, dass man keinerlei Anlass sehen würde, im innerstaatlichen Recht nun etwas ändern zu müssen. Da dachte man, sie kämen nicht zur Anwendung, weil eh schon alles so ist, wie es die Konvention fordert. Dieser Zahn wurde der damaligen Regierung schnell gezogen. Kinderrechtsorganisationen machten deutlich, dass es auch in Deutschland noch einiges zu tun gibt. Meine Rechte sind für mich als Mensch ja nur verfügbar, wenn ich sie auch kenne und einen Zugang zu Rechtsmitteln habe, um mich gegen Verletzungen dabei wehren zu können. An beiden Punkten sehe ich noch Probleme hinsichtlich der Verfügbarkeit der Rechte für Kinder und Jugendliche, insbesondere für bestimmte Gruppen von Kindern, die aber ja alle die gleichen Rechte haben sollten.

**Können sich Kinder an Sie am Institut für Menschenrechte wenden?**

Nein, Kinder und Jugendliche können sich leider nicht an uns wenden. Wir machen Monitoring. Wir beobachten und bewerten unabhängig und kritisch, wie die Kinderrechte in Deutschland umgesetzt werden. Dazu schauen wir uns neue Gesetze an und nehmen dazu Stellung, wir werten Studien zu Kindern und Jugendlichen aus und wenn es keine Studien zu einem Thema gibt, forschen wir auch selbst. Dabei bemühen wir uns, auch mit Kindern und Jugendlichen oder deren Interessensvertretungen zu sprechen. Wir haben aber noch eine andere Rolle: Wir erklären erwachsenen

Verantwortlichen in Politik, Verwaltung oder z.B. Kindertageseinrichtungen, welche Verpflichtungen in der UN-Kinderrechtskonvention für diese Stelle stehen und wie sie die Kinderrechte verwirklichen kann.

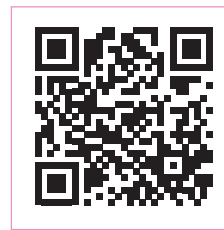
**2021 stand die Bundesregierung davor, Kinderrechte dauerhaft im Grundgesetz zu verankern. Im Koalitionsvertrag der „Ampel“ steht das Vorhaben noch einmal drin. Glauben Sie daran?**

Es wäre naiv anzunehmen, dass es nun einfach so gelingen würde. Denn für eine Änderung des Grundgesetzes braucht es immer eine Zweidrittelmehrheit. Es ist erfreulich, dass die Koalitionsparteien sich so eindeutig zu den Kinderrechten bekannt haben – ob die notwendige Mehrheit aber erreicht wird, wage ich zu bezweifeln. Das Verrückte dabei ist, dass die UN-Kinderrechtskonvention ja jetzt schon geltendes Recht ist. Eigentlich müssten wir gar nicht mehr diskutieren, wie viel Beteiligungsrechte Kinder und Jugendliche bekommen sollen. Das war auch die Schwäche des Regierungsentwurfes in 2021. Der hätte nämlich die vorhandenen Beteiligungsrechte in Frage gestellt. Das wäre ein Rückschritt gewesen. Daher haben wir sogar aufgetaucht, als dieser Entwurf scheiterte.

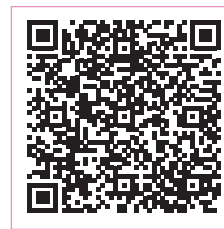
**Würde ist auch eine Frage der Ethnie. Lassen sich in unserer vielfältigen Zivilgesellschaft überhaupt Vereinbarungen treffen, wenn von vorneherein ein Teil der Bevölkerung sagt: „Damit kann ich mich nicht identifizieren“?**

Das ist eine sehr berechtigte Frage. Die Vereinten Nationen haben mit der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte den internationalen Konsens zur Würde des Menschen festgehalten. Immer wieder wird aber kritisiert, dass hier die Werte der „nördlichen Halbkugel“ vertreten worden seien. Wenn ich mit Kitas zu den Kinderrechten arbeite, sehe ich allerdings, dass die Menschenrechte eine gute gemeinsame Basis sein können. Besser jedenfalls, als wenn einfach nur die Mehrheit die Vereinbarungen für das Miteinander bestimmt.

Weitere Infos zum Deutschen Institut für Menschenrechte auf [institut-fuer-menschenrechte.de](http://institut-fuer-menschenrechte.de)



Das ausführliche Interview ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Interview: Dr. Tanja Kasischke



Fotos: Jugendmigrationsdienste

## *Wenn Würde eine tägliche Herausforderung ist*

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) erleichtern jungen Migrant:innen das Ankommen in Deutschland. Das Servicebüro Jugendmigrationsdienste in Bonn wiederum unterstützt die JMD zentral bei verschiedenen Aufgaben. Wir stellen diese so wichtige Anlaufstelle für junge Menschen genauer vor.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der rund 500 Jugendmigrationsdienste (JMD) in Deutschland ist das Thema Würde von zentraler Bedeutung. Sie haben es täglich mit jungen Menschen zu tun, die wegen ihres Migrationshintergrundes in ihrem Leben in aller Regel stärker um ihre Würde kämpfen mussten und müssen als andere. Zum einen im Herkunftsland ihrer Familie – sei es, weil dort Krieg herrschte, sie verfolgt wurden oder andere Gründe ihnen ein würdevolles Leben erschwerten. Und auch

in ihrer neuen Heimat Deutschland haben sie es meist schwerer als andere: Vielfältige Formen der Diskriminierung und manchmal auch das Gefühl, nicht richtig dazuzugehören (etwa wegen sprachlicher Barrieren), machen ein Leben in Würde auch hier zur täglichen Herausforderung.

Umso wichtiger ist es für die jungen Menschen, dass ihnen jemand mit Rat und Tat zur Seite steht, der sensibel für ihre Lage ist. Menschen im Alter von 12

bis 27 Jahren finden diesen Partner verlässlich in den Jugendmigrationsdiensten. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – viele haben selbst einen Migrationshintergrund – begleiten die Ratsuchenden ganz praktisch auf einem Stück ihres Weges in die Mitte der Gesellschaft. Und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einem Leben in Würde. Das Bundesprogramm JMD Respekt Coaches sorgt flankierend an vielen weiterführenden Schulen dafür, dass wichtige Säulen des Zusammenlebens wie Toleranz, Respekt, Begeisterung für die Demokratie und der Schutz vor extremistischen Tendenzen gestärkt werden. Auch hier geht es letztlich im Kern darum, Menschen mit und auch ohne Migrationshintergrund ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Eine JMD-Kollegin formuliert es so: „Jedem Menschen auf Augenhöhe mit Respekt begegnen, ihn in seiner Vielfältigkeit wahrnehmen. Das verbinde ich mit

dem Begriff Würde. Und diese zu schützen ist nicht nur Verpflichtung nach dem 1. Artikel des Grundgesetzes, sondern auch – und insbesondere bei Menschen, deren Würde beispielsweise im Kontext von Flucht und Migration verletzt wird – Verantwortung, Aufgabe und Chance unserer Arbeit.“



## Über JMD-Servicebüro

Das JMD-Servicebüro in Bonn unterstützt die bundesweit rund 500 Jugendmigrationsdienste unter anderem bei ihrer Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit.



So werden in Bonn Texte, Videos und andere Formate produziert, die die Arbeit der JMD auf [jugendmigrationsdienste.de](https://www.jugendmigrationsdienste.de) und in den sozialen Netzwerken in all ihren Facetten darstellen. Gleiches gilt für das Bundesprogramm JMD Respekt Coaches, das auf [jmd-respekt-coaches.de](https://www.jmd-respekt-coaches.de)

präsentiert wird. Darüber hinaus versorgt das JMD-Servicebüro die JMD mit verschiedenen Materialien – vom Bleistift über Flyer und Plakate bis hin zu Logos für Visitenkarten oder den digitalen Gebrauch. Wöchentlich verlassen gut ein Dutzend Sendungen das Büro in alle Richtungen. Auch für das Softwareprogramm, mit dem die JMD-Mitarbeitenden in ganz Deutschland ihre Arbeit dokumentieren, sitzt der Support in der Adenauerallee in Bonn. Weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die mobile Ausstellung **YOUNI WORTH**, die sich auf kreative und informative Weise mit den Themen Jugend und Migration beschäftigt. Sie wird für jeweils zwei Wochen in Schulen und andere Ausstellungsorte in ganz Deutschland geschickt.

Weitere Infos zu den Jugendmigrationsdiensten auf [jugendmigrationsdienste.de](https://www.jugendmigrationsdienste.de)



# Gleichstellung jetzt!

Bettina Jahn von UN Women Deutschland e.V. hat über die Auswirkungen der Klimakrise geschrieben und weshalb sie vor allem Frauen treffen.

Es ist ein wissenschaftlicher Fakt und inzwischen den meisten Menschen in Deutschland klar, dass die Klimakrise einem Leben in Würde entgegensteht. Für einen großen Teil der Menschheit ist das heute schon Realität und in (naher) Zukunft wird die Lage noch bedrohlicher werden. Was den meisten Menschen weniger klar ist: Die Klimakrise ist nicht gender-neutral. Frauen und Männer tragen unterschiedlich zu den Ursachen des Klimawandels bei, gehen unterschiedlich damit um und werden unterschiedlich von den Auswirkungen getroffen. Auf der ganzen Welt sind es Frauen und Mädchen, die besonders heftig unter den vielfältigen Folgen des Klimawandels leiden. Vor allem, weil sie den größten Teil der armen Menschen in der Welt ausmachen und in vielen Bereichen

weiterhin stark benachteiligt sind. Kommen weitere Diskriminierungsformen hinzu, etwa bei indigenen oder schwarzen Frauen, bei älteren Frauen, LGBTQI+, Migrantinnen und behinderten Frauen, erhöht sich das Risiko weiter.

## **Die Auswirkungen der Klimakrise sind sexistisch**

So lange die Grundrechte von Frauen auf der ganzen Welt eingeschränkt werden, bleibt ihnen ein Leben in Würde verwehrt. Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten werden durch Krisen weiter befeuert, was sich am Beispiel von Naturkatastrophen verdeutlichen lässt. Frauen und Kinder sterben etwa bei Überschwemmungen oder Tsunamis mit einer 14-mal höheren Wahrscheinlichkeit als Män-



Foto: Callum Shaw, Unsplash

ner: Sie halten sich vermehrt zu Hause auf und werden so später gewarnt oder können seltener schwimmen. Traditionelle lange Kleidung, die Verantwortung für Kinder und andere Angehörige und die eingeschränkte Bewegungsfreiheit im öffentlichen Raum erschweren die Flucht zusätzlich. Wenn die Flucht gelingt, sind Frauen und Mädchen einem hohen Maß an Gewalt ausgesetzt. Häusliche und sexualisierte Gewalt, Zwangsheiraten und Ausbeutung steigen in und nach Krisen deutlich an. Da Frauen weniger Einkommen, finanzielle Rücklagen oder Besitz haben, finden sie nach einer Katastrophe sehr viel schwieriger zurück auf die Füße. Durch Extremwetterereignisse steigen zudem die Kinder- und Müttersterblichkeit.

Wir müssen Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt stärken und die Gleichstellung der Geschlechter unter Hochdruck umsetzen, damit alle Menschen ein gesundes, würdevolles und sicheres Leben führen können. Nur wenn alle über die gleichen Rechte und Chancen verfügen, haben alle dieselben Möglichkeiten, mit der Klimakrise umzugehen und sich für die Eindämmung des Klimawandels einzusetzen. Bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern müssen also schnellstmöglich und nachhaltig beendet werden!

### Frauen als wichtige Change Maker

Doch Frauen sind nicht nur Opfer der Klimakrise: Weltweit sind es vor allem junge Frauen, die die Klimabewegungen anführen. Häufig werden Klima- und Umweltaktivistinnen aber nicht gehört und kaum unterstützt. Im Gegenteil: Aktivistinnen werden vielfach belächelt und verniedlicht, sind Bedrohungen und Gewalt ausgesetzt. Wir alle haben schon von den Hasskommentaren gegen Greta Thunberg oder den sexistischen Sprüchen gegen Luisa Neubauer gehört. Bekannt ist auch der Mord an der honduranischen Umweltaktivistin Berta Cáceres. Aktivistische Frauen und feministische Organisationen müssen auf der ganzen Welt geschützt, unterstützt

und gehört werden, denn sie können einen wirklichen Wandel bewirken. In den meisten Machtpositionen sitzen weiterhin vor allem Männer. Weltweit sind nur ein Viertel der Parlamentarier\*innen Frauen, auf der Weltklimakonferenz 2019 lag der Frauenanteil in den Gremien bei durchschnittlich 33 Prozent. Von zivilgesellschaftlichen Klimabewegungen über die nationale Klimapolitik bis zu internationalen Klimaverhandlungen: Frauen müssen gleichberechtigt an allen Verhandlungstischen sitzen und Entscheidungen mittreffen! Die Perspektiven und Bedürfnisse derjenigen, die heute am stärksten vom Klimawandel betroffen sind, müssen die Lösungen für Morgen mitbestimmen.

### Gleichstellung in der Klimapolitik

Klimapolitik darf geschlechtsspezifische Benachteiligungen nicht verstärken. Die Maßnahmen müssen allen Menschen gleichermaßen zu Gute kommen. Klimapolitik sollte aber auch ganz konkret zu einem würdevollen Leben für alle Menschen beitragen und letztlich auf eine ganzheitliche Transformation zu einer klimafreundlichen, inklusiven, geschlechtergerechten und fairen Gesellschaft zielen.

### Autorin



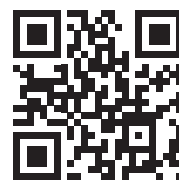
Foto: UN Women Deutschland

Bettina Jahn ist Referentin für Presse, Kommunikation und Bildung bei UN Women Deutschland. Nach dem Studium der Regionalwissenschaften Lateinamerika in Köln und Buenos Aires arbeitete sie für mehrere Nichtregierungsorganisationen in Deutschland und Südafrika in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und Fundraising. Seit 2017 arbeitet sie für UN Women Deutschland und setzt sich für intersektionalen Feminismus ein.



**UN Women Deutschland e.V.** ist ein gemeinnütziger Verein und eines von weltweit 12 Nationalen Komitees, die auf Länderebene die Arbeit von UN Women zur Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauen durch Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising unterstützen.

Weitere Infos zu UN Women Deutschland auf [unwomen.de](http://unwomen.de)



Der vollständige Text ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)





Foto: Ian Taylor, Unsplash

## Der gesellschaftliche Kampf um Identitätspolitik ist unwürdig

Die Journalistin Kerstin Rudat schaut ganz genau auf die LSBTIQ+-Szene und den weltweiten Kampf für ein würdevolles Leben von Menschen aller sexuellen Identitäten. Für uns hat sie ihre Beobachtungen und Erfahrungen geteilt.

Diskriminierung und Gewalterfahrungen gegen LSBTIQ+-Menschen sind trotz einer Welle liberalerer Regierungen und Verbesserungen der Rechte für Queers seit ein paar Jahren weltweit wieder ein stärker werdendes Problem. In den letzten Jahrzehnten wurden zwar viele Fortschritte für LSBTIQ+-Rechte gemacht, bspw. gehören dazu die Streichung von Homosexualität von der Liste der psychischen Erkrankungen in der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1990 und die Annahme der sog. Yogyakarta-Prinzipien in 2007, die das inter-

nationale Recht zur sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität regeln. Doch erst 2011 nahm die UNO zum ersten Mal einen Text über die Rechte queerer Menschen an. Dafür gibt es jetzt wiederum mehr als 20 UN-Maßnahmen, die sich um Gleichstellung und Gleichberechtigung kümmern.

Zum IDAHOBIT\*, dem Internationalen Tag gegen Homosexuellen-, Bi-, Inter- und trans Feindlichkeit am 17. Mai, stellt die International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA) in ihrem

jährlichen Report fest, dass die Menschenrechtsslage in den meisten Ländern stagniert. Allein in Europa haben 20 von 49 Ländern keinen gesetzlichen Schutz für ihre Bürger:innen gegen Hasskriminalität aufgrund ihrer sexuellen Identität. Noch mehr europäische Länder, nämlich 28, bieten keine Schutzmechanismen bei Gewalt gegen die geschlechtliche Selbstbestimmung. In 69 Ländern der Welt ist Homosexualität verboten, in sechs Ländern steht auf homosexuelle Handlungen die Todesstrafe, in fünf weiteren Ländern kann unter

## Autorin

Foto: privat



Die Autorin Kerstin Rudat ist Kulturwissenschaftlerin und Journalistin, seit dem Studium PNJ-Mitglied und war auch

schon mal im Vorstand aktiv. In ihrem Heimat-Bundesland Hessen hat sie für das Rhein-Main-Gebiet mitgeholfen, „SchLAu“ (schwul-lesbische Aufklärung in der Schule) aufzubauen. Queere Bildung ist neben Rechtspopulismus auch in Baden-Württemberg weiterhin ihr Schwerpunkt im Rahmen ihrer Vorstandstätigkeit für den Landesverband des Lesben- und Schwulenverbandes Deutschland e.V. (LSVD BW).

bestimmten Umständen die Todesstrafe dafür ausgesprochen werden. In 32 Staaten ist die gleichgeschlechtliche Ehe erlaubt, in einigen dieser Länder können die Ehepartner:innen jedoch kein Kind adoptieren. In 27 Ländern ist die Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare erlaubt; in zwei von ihnen ist aber die Ehe nicht legalisiert.

## Der lange Weg zur Gleichstellung

Ich kann mich also frei bewegen, muss

keine Angst vor staatlicher Repression haben, und nach einem langen Kampf darf ich seit gut 4 Jahren auch heiraten. Aber bei intensiver Betrachtung ist Deutschland trotzdem kein gelobtes Land für queere Menschen. Das höre ich nämlich oft von Leuten, meistens zum IDAHOBIT oder rund um die CSD-Saison, warum wir denn noch protestieren, wir haben doch alles an Gleichstellung erreicht. Sogar heiraten dürfen wir jetzt. Ja, aber... Beim sogenannten „Rainbow Index“ der ILGA kommt Deutschland auf dem 15. Platz daher. Alle Antidiskriminierungs-Gesetzgebungen und sonstige Menschenrechtsrelevante Faktoren zusammengenommen hat Deutschland nur zu 53 Prozent einen umfassenden Schutz für seine queere:n Bürger:innen (der höchste Wert liegt übrigens bei 72 Prozent und wird von Belgien erreicht).

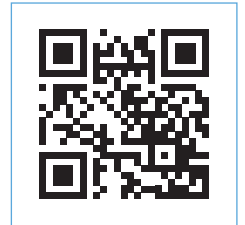
## Zusammen statt gegeneinander

Gesellschaftliche und politische Verhältnisse ändern sich erst, wenn einer Klasse (oder Minderheit) ein Bewusstsein dafür entsteht, stellte 1988 der britische Soziologe jamaikanischer Herkunft Stuart Hall fest und warnte gleichzeitig vor falsch verstandener, künstlicher Gruppenidentität. Schon damals gab es natürlich Kämpfe um Identitätspolitik, und das Ich wurde in den Vordergrund gestellt. Aber Hall erkannte, dass Rasse untrennbar mit Klasse – und damit Rassismus verwoben ist. Für ihn war Identität nicht selbstverständlich, sondern dessen Ausdruck genauso umkämpft wie Kultur und immer verbunden mit Repräsentation und Ideologie. Mensch kann nicht sein ohne Inklusion und Exklusion. Das Leben – ein ständiges Aushandeln von Differenz und Eigenem. Und warum? Um Würde herzustellen, damit alle gleichberechtigt zusammenleben können. In Deutschland bedeutet das für mich: Damit jede:r den Schutz von Art. 3 des Grundgesetzes genießen kann. Und deswegen sollten wir auch weiterhin intersektional zusammen kämpfen. Es gibt noch so viel zu tun.

## ILGA-Europe-Statistik

Im europäischen Ländervergleich des „Rainbow Index“ für ein gutes und sicheres Leben von LGBTIQ+ schneidet Deutschland eher im Mittelfeld ab.

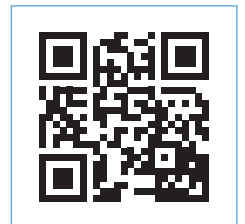
Mehr Infos auf [ilga-europe.org](http://ilga-europe.org)



Mehr Infos auf [rainbow-europe.org/country-ranking](http://rainbow-europe.org/country-ranking)



Weitere Infos zu LSVD Baden-Württemberg auf [ba-wue.lsvd.de](http://ba-wue.lsvd.de)



Der vollständige Text ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



# Spalte und herrsche

Soziale Medien haben Politik zu einer Gratwanderung zwischen Amt und Würde werden lassen, das trifft vor allem die Frauen. Ein Beispiel aus dem April 2022.



Foto: Ilona Frey, Unsplash

Bundesfamilienministerin Anne Spiegel hat ihr Amt zur Verfügung gestellt. Die Ereigniskette die zu ihrem Rücktritt führte, veranschaulicht, welche Einschränkungen eine konstruktive Debattenkultur mittlerweile erfährt: Spalte und herrsche. Die sozialen Medien haben die Sphären von öffentlicher Rolle versus persönliche Existenz so aufgeweicht, dass klare Grenzziehungen als No Gos verstanden werden. Das ist eine gefährliche Gratwanderung zwischen Amt und Würde. In den meisten Fällen trifft sie Frauen.

## **Unfehlbarkeit als falscher Maßstab**

Dass eine politische Mandatsträgerin (bzw. zwei, ebenso Spiegels Kollegin im Umweltressort Nordrhein-Westfalens, Ursula Heinen-Esser) gelogen hat,

lässt tief blicken. Niemand wagt, fehlbar zu sein. Anne Spiegel aber hat Fehler gemacht. Diese hat sie eingeräumt. Die Toten von der Ahr bringt das leider nicht zurück, doch es ermächtigt die (Über-)Lebenden, ihr zu vergeben. Reue ist etwas Wertvolles. Die Fähigkeit zur aufrichtigen Entschuldigung ist eine Königsdisziplin des Menschseins. Sie entsteht aus unserem Verständnis von Würde, unserer eigenen und der des Gegenübers. Deshalb nehmen Entschuldigung und Vergebung den Kommunikationsfaden wieder auf. Genau das hat Anne Spiegel versucht, und ja, obwohl sich über den geeigneten Zeitpunkt trefflich streiten lässt.

Den Rollenkonflikt hat ihr Rücktritt jedenfalls öffentlich gemacht. Ihre Erklärung vor der Presse hat

Spiegel unter großem Druck abgegeben, so großem Druck, dass sie Dienstliches und Privates zusammengoss, was sie einerseits verzweifelt und unprofessionell wirken ließ, andererseits Zeugnis davon ablegt, welche (zusätzlichen) Steine qualifizierten Frauen im Weg liegen, wenn sie einen männerdominierten Weg gehen oder zu gehen beabsichtigen. Amt sticht Würde. Gesundes Karrierebewusstsein stellt den Menschen hintenan, gesundes Familienbewusstsein auch. Geschlechtergerechtigkeit kommt als Büchse der Pandora noch dazu. Toxisch, denn auch MinisterInnen brauchen Urlaub vom Amt. Sie sind Menschen. Das bedarf keiner Rechtfertigung. Dass Twitter und Co. der Person Anne Spiegel einen Strick daraus drehen, ist würdelos. Leider hat Spiegel die Hetzjagd selbst angefacht, indem sie die Corona-Belastung ihrer Familie ins Feld führte. Denn gemessen an ihrer Funktion halten sich Mitleid und Verständnis erwartbar in Grenzen. Eine Ministerin hat (moneitär) viel bessere Ressourcen, die Corona-Kollateralschäden ihrer Kinder zu tilgen, als die 14 Millionen Eltern Minderjähriger in Deutschland, die das nicht haben.

### **Die Rolle der Frau in der Politik**

Macht und Empathie gehen schlecht zusammen. Das ist ein Politikerinnen-Problem, dem die Gesellschaft über das Vehikel sozialer Medien noch eins draufgibt. Als Schleswigs-Holsteins Familienministerin Karin Prien im Februar 2022 eine umsichtige Lockerung der Corona-Maßnahmen an Schulen laut denkt, um Kinder und Jugendliche nicht länger ein „Klima der Angst“ aufzubürden, entlädt sich die Wut der Maßnahmenbefürworter auf Twitter. Priens Säumnis ist, ihre Aussage an menschlicher Würde orientiert zu haben, nicht an der Macht.

Umgekehrt, wenn (männliche) Politiker lügen, Posten schachern oder sich auf Kosten anderer bereichern, zwinkern sie das konsequent weg und kaum einer beschwert sich. Weil Männer in der Lage

sind, Funktion von Person abzukoppeln, im Gegensatz zu den von Empathie geleiteten Kolleginnen, die statt des Augen-zu-und-durch-Kurses einen Schritt zurücktreten. Und noch einen. Und noch einen. Bis zum Rücktritt.

Es gibt Ausnahmen von der Regel: Angela Merkel hat die Trennschärfe zwischen Funktion und Person konsequent respektabel verkörpert. Franziska Giffey hat es (nach der Rücktrittserfahrung als Familienministerin 2021) schnell gelernt. Annalena Baerbock ist auf dem besten Weg. Umgekehrt war Ex-Gesundheitsminister Jens Spahn einen Moment lang Mensch, als ihm während der Pandemie die Aussage entschlüpfte: „Wir werden einander viel zu vergeben haben.“ Hauptsache, es ist nicht das Menschsein.



Foto: Bits and Splits, Adobe Stock

**Text:**  
**Dr. Tanja Kasischke**



## Würde in der Pflege

2020 gründete sich der Bochumer Bund, die Spartengewerkschaft für Pflegeberufe. Der Bund vertritt die Interessen aller Pflegenden und fordert bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Wieso dafür eine Pflegekammer sinnvoll ist und was es für eine würdevolle Pflege braucht, hat Vorstandsmittglied Jürgen Drebes uns im Interview erklärt.

### **PNJ: Herr Drebes, warum braucht es eine Gewerkschaft, die speziell diesen Berufsstand vertritt?**

Jürgen Drebes: Es gibt ganz viele unterschiedliche Gewerkschaften in Deutschland, die jeweils für eine Berufsgruppe zuständig sind. Das nennt man auch Spartengewerkschaft. Und es gibt die relativ große Gewerkschaft Ver.di, die aus dem öffentlichen Dienst entsprungen ist und alle Mitarbeiter:innen des öffentlichen Dienstes vertritt. Das Problem ist, dass diese Berufsgruppen von Ver.di alle gleichbehandelt werden und das spiegelt sich in den Tarifverträgen wider, die ausgehandelt werden. Wir sind aber der Auffassung, dass es für die Gruppe der Pflegenden besondere Tarifabschlüsse braucht, da die Belastung eine besondere ist. Wir arbeiten teilweise nachts, am Wochenende oder an Feiertagen. Da braucht es eine andere Bezahlung sowie andere Rahmenbedingungen. Wir leiden unter einem großen Fachkräftemangel in Deutschland. Um das zu ändern, muss man andere Bedingungen schaffen und das ist eben Aufgabe der Gewerkschaft.

Deshalb hat sich eine Handvoll Studierende aus der Pflege von der Hochschule für Gesundheit in Bochum dazu entschlossen, mehr Öffentlichkeit zu schaffen. Und so wurde 2020 in Anlehnung an den Marburger Bund – die Gewerkschaft für Mediziner:innen – der Bochumer Bund gegründet.

### **Dieser setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte in Deutschland ein. Was braucht es, um würdevolle Pflege zu garantieren?**

Da braucht es gar nicht so viele, aber dafür grundlegende Dinge. Das betrifft zum einen den Personalmangel: Es kann nicht sein, dass ich im Frühdienst die einzige examinierte Pflegekraft bin und vielleicht noch ein:e Schüler:in und eine:n Praktikant:in an meiner Seite habe. Da weiß ich schon von vornerein, dass ich die Pflege der mir anvertrauten Patient:innen auf der Station nicht sicherstellen kann. Deshalb brauchen wir eine Pflegekammer, ähnlich wie bei den Mediziner:innen. Dort gibt es die Ärztekammer, die den Berufsstand verwaltet. In Rheinland-Pfalz gibt es so eine Kammer schon und in NRW kommt sie bald. Die Pflegekammer hat den ganz klaren Auftrag, den Patienten zu schützen und die pflegerische Versorgung der Menschen in Deutschland bzw. dem jeweiligen Bundesland sicherzustellen. Da geht es dann beispielsweise um die Abgrenzung, was zur Pflege gehört und was nicht und darum, Ausbildungsinhalte und Pflegestandards zu entwickeln. Es kann ja durchaus mal vorkommen, dass ich als examinierte Pflegekraft allein auf der Station bin, aber dann kann man an dem Tag eben mal nicht operieren. So etwas muss geregelt werden. Das widerspricht allerdings den Trägern von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, die darauf aus sind, möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Es kann

aber nicht sein, dass man mit Pflegebedürftigkeit und Krankheit auch noch Gewinne erzielt! Vielleicht muss man das Gesundheitssystem verstaatlichen, damit der Staat korrigierend eingreift. Ob das sinnvoll ist, habe ich mit einem Kollegen in einem Podcast diskutiert.

**Spätestens durch Corona ist der Pflege- notstand in aller Munde. Zumindest symbolisch wird der Pflegeberuf bereits wertgeschätzt, wie beispielsweise durch Klatschen für das Pflegepersonal im Frühjahr 2020. Viele Pflegekräfte empfanden dies jedoch als Hohn und forderten stattdessen eine Pflege- reform. Auch den Corona Bonus fanden die meisten nicht ausreichend. Wie erklären Sie sich die Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Wertschätzung und tatsächlichen Reformen der Berufs- bedingungen?**

Das liegt daran, dass die Pflege keine Lobby hat. Das sieht bei den Mediziner:innen natürlich anders aus, die haben sich das Gesundheitssystem zusammen mit der Pharmaindustrie sehr gut aufgeteilt. An Mediziner:innen kommt keiner vorbei: Wenn Sie ein Medikament bekommen, behandelt werden oder gepflegt werden wollen, brauchen Sie immer die Zustimmung eines Mediziners. Dieses Vorgehen finde ich persönlich übrigens schwierig und reformbedürftig. Tatsache ist: Mediziner:innen haben ein viel höheres Ansehen. Die grundlegende Haltung in der Gesellschaft ist leider immer noch: Pflege kann jede:r.

Bereits im Jahr 2011 gab es die Studie „112 und niemand hilft“ vom Wirtschaftsunternehmen PWC. Da wurden Szenarien aufgezeichnet, wo es mit dem Fachkräftemangel in der Medizin, aber auch in der Pflege, hingehet. Damals wurde schon vorhergesagt, dass wir im Jahr 2030 schlimmstenfalls eine halbe Million Pflegefachpersonen in Deutschland zu wenig haben werden.

Da lohnt sich ein Blick ins Ausland. In Großbritannien wurde bereits 1918 eine Pflegekammer eingeführt, damit hat sich die Politik bei den Pflegekräften für die Versorgung im Krieg bedankt. In Amerika wurde die Pflegekammer bereits 1905 eingeführt.

**Anfang 2021 wurde vom Stern die Petition für eine „Pflege in Würde“ gestartet, die von Ihnen unterstützt wurde. Hat sich durch die Petition etwas verändert?**

Natürlich nicht. Pflegereformen hat es viele gegeben, aber eben keine Reformen, die wirklich grundlegend gewirkt haben. Die Politik muss viel Mut haben und Kraft aufbringen, um zu sagen: Die Pflege muss indirekt aufgewertet werden, aber vor allem muss sie sich selbst verwalten. Dafür setzen wir als Bochumer Bund uns auch ein.

**Gibt es denn auch Pflegekräfte, die kein Interesse an einer Pflegekammer haben?**

Ja, da gibt es leider einige. Das liegt auch daran, dass Institutionen wie Ver.di gegen die Pflegekammer sind, weil sie sich in ihren Kompetenzen beschnitten fühlen. Ein Punkt ist auch, dass niemand einen Mitgliedsbeitrag zahlen will. Wenn eine Selbstverwaltung aufgebaut wird, dann kostet das aber eben Geld.

**Was ist für Sie persönlich Würde?**

Für mich persönlich ist Würde, eine richtige Haltung an den Tag zu legen. Das ist für mich zwingende Voraussetzung. Wenn ich keine Haltung mitbringe, kann ich den Menschen nicht würdevoll versorgen. Und als Gewerkschafter sage ich ganz klar: Würdevoll ist, dass meine tägliche Arbeit, respektvoll betrachtet wird.



**Bochumer Bund**

Seit 2020 vertritt der Bochumer Bund die größte Berufsgruppe im deutschen Gesundheitswesen, die professionell Pflegenden. „In Deutschland leben ca. 1,77 Millionen professionell Pflegenden in den unterschiedlichsten Settings. So unterschiedlich wie die Pflege ist auch die Anzahl der Trägerschaften und somit der Arbeitgebenden im Gesundheitswesen. Mit der Folge einer sehr unübersichtlichen und teilweise sehr ungerechten Tariflandschaft. Der BochumerBund möchte als gewerkschaftliche Stimme aller professionell Pflegenden eine gesamtgültige, autonome und nachhaltige Struktur für den Berufsstand der professionellen Pflege erwirken“, so die Selbstbeschreibung.

**Weitere Infos zum Bochumer Bund auf [bochumberbund.de](https://bochumberbund.de)**





Still: SWR, Youtube

## „Egal welche Arbeit: Man sollte einen angemessenen Lohn erhalten!“

Im Frühjahr 2021 startete Lukas Krämer eine Petition, um eine gerechte Bezahlung in Werkstätten für Menschen mit Behinderung zu fordern. Warum er das für notwendig hielt und weitere Hintergründe erzählt er uns im Interview.

### **PNJ: Kannst du uns erklären, wie es zu der Petition kam?**

Lukas Krämer: Ich habe selbst fünf Jahre lang in einer solchen Werkstatt gearbeitet und war sehr unzufrieden damit, was man dort verdient. Auf YouTube mache ich bereits jahrelang Videos zu diesem Thema – und irgendwann ist change.org auf mich zugekommen. Am 31. März 2021 haben wir gemeinsam die Online-Petition gestartet, um mehr Aufmerksamkeit für das Thema zu bekommen.

### **Wir haben ja eigentlich einen Mindestlohn in Deutschland, aber der gilt in den Werkstätten nicht. Von welchem Verdienst sprechen wir denn?**

Man verdient 1,35 Euro die Stunde, also um die 8 Euro am Tag.

### **Da bleibt nicht viel übrig. Wie sieht so ein Tag in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung denn eigentlich aus?**

Es ist eigentlich ein ganz normaler Arbeitstag. Du kommst um 8:00 Uhr dorthin, bekommst deine

Aufgaben, arbeitest und um 16:00 Uhr fährst du wieder heim. Der Ablauf ist also wie in jedem anderen Betrieb auch.

### **Was hast du gearbeitet?**

Ich habe dort fünf Jahre lang Wasserhähne montiert.

### **Also hast du das Gleiche gemacht wie Menschen in einer normalen Fabrik, nur eben für einen Bruchteil der Bezahlung?**

Genau richtig.

### **Deine Petition haben mittlerweile schon über 150.000 Menschen unterschrieben. Was hat sich dadurch geändert?**

Einiges. Es sind sehr viele Medien auf mich und das Thema aufmerksam geworden. Ich habe aktuell jeden Monat mehrere Fernseh-Drehs und Zeitungsinterviews.

### **Die Werkstätten haben selbst auch wirtschaftliche Interessen, richtig?**

Genau, die Werkstätten wollen möglichst viel verdienen und es geht in erster Linie darum, dass sie genug Gewinne erwirtschaften.

### **Viele Menschen sind erst durch deine Petition auf die Missstände aufmerksam geworden. Woran liegt das?**

Die Werkstätten machen auf ihrer Webseite sehr einseitige Werbung und legen wenig offen, was man tatsächlich verdient. Sie preisen nur die Vorzüge und ihre Angebote an.

### **In Deutschland gibt es eigentlich Gesetze, dass Menschen mit Behinderung auch in „normalen“ Betrieben arbeiten sollen, das wird aber zu wenig umgesetzt. Woran liegt das?**

Ich habe mal bei einem Fernsehbeitrag mitgemacht, wo jemand erzählt hat, dass sein damaliger Chef ihn angewiesen hat: „Stell bloß niemanden mit Behinderung ein. Den wirst du nie wieder los.“ Solange

es diese Vorurteile gibt, dass Menschen mit Behinderung nicht richtig arbeiten und nur wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen, kann es nicht funktionieren. Die muss man erstmal abbauen.

### **Du beweist aber, dass diese Vorurteile nicht stimmen, denn du betreibst mittlerweile die Social Media Plattformen einer Grünen Politikerin. Wie bist du dazu gekommen?**

Ich wurde 2017 in den Bundestag eingeladen und bin bei ihrer Rede dort einge-



Foto: Anne-Sophie Stolz

nickt, denn die war todlangweilig (lacht). Dann habe ich ein Interview mit ihr auf meinem YouTube Kanal gemacht, und später habe ich mich dann bei ihr beworben. Ende 2018 wurde ich eingestellt.

### **Also erst bei ihrer Rede einschlafen und dann einen Job bei ihr bekommen. Das muss man auch erstmal schaffen! Würdest du sagen, du bist eine Ausnahme?**

Ja, ich bin leider die Ausnahme, nicht die Regel. Und genau daran muss man in den nächsten Jahren in der Politik arbeiten.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft, wie sich unsere Gesellschaft entwickeln soll, wenn du an Würde denkst?**

Das ist sehr komplex. Erstmal muss man von den oben genannten Vorurteilen wegkommen. Und alle Kinder sollten eine gemeinsame Schule besuchen. Sonderschulen sollte es am besten gar nicht mehr geben.

Lukas Krämer  
Youtube-Kanal



Lukas Krämer  
Instagram-Kanal



Interview:  
Gina Tomaszewski

# Folter hebt die Unantastbarkeit der Menschenwürde aus den Angeln

Spätestens seit Menschen in staatenähnlichen Gebilden zusammenleben, gibt es Folter. Einen Höhepunkt erlebte sie im 11. Jahrhundert, als sie bei den Hexenprozessen angewandt wurde und als „Beweis aller Beweise“ galt. Erst 1740 wurde sie in Deutschland von Karl dem Großen abgeschafft. In anderen Teilen der Welt wird aber trotz Gesetzen noch immer gefoltert. Eine Mitarbeiterin von Amnesty International hat für uns ihre Gedanken zu diesem Thema aufgeschrieben.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ So beginnt der Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Nicht ohne Grund wurde die Menschenwürde ganz an den Anfang unserer Verfassung gestellt, sie ist ein Kernelement für ein funktionierendes, gesellschaftliches Zusammenleben.

Das Grundgesetz wurde am 23. Mai 1949 verkündet, und zeitgleich erfolgte die Gründung der Bundesre-

publik Deutschland. Dies sollte einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Landes begründen und die Schrecken der Herrschaft der Nationalsozialisten hinter sich lassen.

Die Würde des Menschen zu achten ist die entscheidende Weichenstellung ganz zu Beginn der Verfassung. Den Menschen als Individuum zu achten mit allgemeinem Eigenwert, der jedem kraft seiner Person zukommt, macht die Identität unserer staatlichen Gemeinschaft aus. Für ein funktionierendes gesellschaftliches Zusammenleben von individuellen und freien Bürger:innen ist dieses Menschenbild von grundlegender Bedeutung.

Allerdings ist der konkrete Inhalt der Menschenwürde schwer zu definieren und die Grenzen zu seiner Verletzung verwischen insbesondere in Ausnahmesituationen.

Die Würde des Menschen ist zum Beispiel dann verletzt, wenn er zum „bloßen Objekt staatlichen Handelns“ degradiert wird. Ein Beispiel für eine solche Degradierung ist, wenn ein Mensch zum Opfer von Folter wird.

Dennoch ist Folter Berichten von Menschenrechtsorganisationen zufolge eine weit verbreitete Praxis: In ca. 140 Staaten finden Folter oder Misshandlung statt. Auch in Deutschland wurde die unbedingte Geltung des Folterverbots in der Öffentlichkeit manchmal in Frage gestellt, zum Beispiel, wenn ein



## Amnesty International und das Thema Folter:

### Folter von Amnesty International



Hintergrundinformationen und Geschichtliches zum Thema Folter und dem internationalen Schutzsystem.

### Globale Kampagne „Stop Folter“ von Amnesty International

Um Regierungen weltweit an ihre internationalen Verpflichtungen zu erinnern.



### Thema Folter & Misshandlung bei Amnesty International



Aktuelle Tatsachenberichte, Artikel, persönliche Geschichten und Reportagen aus aller Welt.

### Themenkoordinationsgruppe gegen Folter von Amnesty International

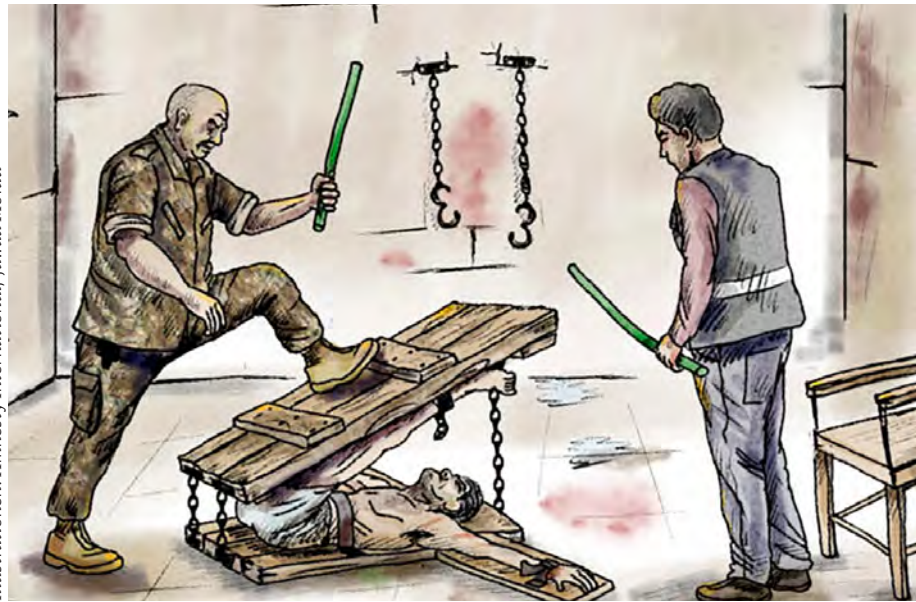
Die ehrenamtliche Arbeit der engagierten Mitglieder ausführlich vorgestellt und erklärt.



Kind entführt wird, der Entführer aber über den Aufenthaltsort schweigt.

Mit dieser Diskussion wird eine Tür aufgestoßen, die unsere grundlegenden Werte ins Wanken bringen könnte. Zunächst ist es quasi unmöglich, Kriterien zu erstellen, wann eine solche Extremsituation vorliegt und wann nicht. Jeder Mensch ist kraft seines Menschseins gleich viel wert. Dies ist die Kernaussage der Menschenwürde.

Illustration: Amnesty International, Jawad Morad



Nebenbei gesagt ist nicht belegt, dass Folter zum gewünschten Ziel führt, etwa zu einer wahrheitsgemäßen Aussage. In einer Foldersituation könnte jemand alles Mögliche sagen, nur um die Folter zu beenden. Folter führt nicht zur Gerechtigkeit. Es wäre ein Widerspruch in sich, Folter zu erlauben und zugleich in rechtsstaatlichen Grenzen halten zu wollen. Würde man beginnen, in einigen Ausnahmefällen die Folter von Menschen zuzulassen, würde das Prinzip der Unantastbarkeit der Menschenwürde aus den Angeln gehoben.

Wir alle sollten uns unserer Menschenwürde bewusst sein und auch unseren Mitmenschen diese entgegenbringen. Ohne diesen grundlegenden Wert würde unsere Gesellschaft auseinanderfallen.

Amnesty International ist die **weltweit größte Bewegung, die für die Menschenrechte eintritt.**

Jeder Mensch ist kraft seines Menschseins **gleich viel wert.**

**Amnesty International** stellt in einem umfangreichen Themenportal zahlreiche Initiativen gegen Folter vor. Dort kann man auch selbst aktiv werden! **Je mehr Öffentlichkeit, desto mehr Druck.**

**Text:**  
**Charlotte Baldauf**

# Wenn die Würde endet, weil die Periode beginnt

Erdbeerwoche, Tante Rosa oder einfach Tage – es gibt zahlreiche Umschreibungen für das Tabuthema Periode. Dabei betrifft es fast die Hälfte der Bevölkerung und stellt für viele Menschen ein Problem dar: Oftmals fehlt die nötige Versorgung, um ein Menstruieren in Würde zu ermöglichen.



Foto: Wayhome Studio, Adobe Stock

Mehrere tausend Euro müssen Menstruierende im Schnitt für ihre Periode aufwenden. Laut Statista geben Menschen insgesamt über 3.000 Euro für Hygieneprodukte und Schmerzmittel im Zusammenhang mit ihrer Periode aus. Studien, die weitere Produkte im Zusammenhang mit der Periode einbeziehen, beziffern die Kosten für Menschen im globalen Norden sogar mit 15.000 bis 20.000 Euro. Ganz schön viel Geld... Das Problem hat zuletzt auch

die Politik erkannt. In Deutschland wurde 2020 die Mehrwertsteuer auf Monatshygieneartikel von 19 auf 7 Prozent gesenkt. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, auch wenn andere Länder schon weiter sind: In England oder Irland zum Beispiel fällt die Umsatzsteuer für solche Produkte ganz weg.

In reichen Ländern des globalen Nordens, wie Deutschland, können sich die meisten Menschen

solche Produkte leisten, auch wenn es längst nicht alle sind. Wer hier rausfällt, sind diejenigen, die sowieso schon zu marginalisierten Gruppen gehören: z.B. Menschen, die von Armut betroffen oder gar wohnungslos sind. In England und Schottland musste jede zehnte Jugendliche aufgrund von finanziellen Problemen auf Papier und Stoffreste zurückgreifen. Schottland geht inzwischen mit gutem Beispiel voran: Dort ist per Gesetz der kostenfreie Zugang zu Monatshygieneartikeln garantiert. Corona hat das Problem aber verschärft, denn die Pandemie hat Frauen wirtschaftlich stärker getroffen als Männer. Zu den Kosten stellt sich noch ein weiteres Problem: Der Zugang zu öffentlichen Toiletten ist oftmals beschränkt, sodass insbesondere für wohnungslose Personen die Periode zur Herausforderung wird.

### Die Periode als Gesundheitsrisiko

In wirtschaftlich schwachen Ländern, wie Indien oder Uganda, können sich die wenigsten Menstruierenden Monatshygieneartikel leisten. Sie sind schlichtweg zu teuer. Stattdessen müssen Menschen mit Uterus dort auf unhygienische Alternativen, wie Stoffreste oder Plastiktüten zurückgreifen. Dass es oftmals keinen Zugang zu sauberem Wasser gibt, verschärft das Problem noch. Somit stellt die Periode ein ernsthaftes Gesundheitsrisiko dar. Die Zahl an Gebärmutterhalskrankungen ist in Indien fast doppelt so hoch, wie der Durchschnitt weltweit. Hauptgrund: mangelnde Menstruationshygiene. Neben gesundheitlichen Risiken sind menstruierende Menschen auch gesellschaftlich benachteiligt. In Indien ist die Periode stark negativ stigmatisiert, deshalb wird so gut wie gar nicht darüber gesprochen. Durch die Tabuisierung ist auch mangelnde Aufklärung ein Problem. Jugendliche, die das erste Mal ihre Periode bekommen, wissen oft nicht, wie ihnen geschieht. Menstruierenden bleibt häufig der Zugang zum öffentlichen Leben verwehrt. In Uganda beispielsweise gibt es in Schulen

meist keine sanitären Anlagen, was auch ein Grund dafür ist, dass Jugendliche, die menstruieren, durchschnittlich ein bis drei Tage im Monat fehlen. Somit haben sie später schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

### Es muss sich etwas verändern

Klar ist: Die Menstruation ist weltweit ein Risikofaktor für Armut. Dafür gibt es sogar einen Begriff: Period Poverty. Gleichzeitig haben Menschen, die menstruieren, aufgrund von mangelnder Hygiene ein höheres Gesundheitsrisiko und erfahren gesellschaftliche Stigmatisierung und Diskriminierung. Die Benachteiligung von menstruierenden Personen ist ein globales Problem, das sich in die strukturelle Geschlechterungleichheit einreicht. Um jedem Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen, muss dieses Thema angegangen werden. Dafür braucht es unter

Risikofaktor für Armut: Keine sanitären Anlagen in der Schule, keine Chance zur Teilnahme. **Period Poverty** beschreibt das Risiko, aufgrund der Periode benachteiligt zu sein.

Risiko für die Gesundheit: In vielen Ländern können sich Frauen keine Hygieneartikel leisten. Hinzu kommt unreines Wasser, womit die Periode zum ernsthaften **Gesundheitsrisiko** wird.



anderem freien Zugang zu öffentlichen Toiletten sowie zu Hygieneartikeln, aber auch die nötige Infrastruktur und finanzielle Förderung im globalen Süden.



Foto: Raimond Spekking, Wikipedia

## *Eine gesellschaftlich fast schon anerkannte Form des Rassismus*

Dr. Mehmet Daimagüler ist der erste Antiziganismus-Beauftragte der Bundesregierung. Als früherer Anwalt für die Opfer in den NSU-Prozessen weiß er, warum sein Amt notwendig ist. Im Interview erklärt er die Probleme einer großen Minderheit.

### **PNJ: Wie viele Sinti und Roma leben in Deutschland und wie lässt sich ihre Lebenssituation umreißen?**

Dr. Mehmet Daimagüler: Die Schätzungen der Selbstorganisationen von Sinti und Roma in Deutschland liegen zwischen 70.000 bis 150.000 Menschen. Eine genauere Bezifferung der Größe der Minderheit ist schwierig, weil in Deutschland keine Daten zur ethnischen Zugehörigkeit statistisch erfasst werden. Viele Angehörige der Minderheit geben sich gegenüber Dritten nicht als solche zu erkennen, weil sie –

leider zu Recht – rassistische Anfeindungen, Ausgrenzung und Diskriminierung befürchten.

Die Lebenssituation von Sinti und Roma in Deutschland lässt sich nicht in wenigen Worten angemessen darstellen, da sie sich sehr heterogen gestaltet. Es gibt Sinti-Familien, die seit 600 Jahren in Deutschland über Generationen gelebt haben. Deren Situation lässt sich nur schwerlich mit einer Roma-Familie vergleichen, die z.B. in den 90er Jahren vor Krieg und Verfolgung aus dem West-Balkan nach Deutschland

geflohen ist. Allerdings eint beide Familien im Lebensalltag, dass sie wegen ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit strukturellem Rassismus und Stigmatisierung ausgesetzt sind. Viele Roma aus dem Balkan müssen mit einem prekären Aufenthaltsstatus leben, oft nur einer Duldung, die nur für eine kurze Zeit gewährt wird, immer wieder verlängert werden muss. Das führt zu einem anhaltenden Gefühl der Ohnmacht, zumal regelmäßig Roma ausgewiesen und abgeschoben werden in Länder ohne jede Aussicht auf ein Leben in Würde.

### **Die Würde des Menschen ist unantastbar. Es scheint so, als ob manche Menschen im Umgang mit Sinti und Roma eine Ausnahme von diesem Grundsatz machen. Woran liegt das?**

Wenn die Würde des Menschen unantastbar ist, warum bedarf es denn des Artikels 1 des Grundgesetzes? Die Wahrheit ist doch, je ärmer ein Mensch ist, je stärker er als „fremd“ gelesen wird, umso wahrscheinlicher ist es, dass seine Würde eben nicht geachtet wird. Vereinigen sich diese Merkmale in einer Person – Armut und wirkliche oder zugeschriebene Fremdheit – ist es fast sicher, dass dieser Mensch um seine Würde kämpfen muss. Die Besonderheit bei Antiziganismus ist, dass es sich dabei um eine gesellschaftlich fast schon anerkannte Form des Rassismus handelt, der deswegen weder als solcher anerkannt und erst recht nicht bekämpft wird.

### **Antisemitismus ist in Deutschland geächtet – das kann man von Antiziganismus nicht behaupten. Woran liegt das?**

Es wurde nicht erst im Rahmen der documenta-Debatte 2022 klar, dass auch Antisemitismus in Deutschland weiterhin ein großes Problem darstellt. Aber Sie haben natürlich recht, Antiziganismus wird in weiten Teilen unserer Gesellschaft nicht problematisiert und ist Teil deutscher Alltagskultur. Die Ursünde der nachkriegsdeutschen Gesellschaften in Ost und West ist, dass nie eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem deutschen Völkermord an

den Sinti und Roma Europas stattgefunden hat. Erst 1982 hat mit Bundeskanzler Helmut Schmidt ein deutscher Regierungschef erstmals das Wort „Völkermord“ in den Mund genommen, und dass erst nach einem Hungerstreik und Protesten der Bürgerrechtsbewegung. Die erste Entschuldigung eines deutschen Staatsoberhauptes für den Völkermord erfolgte durch Bundespräsident Steinmeier im April 2022, 77 Jahre nach Kriegsende. Die Täter bestimmten nach dem Krieg das Narrativ und das lautete: Wir (Polizisten, Staatsanwälte, Richter) durften nach dem Krieg ungestraft behaupten, „die Maßnahmen“ gegen die „Zigeuner“ seien mitnichten „rassisch“ motiviert, sondern dienten einzig der „Kriminalitätsbekämpfung“ und, soweit Kleinkinder und Säuglinge in die Lager verschleppt und ermordet wurden, um „präventive Kriminalbekämpfung“. Die Opfer des Völkermords durften keine Opfer sein, sondern Kriminelle und die wahren Opfer waren die Deutschen, die sich wehren mussten. Die Opfer mussten schuldig sein, damit die Täter und das Tätervolk ihre Unschuld behaupten durften. Dieses Narrativ vom gefährlichen und kriminellen Z, der nicht etwa gesellschaftlich ausgegrenzt und diskriminiert ist, sondern sich bewusst außerhalb der Gesellschaft positioniert hat, besteht im Grunde noch heute.

### **Sie arbeiten als Anwalt oft für Opfer von Hasskriminalität oder die Hinterbliebenen der NSU-Morde. Was treibt Sie an?**

Ein wichtiger Antrieb für mich ist Schuld und Scham. Mein ganz persönliches Versagen, wenn ich nicht widersprochen habe, wenn Z\*-, „Witze“ in meiner Gegenwart erzählt wurden, das mitheulen mit den Wölfen, weil ich dazugehören wollte, meine Feigheit in vielen Situationen, mein Opportunismus. Ich schäme mich für viele Dinge, die ich getan habe, für viele Dinge, die ich gesagt habe, für den Schmerz, den ich anderen Menschen zugefügt habe. Ich möchte nicht als der Mensch sterben, der ich lange Zeit war. Aber die einzige Reue, die zählt, ist die tätige Reue.

Weiterlesen auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Interview:  
Jörg Wild

# Orange the World 2022: Stopp Gewalt gegen Frauen!

Gewalt gegen Frauen ist eine der am weitesten verbreiteten Menschenrechtsverletzungen und überall auf der Welt präsent.

Geschlechtsspezifische Gewalt beschreibt gewaltvolle Handlungen gegenüber einem Individuum oder eine Gruppe von Individuen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Diese Form der Gewalt ist in der gesellschaftlichen Ungleichbehandlung von Frauen, im Missbrauch von Macht sowie sexistischen Gesellschaftsstrukturen verankert. Der Begriff wird benutzt, um zu verdeutlichen, dass gesellschaftliche Strukturen das Risiko für Mädchen und Frauen erhöhen, von bestimmten Formen von Gewalt betroffen zu sein. Auf der Straße, am Arbeitsplatz, beim Ausgehen, im eigenen zu Hause – keine Frau und

kein Mädchen auf der Welt ist vor Gewalt geschützt, auch nicht in Deutschland. Das Bundeskriminalamt (BKA) veröffentlicht jährlich eine Statistik zu partnerschaftlicher Gewalt – und die Zahlen sind jedes Mal erschütternd. Im Jahr 2020 hat jeden Tag ein Mann versucht seine Partnerin oder Ex-Partnerin zu töten. Etwa alle zweieinhalb Tage tötete ein Mann seine Partnerin oder Ex-Partnerin. Jede Stunde werden in Deutschland durchschnittlich 13 Frauen Opfer von Gewalt in Partnerschaften. Diese Zahlen – hinter denen Menschen stecken – zeigen jedoch nur die Gewalt, die zur Anzeige gebracht wurde.



Die Dunkelziffer ist weit höher. Und mehr noch: Das BKA beschreibt nur die partnerschaftliche Gewalt, Frauen erleben jedoch auch im öffentlichen Raum Gewalt, tagtäglich. Laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist jede dritte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt betroffen. Laut einer Umfrage von Plan International haben schon 70 Prozent der Mädchen in Deutschland Bedrohungen, Beleidigungen und Diskriminierungen in den sozialen Medien erlebt.

Ich persönlich kenne keine einzige Frau in meinem Umfeld, die nicht bereits körperliche, sexualisierte oder psychische Gewalt durch einen Mann erlebt hat, die von Fremden oder Bekannten anzügliche Sprüche gehört hat, betatscht wurde, bedrängt wurde. Denn die Gewalt fängt genau da an: bei unangebrachten Sprüchen vom Chef, beim unangenehmen Gefühl nachts unterwegs zu sein oder nicht sicher zu sein, ob K.O.-Tropfen im Getränk gelandet sein könnten. Die meisten Frauen in meinem Umfeld sind ständig auf der Hut – und nehmen das als selbstverständlich wahr. So werden wir schließlich erzogen und sozialisiert. Es sollte aber keine Normalität sein, ständig potentieller Gewalt ausgesetzt zu sein.

### **Gewalt und Sexismus im Alltag bekämpfen**

Um die Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu bekämpfen, ist dringend Aufklärung nötig: Wo fängt Gewalt an, welche Formen kann Gewalt annehmen. Werbung, die Frauen und Mädchen sexualisiert und herabwürdigt, anzügliche Sprüche von Männern in Machtpositionen, die Freundin zum Sex drängen oder die Partnerin kontrollieren – das ist der Nährboden der Gewalt, die im schlimmsten Fall im Mord – bzw. „Femizid“ – endet.

Wir von UN Women Deutschland setzen uns dafür ein, dass Männer anerkennen,

dass sie einen wichtigen Teil zum Ende der Gewalt beitragen müssen – nicht nur als (potentielle) Täter, sondern auch, indem sie das „Nein“ von Frauen akzeptieren und sexistische Sprüche ihrer Kumpels nicht durchgehen lassen.

### **Politische Gesamtstrategie.**

UN Women Deutschland fordert, dass geschlechtsspezifische Gewalt als strukturelle Diskriminierung anerkannt wird. Um geschlechtsspezifische Gewalt nachhaltig zu beenden und um die Unabhängigkeit von Frauen zu stärken, braucht es eine politische Gesamtstrategie und Gleichstellung auf allen Ebenen. Dazu gehört ein Verbot sexistischer und diskriminierender Werbung im öffentlichen Raum, Gewaltprävention und der Abbau von Stereotypen und Geschlechterrollen. Außerdem muss die eigenständige Existenzsicherung von Frauen gestärkt werden, u.a. mit besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mit Equal Pay und Equal Care. Wer finanziell von einem Partner abhängig ist, kann sich oft nicht trennen und ist der Gewaltsituation weiter ausgeliefert. Wer wenig Geld hat, traut sich eventuell nicht, juristische Hilfe zu suchen.

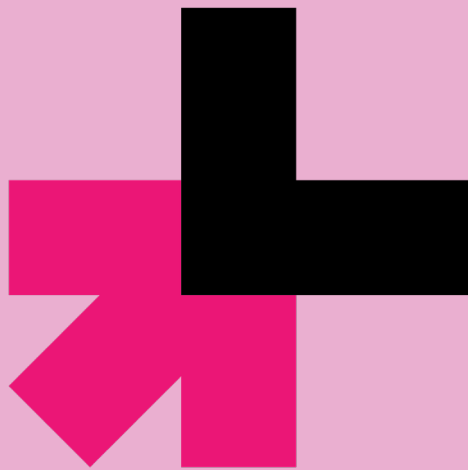
## **Orange The World!**

Die UN-Kampagne „Orange The World“ macht seit 1991 auf Gewalt aufmerksam: vom Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte. Sie ist seit 2008 Teil der „UNiTE to End Violence against Women“ Kampagne des UN-Generalsekretärs, die von UN Women durchgeführt wird. Während der 16 Aktionstage zeigen Menschen, Organisationen, Unternehmen, Regierungen und Städte mit der Farbe Orange ihre Solidarität und die Nulltoleranz von Gewalt gegen Frauen.

Weitere Infos zu  
**Orange The World auf**  
[unwomen.de](http://unwomen.de)



Text:  
**Bettina Jahn**



# HeForShe

UN Women Solidarity Movement  
for Gender Equality



Fotos: HeForShe, UN Women

Foto: Martina Goyert



*„Geschlechtsspezifische Gewalt fängt bei Alltagssexismus an und endet mit Femiziden“*

Robert Franken ist Unternehmensberater und einer von sechs HeForShe-Botschaftern für UN Women Deutschland. Anlässlich der „Orange the World Kampagne“ von UN Women haben wir mit ihm über geschlechtsspezifische Gewalt gesprochen und was man dagegen tun kann.

**PNJ: Sie sind HeForShe Deutschland Botschafter. Die Solidaritätsbewegung HeForShe von UN Women ruft alle Geschlechter – und insbesondere Männer – dazu auf, sich für Gleichstellung einzusetzen. Wie sind Sie dazu gekommen?**

Robert Franken: Ich unterstütze die Arbeit von UN Women Deutschland, gleichzeitig engagiere ich mich in verschiedenen Kontexten für Geschlech-

tergerechtigkeit. So kamen wir über verschiedene Veranstaltungen in Kontakt. Daraus hat sich das Botschafter-Engagement entwickelt. Ich schätze das Netzwerk sehr, da wir alle sehr unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungsräume einbringen können. Für mich ist das sehr lehrreich und unterstützend.

## **Was entgegnen Sie Männern, die Unverständnis gegenüber Feminismus oder sogar Angst vor feministischen Bewegungen haben?**

Dass ich sie emotional mitunter verstehen kann. Rational sollten wir uns aber darauf einigen, dass wir Männer dann ein Teil des Problems sind, wenn wir unsere Perspektiven nicht reflektieren und nicht lernen, woher unsere diffuse Ablehnung bestimmter Komplexe stammt. Feminismus kann ein extrem spannender Lern- und Aktionsraum sein, auch und gerade für Männer. Ein wenig Neugier und die Bereitschaft, die eigene Sozialisation und ihre Folgen zu hinterfragen, reichen zu Beginn schon aus.

## **Die Kampagne „Orange The World“ setzt sich für die Beendigung von Gewalt gegen Frauen und nicht-binären Personen ein. In der Pandemie hat häusliche Gewalt zugenommen. Wie ist die aktuelle Situation in Deutschland?**

Sie ist, vorsichtig ausgedrückt, sehr besorgniserregend. In Deutschland ist jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben von physischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen, das sind mehr als zwölf Millionen Frauen. Alle 45 Minuten wird eine Frau in Deutschland durch ihren Partner gefährlich körperlich verletzt. Jeden dritten Tag tötet ein Mann seine (Ex-)Partnerin. Gerade in der Pandemie hat man bei weitem nicht alles mitbekommen, was tatsächlich passiert. Die Dimension von Gewalt gegen Frauen ist leider riesig.

## **Geschlechterspezifische Gewalt hat aber noch andere Formen als häusliche Gewalt. Welche sind das und welche Personen sind besonders gefährdet?**

Geschlechtsspezifische Gewalt beschreibt gewaltvolle Handlungen gegenüber einem Individuum oder eine Gruppe von Individuen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Der Begriff wird benutzt, um zu verdeutlichen, dass gesellschaftlichen Strukturen das Risiko für Mädchen und Frauen erhöhen, von bestimmten Formen

von Gewalt betroffen zu sein. Auch wenn überproportional Frauen und Mädchen von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, können auch Männer und Jungen Betroffene sein. Seltener wird der Begriff im Hinblick auf Gewalt benutzt, die sich gezielt gegen Menschen der LGBTQI+-Community richtet. Diese Gewalt hat in erster Linie in sozialen Normen und damit einhergehenden stereotypen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit und einem binären Geschlechterverständnis ihren Ursprung.

## **2022 macht die Kampagne auf die strukturellen Ursachen von Gewalt aufmerksam. Was ist damit gemeint?**

Geschlechtsspezifische Gewalt fängt bei Alltagssexismus an und endet mit Femiziden. Diese Gewalt ist allgegenwärtig und fest in unseren patriarchalen Strukturen verankert. Uns geht es darum, auf die Allgegenwärtigkeit von Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen. Denn wir müssen überall hinschauen und uns alle dafür sensibilisieren, dass es nicht damit getan ist, nur von den „bösen Tätern“ zu sprechen. Wir alle ragen die Strukturen, die zu Gewalt führen, in uns.

## **Was kann ich als Einzelperson gegen geschlechterspezifische Gewalt tun?**

Ich kann mich weiterbilden und mich sensibilisieren. Um geschlechtsspezifischer Gewalt ein Ende zu setzen, müssen alle Menschen die Formen der Gewalt und deren Grundlagen kennen und sich entschieden dagegen einsetzen. Ich kann Menschen zuhören, die von geschlechterspezifischer Gewalt berichten. Ich kann Expert:innen folgen, die die Mechanismen und Strukturen in ihren Social-Media-Kanälen aufzeigen und dekonstruieren helfen. Ich kann einen sehr kritischen Blick auf mich und mein Handeln und Denken werfen.

## **Was bedeutet für Sie Würde?**

Würde ist für mich abhängig von Strukturen, die faire und diskriminierungsfreie Zugänge und Teilhabe ermöglichen.

Weitere Infos zur HeForShe-Kampagne auf [heforshe.org](https://heforshe.org)



# Die Würde zurückerobern

Die gemeinnützige Organisation HateAid gGmbH wurde 2018 gegründet und bietet Unterstützung für Betroffene von digitaler Gewalt an: Prozesskostenfinanzierung, emotional stabilisierende Erst-, Sicherheits-, und Kommunikationsberatung. Das kleine Team berät Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet. Im Rahmen des Landecker Digital Justice Movements führt HateAid Grundsatzprozesse gegen Online-Plattformen, um Nutzerrechte gerichtlich klären zu lassen. Wir haben bei Mitarbeiter Ulli Grießhammer nachgefragt.

## **PNJ: Hass gibt es schon vermutlich seit es Menschen gibt. Was ist neu an den Auswüchsen des digital verbreiteten Hasses?**

Ulli Grießhammer: Hass war schon immer mies. Aber die Dinge, die man bei digitalem Hass leicht übersieht, sind die Verbreitung und die Beständigkeit. Das ist ein Hass, den jeder lesen kann – überall auf der Welt. Und er ist beständig: Man bekommt das nicht mehr los, wenn man sich nicht selbst aktiv darum kümmert, dass diese Dinge gelöscht werden und wieder verschwinden.

## **Was trifft Menschen besonders, die von digitalem Hass betroffen sind? Die Anonymität der Absender? Hilflosigkeit? Die beinahe-Unlösbarkeit?**

Alle diese drei Dinge werden überschätzt, denn die meisten Hasstaten passieren gar nicht so anonym wie man immer denkt. Man erwischt die Täter, wenn man das möchte und sie anzeigt. Wir haben eine relativ hohe Aufklärungsquote und kommen den Tätern auch hinterher. Wir finden die! Viele hassen ja auch unter ihrem Klarnamen. Man kann viele Kommentare löschen, wenn man dran bleibt – und da sind wir ganz gut drin. Die Hilflosigkeit übermannt Betroffene natürlich im ersten Augenblick. Es hilft hier total, sich an unsere Beratung zu wenden!

## **Wie läuft in der Regel ein Hass-Shitstorm ab?**

Die großen Hasskampagnen und Shitstorms kommen nachweislich zu einem großen Teil von rechts, sie sind gesteuert und organisiert. Es gibt Gruppierungen, manchmal sogar Einzelpersonen, die ein Ziel auswählen, und dann gibt es Follower, die diesen Hass verbreiten – oft mit vielen Fake-Accounts. Dann erscheint so eine Kampagne viel größer als sie ist.

## **Kübelweise über einem Menschen ausgeschütteter Hass nimmt einem Menschen ein riesiges Stück seiner Würde. Was raten Sie?**

Hass im Netz ist oft entwürdigend, aber man kann sich seine Würde auch zurückerobern. Zum Beispiel indem man sich wehrt. Entweder direkt in der Kommentarspalte durch Gegenrede, sich Hilfe suchen, durch eine Löschung oder eine Anzeige. Darin liegt für mich auch ein wichtiger Unterschied: Wenn Dir ein Kommentar deine Menschenwürde abspricht, dann ist es Hass und keine Meinung oder Kritik mehr.

## **Wie kam es zur Gründung von HateAid 2018?**

Wir und Personen, die uns nahe stehen haben die Erfahrung gemacht: Wenn ein großer Shitstorm passiert, ist man oft sehr alleine. Es gibt niemanden, der sich damit auskennt, der das versteht, und der einem Tipps geben und einem weiter helfen kann. Deshalb wollten wir mit ein paar Betroffenen ein System schaffen, mit dem man sich gegenseitig unterstützen kann, und wo man auch Hilfe erfährt, wenn man sich rechtlich wehren möchte.

## **Was sind es für Menschen, die Sie beraten. Wir wissen von prominenten Klienten wie Renate Künast und Luisa Neubauer – aber die Mehrzahl sind ja wohl normale Zeitgenossen, oder?**

Bei uns meldet sich eine große Bandbreite an unterschiedlichen Menschen. Das sind neben Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen oft ganz normale Personen, die komische Dinge im Internet erleben und uns bitten, das einzuordnen, oder die sich generell Tipps geben lassen möchten. Wir haben durchschnittlich 20 Personen pro Woche, die sich bei uns melden. 1.000 Menschen pro Jahr. Übrigens: Wir benutzen



gerne den Begriff „digitale Gewalt“, weil er den Betroffenen die Definition überlässt. Wenn sich ein Erlebnis wie Gewalt anfühlt, kann man sich bei uns melden.

### **Was können Sie als Organisation tun, um Opfern konkret zu helfen?**

Vier Dinge bieten wir Betroffenen an: Wir schauen, ob derjenige eine emotionale Stabilisierung braucht. Hilfslosigkeit, Scham und solche Gefühle müssen einsortiert werden. Dann bieten wir eine Sicherheitsberatung. Denn gerade wenn Adressdaten rausgegangen sind, ist oft nicht klar, ob diese Person noch sicher ist oder sich dort sicher fühlt, wo sie ist. Der dritte Schritt ist eine Kommunikationsberatung. Denn viele Menschen wollen auf die Sache reagieren. Wir helfen dabei, herauszufinden, welche Handlungsmöglichkeiten man hat und welche man nutzen möchte: Antworten, Löschen, Ignorieren, Anzeigen, ... Außerdem bieten wir in ausgewählten Fällen auch Prozesskostenfinanzierung an.

### **Welche Rolle spielt die Plattform Telegram, was sind andere Hass-Foren?**

Telegram ist problematisch, weil dort relativ wenig Moderation stattfindet, und weil man relativ schlecht an Täterdaten kommen kann. TikTok ist auch sehr schlecht beim Beauskunfteten. Die großen Plattformen – Facebook, Youtube, Instagram – sind in den letzten Jahren auskunftsfreudiger geworden. Wird hier etwas angezeigt, bekommen die Strafverfolgungsbehörden relativ gut Informationen. Aber es gibt so viele Plattformen – erst kürzlich hatten wir einen Vorfall auf einer „Facebook-ähnlichen Plattform für Rentnerinnen“.

### **Wie können Sie jugendlichen Opfern von Digital-Hass Mut machen?**

Ich fände es toll, wenn junge Menschen das Internet wieder als Ort für Austausch und Zusammenkommen erleben. Im Moment gibt es viele Menschen, die sich nicht trauen, dort ihre Meinung frei zu sagen. Deshalb: Holt Euch das Netz zurück!



Weitere Infos zu  
HateAid auf  
[hateaid.org](https://hateaid.org)



Das vollständige  
Interview ist abrufbar  
auf [wertejahre.org](https://wertejahre.org)



# Würde ohne Wohnung

Die eigene Wohnung bietet Schutz, Sicherheit und persönlichen Freiraum. Wer seine Wohnung verliert, ist in seiner Existenz bedroht und über kurz oder lang auch von vielen anderen Lebensbereichen sozial ausgegrenzt. Hier setzt die Wohnungslosenhilfe der Bonner Caritas an. Ziel der Hilfen ist es, betroffenen Menschen selbstbestimmte Teilhabe zu ermöglichen, um Wohnungsnot und soziale Ausgrenzung zu überwinden. Hier stellen sie sich selbst vor.



Foto: Caritas Bonn

Für uns bedeutet die Unantastbarkeit der Menschenwürde, dass...

...unsere individuelle Existenz und unser Selbstbestimmungsrecht respektiert werden und nicht bedroht sind.

...unser Miteinander auf Verständnis und Vertrauen basiert und nicht auf Unterdrückung und Unterwerfung.

...unser Wohlstand auf ein friedliches und produktives Miteinander gründet und nicht auf Ausbeutung von Umwelt und Menschen.

...wir niemanden herabwürdigen dürfen.

## **Wir brauchen das soziale Miteinander**

Wir sind davon überzeugt, dass sich die Menschenwürde ohne selbstbestimmte Teilhabe nicht entfalten kann, da wir auf das soziale Miteinander

angewiesen sind. Die Menschenwürde, die sich nicht entfaltet, ist angetastet.

Es gibt Menschen, die aufgrund ihrer Lebensbedingungen in der Teilhabe und damit in der Entfaltung ihrer Menschenwürde beeinträchtigt sind. Zu diesen Lebensbedingungen zählt auch die Wohnungslosigkeit. Wohnungslosigkeit schließt dabei die Obdachlosigkeit, also ein Leben ohne jegliche feste Unterkunft, aber auch die Unterbringung in Notunterkünften und in Behelfsunterkünften und das Leben ohne gesicherten rechtlichen Rahmen bei Freunden und Bekannten ein. In Bonn, wo wir tätig sind, ist jede(r) 150igtste Bürger\*in wohnungslos.

Was ist unser Beitrag als Wohnungslosenhilfe zur Auflösung des Widerspruchs, der zwischen dem

Anspruch, den Artikel 1 unseres Grundgesetzes formuliert, und der Tatsache, dass Wohnungslosigkeit in Deutschland weit verbreitet ist, besteht? Wir vermeiden Schuld- und Opferkonzepte und praktizieren Verantwortungskonzepte:

Im Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit regulieren Schuld- und Opferkonzepte Nähe und Distanz im Zusammenleben. Sie ermöglichen soziale Anerkennung als Opfer oder als Retter. Methoden sind z.B. die Zuschreibung von Opferrollen, Hilfslosigkeit und Schuld, die

ein hohes Risiko, ihre Wohnung zu verlieren. Nur die Menschen, die hohe Mieten zahlen können und die nicht überschuldet sind, können eine neue Wohnung finden. Menschen mit geringem Einkommen leben in Angst vor Wohnungslosigkeit

Auch in Gebieten mit ausreichendem Wohnraum tritt Wohnungslosigkeit auf. Dies deutet darauf hin, dass es Menschen gibt, die ohne Unterstützung den Anforderungen, die mit einem Mietvertrag einhergehen, nicht gerecht werden können. Hintergründe sind z.B. unbehandelte

## *Wir möchten die Menschen in Not ermutigen, ihre Schwierigkeiten anzugehen.*

Kategorisierung nach Stereotypen und die Ableitung von Charaktereigenschaften aus der Lebenslage Wohnungslosigkeit. Die betroffenen wohnungslosen Menschen werden in Parallelwelten versorgt. Die Chance auf selbstbestimmte Teilhabe geht verloren.

Verantwortungskonzepte greifen die Exklusionsdynamik am Wohnungsmarkt auf und erkennen die Anforderungen an, die sich aus dem Abschluss eines Mietvertrages ergeben. Es gibt für jeden eine realistische Chance, Wohnungslosigkeit als Lebenslage zu überwinden und (wieder) selbstbestimmt teilzuhaben, wenn jeder relevante Akteur seine Verantwortung im Sinne des Art. 1 GG erkennt und ihr nachkommt.

Die Exklusionsdynamik am Wohnungsmarkt entsteht durch fehlenden Wohnraum. Der Wohnraum fehlt vor allem in den Gebieten mit anhaltendem Bevölkerungswachstum. Diese Exklusionsdynamik grenzt insbesondere Menschen mit geringer Bonität vom menschenwürdigen Wohnen aus. Im Zuge der Gewinnerzielungsabsicht der Wohnungswirtschaft haben Menschen mit geringem Einkommen

Abhängigkeitserkrankungen oder psychische Erkrankungen, Traumatisierungserfahrungen in der Kindheit und ungelöste Lebenskrisen.

Wir arbeiten daran, dass ...

...Wohnungslosigkeit vermieden wird.

...die existenzielle Not der wohnungslosen Menschen gelindert wird.

...die betroffenen Menschen, wenn erforderlich, ihre individuellen Hintergründe für die Wohnungslosigkeit aufarbeiten und neue Lebensperspektiven entwickeln können.

...es ausreichenden Wohnraum gibt, damit Menschen den Weg aus der Wohnungslosigkeit finden können.

Wir sind davon überzeugt, dass die Untastbarkeit der Menschenwürde keine idealisierte Absicht ist, sondern die höchste Instanz, vor der wir unser Handeln verantworten müssen.



Weitere Infos zur Caritas Bonn auf [caritas-bonn.de](http://caritas-bonn.de)



**Text:**  
**Gerhard Roden**  
**(Fachbereichsleitung),**  
**Carolina Schrage**  
**(Einrichtungsleitung)**

# „Würde ist ein intrinsischer Wert jeder Person“

Ban Linh Le, Babatunde Williams, Abigail Branford, Isabel de Brigard und Lena Wagner sind die Gesichter hinter Frontline100. Gemeinsam haben sie ein Social Start-Up gegründet, um Unternehmen zu beraten, wie sie Betroffene häuslicher Gewalt unterstützen können. Sie werden von Expert:innen unterstützt, bieten Trainings für Mitarbeiter:innen und Strategien für Unternehmen an. Mit uns haben sie darüber gesprochen, wie ihnen die Idee dazu kam und wie die Situation in Deutschland für Betroffene von häuslicher Gewalt aktuell aussieht.



## Wie seid ihr auf die Idee gekommen, in Unternehmen über „häusliche Gewalt“ zu reden?

Babs (Babatunde, Foto mitte): Ich komme ursprünglich aus London und habe dort mehr als 10 Jahre in der Prävention und Bekämpfung häuslicher Gewalt

gearbeitet. In Großbritannien werden Arbeitgeberstrategien gegen häusliche Gewalt seit einigen Jahren bereits erfolgreich eingesetzt. Und auch in Ländern wie den USA, Kanada oder Neuseeland werden solche Programme immer populärer. Daher ist unser

Ansatz keine neue Idee per se. Stattdessen sammeln wir Ansätze, die in anderen Ländern funktionieren und passen sie an den deutschen Kontext an.

### **Warum habt ihr euch entschieden, konkret für Aufklärung am Arbeitsplatz einzutreten?**

Lena (Foto links): Die Arbeit ist der Ort, an dem die meisten Menschen die meiste Zeit außerhalb ihres Zuhauses verbringen, und wo daher eine einmalige Möglichkeit besteht, Betroffene frühzeitig und effektiv zu unterstützen. Außerdem hat eine national repräsentative Umfrage, die wir letztes Jahr bei YouGov in Auftrag gegeben haben, ergeben, dass sich Opfer häuslicher Gewalt während der Pandemie öfter an Kollegen und Kolleginnen wandten, als an Polizei, den Gesundheitsbereich oder spezialisierte Beratungsdienste.

### **Häufig ist die Erfahrung von häuslicher Gewalt mit Scham verbunden, weshalb es Betroffenen schwerfällt, darüber zu sprechen. Ihnen wird ein Stück ihrer Würde genommen. Wie muss ein Umfeld aussehen, in dem Betroffene sich wohl und sicher genug fühlen, um ihre Situation anzusprechen?**

Ba Linh (Foto rechts): Gewalt in der Familie und in Beziehungen ist sehr komplex. Viele Menschen, die noch nie mit diesem Thema in Berührung gekommen sind, haben eine relativ vereinfachte Vorstellung von häuslicher Gewalt. Das liegt auch daran, dass das Thema in Deutschland generell relativ wenig politische Aufmerksamkeit erfährt und wenig in Aufklärungsarbeit investiert wird. Es gibt ja nicht mal eine rechtliche Definition häuslicher Gewalt oder ein eigenes Gesetz in Deutschland, damit stehen wir in der EU mittlerweile ziemlich alleine da und auf einer Stufe mit zum Beispiel der Orbán-Regierung in Ungarn. Das spiegelt sich auch darin wieder, dass Deutschland die höchste Akzeptanzrate von körperlicher Partnerschaftsgewalt in der gesamten OECD aufweist.

Lena: Um ein sicheres Umfeld zu schaffen, in dem Betroffene ihre Erfahrungen teilen können, ist es wichtig, erstmal ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was häusliche Gewalt überhaupt ist und weshalb es so schwierig sein kann, da raus zu kommen. Und dann geht es natürlich um einen sensiblen Umgang mit diesem Wissen. Dabei muss unbedingt darauf geachtet werden, das eigene Urteil außen vor zu lassen und sich auf die emotionale und praktische Unterstützung der betroffenen Person zu fokussieren.

### **Was kann ich konkret tun, wenn ich den Verdacht habe, dass eine Kollegin häusliche Gewalt erfährt?**

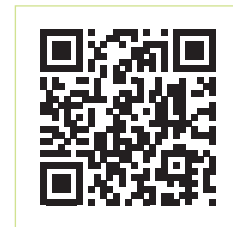
Isabel: Wir haben einen Mini-Guide entwickelt, der dabei helfen soll, häusliche Gewalt besser zu verstehen und Betroffene zu unterstützen. Grundsätzlich sollte man sich fragen, ob man die richtige Person ist, das Gespräch zu führen, also ob man ein Vertrauensverhältnis zueinander hat. Wenn ja, sollte man einen neutralen Ort wie beispielsweise einen Park oder ein Café aufsuchen und ansprechen, weshalb man diesen Verdacht hat, beispielsweise dass die Person in letzter Zeit sehr fahrig wirkt und sich zurückzieht. In diesem Gespräch sollte man signalisieren, dass man bereit ist, Unterstützung zu leisten. Wie genau das aussieht, kann natürlich sehr unterschiedlich sein. Als Führungskraft kann man vielleicht die Arbeitsbelastung senken, damit Betroffene Zeit für Termine mit Anwältinnen oder Ärzten haben. Als Kollege kann man einen Teil dieser Arbeit auffangen oder auch einfach nur auf konkrete Hilfsdienste, intern wie extern, hinweisen.

### **Was bedeutet für euch Würde?**

Würde setzt voraus, dass wir als Personen grundlegenden Rechte haben und verlangen können, dass diese geschützt werden. Sie ist ein intrinsischer Wert jeder Person, der allen anderen Rechten zugrunde liegt, auf die wir uns als Gesellschaft einigen.



Weitere Infos zu Frontline100 auf [frontline100.com](https://frontline100.com)



„Um ein sicheres Umfeld für Betroffene zu schaffen, ist es wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was häusliche Gewalt überhaupt ist.“

Lena Wagner,  
Frontline100

Das vollständige Interview ist abrufbar auf [wertejahre.org](https://wertejahre.org)





Fotos: Nadja Görts

## Würde – ein Tanzfilm

Nadja Görts ist die Choreographin des Tanzfilms *Würde*, der bereits mehrere Preise gewann. Mit uns hat sie über die Entstehung des Films und ihr Verständnis von Würde gesprochen.

### **WerteJahre: Sie haben einen Tanzfilm über Würde choreografiert. Warum?**

Nadja Görts: In meiner Schulzeit bin ich aufs Gymnasium in Ratingen gegangen, und da gehörte es dazu, dass man das städtische Industriemuseum Cromford besichtigt. Ich war damals ganz verückt von dem imposanten Gartensaal der Familie Brügemann, der sich als Tanzsaal gut eignen könnte. Bei meiner weiteren Recherche erfuhr ich, dass dieses herrschaftliche Anwesen u.a. durch Kinderarbeit während der Industrialisierung ermöglicht wurde. Diese Kehrseite der Medaille interessierte mich.

Nachdem ich selbst als Choreographin mit der Recherchearbeit begonnen hatte und viel über das

Thema Menschenwürde, Menschenrechte, Kinderarbeit und Industrialisierung weltweit zusammengetragen hatte, suchte ich nach dem geeigneten Team für mein Tanzprojekt. Es waren allesamt befreundete Tänzer:innen aus der Umgebung von Köln, da ich es für wichtig empfand bei dieser sensiblen Thematik mit Menschen zu arbeiten, die offen und ehrlich miteinander interagieren.

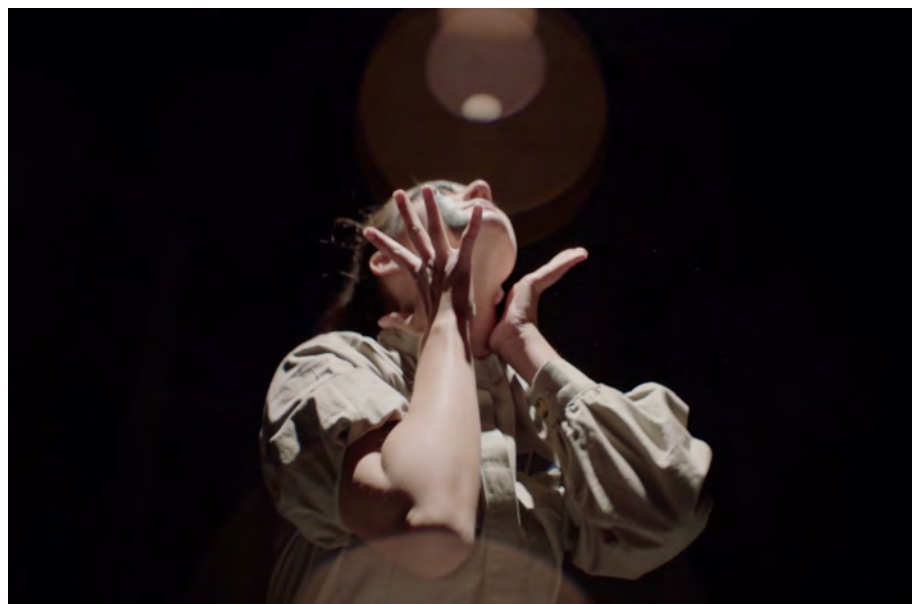
Nach intensiven Gesprächen über die Historie, die Thematik und auch dem Besuch des Herrenhauses, begannen wir mit den Proben zu dem eigens für diesen Film komponierten Musikstück. Mir war es wichtig, beim choreographischen Prozess sowohl Soli als auch Gruppensequenzen zu erarbeiten. Das Ende

des Stücks war eine von mir vorgegebene Choreographie, ebenso der Bodenteil. Die Soli hingegen wollte ich möglichst authentisch und individuell gestalten, weswegen ich mit jedem Tanzenden durch Improvisation die persönliche Bewegungssprache herausarbeiten wollte. Die diverse kulturelle Herkunft der Tanzenden unterstreicht eine verschiedenartige Auffassung von Würde und Menschenrechten. Einflüsse aus Ballett, orientalischem Tanz, Voguing, Performance und dem elementaren Tanz verschmelzen dabei in eine zeitgenössische Choreographie.

### **Was bedeutet für Sie Würde und wie ist Ihr Verständnis von Würde in die Umsetzung des Films eingeflossen?**

Menschenwürde ist keine Eigenschaft. Dem Begriff liegt die Idee zugrunde, dass jeder Mensch allein schon durch seine Existenz wertvoll ist. Trotzdem ist der

Begriff der Menschenwürde schwer zu fassen. Würde, dignitas, bedeutet für mich Achtung. Menschenwürde muss man sich nicht verdienen oder erarbeiten. Jeder besitzt sie von Geburt an – und doch: Wie unantastbar ist sie wirklich? Dieser Frage wollten wir im Film auf den Grund gehen.



### **Unsere Stimme**



Nadja Görts bekam bereits im Alter von vier Jahren ihren ersten Tanz- und Musikunterricht. Sie studierte Gesang, Tanz

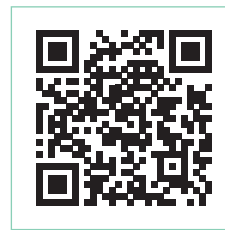
und Schauspiel in Osnabrück und ließ sich während des Studiums zur Tanz- und Bewegungspädagogin fortbilden. Nach jahrelanger eigener Tanz- und Schauspielerefahrung, beispielsweise an der Deutschen Oper am Rhein und in zahlreichen Musicals, ist sie heute international als Choreographin und Regisseurin tätig sowie als freie Mitarbeiterin für Tanzpädagogik an der Oper am Rhein. Außerdem ist sie Stipendiatin des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und wird durch Dis-Tanz-Solo gefördert.

### **Hatten Sie das Ergebnis direkt vor Augen oder hat sich die Bedeutung von Würde während Ihrer Arbeit verändert?**

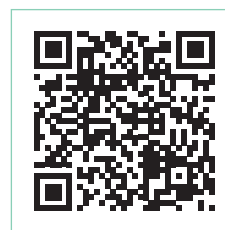
Eine Filmszene war mir von Anfang an wichtig und im wahrsten Sinne genau so vor Augen: Der Moment, in dem alle Tanzenden wie ein „Wollknäuel“ gemeinsam auf dem Boden liegend, sich gegenseitig wild berühren, anfassen, angreifen, festhalten, wegschieben, Grenzen überschreiten und die Würde des Menschen in der Tat antasten.

Wir haben uns mit den Tanzenden viel mit dem Thema Würde auseinandergesetzt. Wir haben diskutiert, die Gesetzestexte gewälzt und vor allem auch die diversen kulturellen Hintergründe beleuchtet. Wir haben Tänzer:innen aus der Türkei, Rumänien, dem Iran und Deutschland bei dem Projekt dabei und hier gab es unterschiedliche Auffassungen.

Der Film zum Projekt auf [filmfreeway.com/wuerde](http://filmfreeway.com/wuerde)



Das vollständige Interview ist abrufbar auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Interview: Gina Tomaszewski

# Blumenleere

Der Künstler und Lyriker  
Blumenleere sucht den Konsens  
zwischen der individuellen und  
gesellschaftlichen Auseinander-  
setzung mit „Würde“.

Some dreams can't hurt too much  
[...] breathe backwards birds sing distant love  
pink sun meet moon warm shoes find you with  
me here now i'm fine forever [...] – thank you  
forever; helado negro

die wuerde des menschen ist ein lehmklumpen  
den bereits viel zu viele haende verformt haben  
nach ihrem abbild glaubten einige & stempelten  
anderslautende ansaetze als unsinn ab waehrend  
sie wenn sie es nett meinten zumindest zusahen  
dass ihre ideologien nicht nur ihnen zum schutz  
dienten sondern beduerftige in formen gepresst  
relativ davon profitierten solange ihr widerwille  
nicht das konzept ruinierte sagten die die macht  
ausuebten & bestimmten was wie warum wann  
zu gelten haette & was nicht & das nannten wir  
& nennen wir noch recht gesetze denen wir uns  
beugen nicht wahr von wahrheit allerdings nicht  
der hauch einer spur o der begriff liegt verloren  
zwischen angestaubten paragraphen & absurden  
normen denn nicht jeder persona tue alles gleich  
schlecht oder gut egal wollen wir nicht dennoch  
endlich einen konsens formulieren unantastbares  
allgemeingueltiges à la lassen wir einander lieber  
oefter mal in ruhe gewahren wir uns spielraum  
fuer traeeume & phantasie & verurteilen wir nicht  
reflexartig uns fremd anmutendes ohne den sinn  
davon zu kennen ja schenken wir uns liebe & zeit  
damit wir wenigstens winzige chancen haben uns  
ein bisschen besser anzunehmen in unsrer vielfalt



Foto: privat

blumenleere, ein offenes autopoietisches system,  
bezeichnet den – da unablaessigen schwankungen  
unterliegend – nicht naeher lokalisier- oder defi-  
nierbaren, durch die zeit wandernden, kreativen  
schaffens-spiel=raum der persona blumenleere, wel-  
che/-r/-s in interaktion mit dem/den/der anderen  
entsteht & keinerlei wert legt, auf eine geschlechts-/  
gender-/ethnische- oder sonstige eindeutige, kultu-  
rell bedingt ausgelegte gruppen-zugehoerigkeit.

Weitere Infos zu  
Blumenleere auf  
[blumenleere.de](http://blumenleere.de)



[facebook.com/  
michaeljohann.bauer](https://facebook.com/michaeljohann.bauer)

[facebook.com/  
blumenleere](https://facebook.com/blumenleere)

[instagram.com/  
blumenleere](https://instagram.com/blumenleere)



Foto: privat

## Man verliert nichts

Der Lyriker Marco Kerler nennt sich selbst gerne Straßenpoet und betrachtet seine Umwelt ganz genau. Dabei hat er auch Beobachtung für unser WerteJahr „Würde“ gesammelt, die er mit uns teilt.

Man verliert nichts  
wenn man sagt dass man einfach nicht kann  
wenn man sich gerade nur um sich kümmern kann  
wenn man sich eine Auszeit nimmt  
wenn man weint vor allen Leuten  
wenn man sich Hilfe holt  
wenn man laut nach ihr schreit  
man verliert nichts  
man gewinnt nur  
man behält seine Würde  
ach würde man nur  
und nicht ständig das Schweigen

Marco Kerler ist 1985 in Ulm geboren und war fünfmal in Berlin. Seine Werke bezeichnet er als Schreibgekitzel, tippt aber mittlerweile ganz unromantisch in Laptops oder in ein altes Handy. Die Gedichte verschickt er per SMS an Freunde, die ihm am Herzen liegen. Manchmal verschickt er sie nur, weil der Speicher voll ist. Er bekam nie den Förderpreis Junger Ulmer Kunst, aber einen Strauß Blumen.

Weitere Infos zu  
Marco Kerler auf  
[marcokerler.de](http://marcokerler.de)





## „Männer dürfen, Frauen müssen für ihre Kinder da sein“

Der 8. März ist Frauentag und will würdigen, was Frauen leisten; im Beruf, als Mütter. Der kausale Zusammenhang zeigt: Leistung ist die Variable, nach der gerechnet wird. Die US-Amerikanerin Mary Catherine Starr erreicht in den sozialen Medien große Resonanz, weil sie illustriert, wie unterschiedlich die Gesellschaft Frauen- und Männerrollen moralisch bewertet. Die

Huffington Post verlieh Starr den Spitznamen Trailblazer, Wegbereiterin. Als visionär sieht sie sich nicht, aber kritisch gegenüber der Selbstoptimierungskultur, die vor allem junge Frauen im Spagat zwischen Frau-sein, Beruf und Familienalltag an ihre Grenzen bringe. Über den Frauentag sagt sie: „Wir brauchen das Datum leider noch. Gleichberechtigung von Mann und

Frau gibt es nach wie vor nicht.“ Genau das illustrieren ihre Bilder. Die Mutter zweier Kinder hat einen Nerv getroffen: Die unbegrenzte Verfügbarkeit der Ressource Frau als Erwerbs- und Care-Arbeiterin wird als selbstverständlich angesehen, häufig vom eigenen Partner, fraglos von der Gesellschaft. Eine Politik die auf Gleichberechtigung hinwirkt, bleibt in der Anwendung hinter den Erwartungen zurück. Zuvor muss ein kultureller Wandel her.

### Ungleichheit ist kein Frauenproblem

Starrs Bilderbogen zeigt Mann und Frau, Vater und Mutter, die exakt das Gleiche tun, nur anders wahrgenommen werden. Ein Vater, der den Kinderwagen schiebt und dabei auf sein Smartphone schaut, wird als präsent gelobt. Die Mutter in der anderen Hälfte des Bildes wird moralisch abgewertet, da nicht auf das Kind fokussiert. „Ungleichheit ist kein Frauenproblem, es ist das Problem aller.“ Sie habe die Grundannahme der Gesellschaft spiegeln wollen. „Männer dürfen, Frauen müssen für ihre Kinder da sein.“ Die Bilder greifen gezielt die Schieflage in der Würde der Geschlechterrollen auf. „Jede Frau muss sich Auszeiten schaffen und abhärten gegenüber Äußerungen, sie sei eine schlechte Mutter, wenn sie nicht unbegrenzt verfügbar ist.“ Aus Erfahrung wisse sie, sagt Starr, „ich bin eine bessere Mutter, wenn ich als Frau gesehen und gewürdigt bin. Person geht vor Rolle.“ Unabhängig davon, ob gerade Frauentag ist.

### Die Haltung einer Gesellschaft

Männern schiebt Starr nicht den Schwarzen Peter zu und betont: „Wenn sich ein Partner einbringt, ist das toll. Wenn es tatsächlich die Hälfte der Aufgaben ist, die er übernimmt, großartig. Er merkt dann, wieviel unsichtbare Care-Arbeit an der Frau hängenbleibt.“ Die proaktiven Beispiele echter Arbeitsteilung seien handverlesen, weil der Applaus des sozialen Umfeldes den Mann sofort erreiche und ihm signalisiere „das reicht schon, was ich mache. Das ist ein Trugschluss. In

der Mehrzahl sind die Frauen überarbeitet, und sie werden noch stigmatisiert als nicht belastbar.“ Mitunter von Frauen der älteren Generation, die den Jüngeren vorhalten, mit staatlichen Leistungen, komfortablen Betreuungszeiten und Home Office sei doch ein großer Korridor zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie geschaffen worden. „Die Politik bringt Maßnahmen auf den Weg, ja“, sagt Mary



Catherine Starr, „die Kultur verändern kann sie aber nicht. Die Haltung unserer Gesellschaft ist, dass Frauen und Mütter perfekt zu sein haben.“ Damit müsse Schluss sein. „Ich begegne immer mehr Frauen, die sich gegenseitig unterstützen, Netzwerken. Frauen sind keine Selbstdarsteller, im Gegensatz zu Männern, deshalb tun sie sich schwerer, Synergien zu bilden.“ Würde ist der erste Schritt Richtung Gleichberechtigung.

### Über momlife\_comics



Foto: privat

Mary Catherine Starr wurde mit ihren momlife-Comics berühmt.

# Die Würde der Frau, die Bürde einer Künstlerin

Rayida Barkisch ist mit 22 Jahren eine junge Frau mit einer langen Geschichte, denn seit ihrer Kindheit musste sie immer wieder um ihre Würde kämpfen. Als Jugendliche, als Jesidin, als Frau; im Irak, in Griechenland, in Deutschland. In ihrer Kunst hat sie eine ganz eigene Sprache gefunden, in Dormagen ist sie heimisch geworden. Wir besuchen sie in ihrer Ausstellung in der Stadtbibliothek.

In der friedlichen Atmosphäre der Stadtbibliothek Dormagen hängen verstörende Bilder, Porträts von Frauen, denen der Schreck im Gesicht steht, die ihre Verwundungen zeigen, die angegriffen und ihrer Würde beraubt worden sind. Mit diesen archaischen Bildern kämpft die junge jesidische Künstlerin Rayida Barkisch gegen das Vergessen, sie will die Spuren der Barbarei zeigen, den Frauen ein Gesicht verleihen, eine Stimme geben, ihre Würde wieder herstellen. Die Odyssee der Rayida Barkisch beginnt im Jahr 2014.

## Flucht vor dem IS

Rayida ist eine von fünf Töchtern einer jesidischen Familie im Norden des Iraks. Die etwa 800.000 Jesiden sind dort eine Minderheit, die monotheistische Religion hat eine lange Geschichte und eine angestammte Heimat im Irak, in Syrien und in der Türkei. Die Jesiden haben aber auch erbitterte Feinde, die dschihadistischen Horden des Islamischen Staates (IS). Für die ist ein Frauenleben wenig wert, tausende



Bild: Rayida Barkisch

Mädchen, besonders Jesidinnen werden auf Sklavenmärkten verkauft, viele vergewaltigt, zwangsverheiratet und erniedrigt. Diesen unzähligen Opfern wird die Künstlerin Barkisch Jahre später ein Gesicht geben, ihrer Ausdruckslosigkeit eine Stimme verleihen.

Rayida erzählt: „Meine Fluchtgeschichte begann, als der IS Dörfer und Städte überfiel und die Menschen dazu zwang, zum Islam zu konvertieren, wer sich weigerte, wurde gefoltert oder erschossen.“ Die Familienflucht beginnt am 3. August 2014, die Eltern laden die fünf Töchter in Fahrzeuge, die Mutter packt noch Öl und Reis für ein paar Tage, dann heißt es, keine Zeit zu verlieren, denn diese Flucht wird lange dauern. Sie sind nicht allein, eine ganze Karawane kämpft sich durch das Sinschar-Gebirge im Nordirak, kämpft ums Überleben. Rayida: „Wir waren sieben Tage im Gebirge, ohne Wasser, ohne Nahrung, ohne Schutz. Wir alle wussten, was der IS mit Frauen macht und für unsere Mutter waren ihre Töchter ihr ganzes Leben.“

Die Flucht gelang nicht allen, zwei Cousins, die in IS-Hände fielen, wurden kurzerhand erschossen, weil sie sich weigerten, zum Islam zu konvertieren. Den letzten Angriff erlebte der Konvoi kurz vor der rettenden kurdischen Grenze, aber dann waren die Flüchtlinge sicher in der Türkei gelandet. Von hier aus ging es mit 50 Leuten in einem überfüllten kleinen Boot auf eine griechische Insel, das Flüchtlingselend setzte sich in einem überfüllten Lager unter sengender Sonne fort, die Flucht hatte kein Ziel, nur ein weg-von-hier. Rayida erklärt: „Es ging uns nur ums Überleben, als Familie zusammen zu bleiben, schließlich sind wir nach Deutschland zugeteilt worden.“

### **Flucht in die Kunst**

Die deutsche Sprache konnte Rayida nicht, aber sie konnte sich mit Stift und Papier ausdrücken, malen, zeichnen, ihre Erinnerungen in Bildern festhalten. Ihr Vater hatte sie dazu inspiriert, so entstand ganz autodidaktisch der packend-illustrative Stil der jungen Jesidin. Die Reise für die Familie ging von Berlin über Hamburg nach Köln und schließlich nach Dormagen. Dort kümmerte sich der Jugendmigrationsdienst (JMD) um die fünf Schwestern, ein erster Schritt war das Erlernen der deutschen Sprache. Damit wurde auch die Schulausbildung möglich, aktuell macht Rayida ihr Abitur, ein klares Ziel vor Augen nach einer langen Reise durch die Welt. Eine Erfahrung, die sie mitgenommen hat: „Ein Mensch kann eine Heimat sein, aber niemals ein Land.“

Die Künstlerin Barkisch ist eine echte Kämpferin, sie hat klare Vorstellungen von der Zukunft, will sich engagieren und Verantwortung übernehmen. Bereits in der Flüchtlingsunterkunft hat sie eine Wand mit ihrer Kunst gestaltet, hat als Kunstlehrerin mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Mit ihrer Ausstellung in der Stadtbibliothek setzt sie ein starkes Zeichen für die Würde der Frau, schon der poetische Titel „Der lauteste Ton ist

die Stille einer Frau“ benennt den Wunsch der Künstlerin, jesidischen Frauen, von denen mittlerweile viele in Deutschland leben, eine Stimme zu geben. Bei der Eröffnung im Juni war auch Gohdar Alkaidy anwesend, der Vorsitzende der Stelle für jesidische Angelegenheiten in Deutschland. Er stimmte der Künstlerin zu, die sagte: „Bilder sollen nicht schön sein. Sie müssen wirken, aufklären und verändern. Meine Bilder zeigen die Leiden jesidischer Frauen und sind Zeichen auf dem Weg in eine bessere Welt.“

Wolfgang Müller-Breuer und Oksana Blattner von den JMD, die bei der Organisation geholfen haben, freuen sich mit der jungen Künstlerin. Nachdem nach der Vorbesichtigung und Vernissage im Juni schon einige hundert Besucher die Werke gesehen haben, ist die Ausstellung bis Ende August verlängert worden.

### **Für die Würde der Frau**

Von den Verkaufserlösen spendet Rayida einen großen Teil an Organisationen, die sich für jesidische Frauen einsetzen. Auch in Deutschland engagiert sich die junge Frau für die Würde der Frauen, etwa in der Initiative „Demokratie leben!“. Sie sieht, dass auch in westlichen Gesellschaften eine Frau erst zur Frau gemacht wird: „Wenn etwas sauber gemacht werden muss, erwartet man, dass eine Frau das tut.“ Und kurze Röcke sind in ihren Augen niemals eine Begründung für Männer, übergriffig zu werden. Weil sie die Gesellschaft verändern will, wird Rayida Barkisch nach dem Abitur Politik studieren. Als Künstlerin wird sie uns aber weiterhin erhalten bleiben. Mit Bildern, die voller Kraft für die Würde der Frau kämpfen.

**JMD**  
**Die Jugendmigrationsdienste (JMD)** tragen eine enorme Verantwortung bei der Integration junger Menschen in Deutschland. Mehr auch hier im Magazin dazu auf Seite 36.

**„Meine Bilder zeigen die Leiden jesidischer Frauen und sind Zeichen auf dem Weg in eine bessere Welt.“**  
Rayida Barkisch während der Ausstellungseröffnung

**Text:**  
**Ulrich J. C. Harz**



Fotos: Arno Declaire, Deutsches Theater Berlin

## Ego, Alter!

Wir sind gut organisiert und handeln mit Verstand, dafür ist es um die Sprachfähigkeit weniger gut bestellt: Über Missverständnisse im Umgang mit Liebe und Würde – und wie das Theater sie löst.

Die Frau liebt – und der Mann hält sich für unwürdig. Womit er nicht rechnet, ist die Beharrlichkeit seiner Partnerin. Lessings Klassiker „Minna von Barnhelm“ ist zeitlos (und wertvoll), weil er verdeutlicht: Je tiefer sich die Gesellschaft in unsere Intuition eingräbt, desto schwerer hat es die Liebe, in Würde zu bestehen; und nicht gegen sie ausgespielt zu werden. Oder ist alles ein Missverständnis?

### **Sprache als Brücke**

Sprachfähigkeit ist eine Kompetenz, um die wir dank des Theaters nicht bangen müssen. Es inszeniert zwischenmenschliche Kommunikation. Auch, wenn auf der Bühne zunächst die nonverbale Äu-

ßerung zu Wort kommt: Tellheim liebt Minna, weil er erappt wirkt, für Sekunden die Fassung verliert, mit sich ringt, ehe ihn das Ego wieder in die Uniform gesellschaftlicher Konvention zwingt. Bei „Minna von Barnhelm“, neu in der aktuellen Spielzeit am Deutschen Theater Berlin, zieht das Korsett der Protagonistin Fäden; ein Hinweis darauf, dass weibliche Intuition besser damit klarkommt, dass Liebe unangepasst ist: „Man muss uneigennützig lieben“, erklärt Minna. Im Moment, da die Gesellschaft ausdifferenziert ist und Geld, Markt und Angebot Maß aller Dinge sind, ist die Position riskant. Minna weiß das, liebt dennoch und baut dem irrlichternden Tellheim so eine Brücke. Liebe und

Würde sind wieder auf derselben Seite am Ende der gelungenen Aufführung.

### **Regelgläubig und zweckgebunden**

Das Schauspiel ist 250 Jahre alt, seine Aussage häutet sich aber mit jeder Generation neu. 2022 lautet sie: Die moderne Gesellschaft ist strukturversessen und regelgläubig, Gefühle sind zweckgebunden. „Vielleicht würde mir Ihr Mitleid gewährt haben, was mir Ihre Liebe versagt“, sagt Minna gegenüber Tellheim im Verdruss. Mitleid (anstelle von Liebe) bestätigt das männliche Ego als kleinste Einheit der Machtverhältnisse. Die Inszenierung bezieht sich darauf, indem sie die Figuren wie Puppen darstellt, stark überzeichnet, mit wächsernen Gesichtern und teils ungelungenen Bewegungen. Minna (der Name bedeutet im Althochdeutschen übrigens „die Liebe“) spielt mit. Sie überlistet Tellheim zur Preisgabe seiner wahren Gefühle. Dafür muss sie sich kleinmachen. So geht es mit der Liebe. Sie setzt sich dem Risi-

ko aus, abgelehnt zu werden. Hier fließt Gotthold Ephraim Lessings (1729-1781) christliche Prägung ein in die Ansprüche der Aufklärung, den Verstand a priori zu setzen. Der Rest ist Geschichte.

Die führt dazu, dass Würde und Liebe im Heute voneinander abgekoppelt sind. Der Mensch sucht und definiert sich an andere Kraftquellen, um sich würdig zu fühlen (oder eben nicht). Im Stück ist der junge Militär Werner, ein Offizier aus Tellheims Regiment, die personifizierte Selbstoptimierung und Ichbezogenheit; bis ihn Minnas Kammerzofe dazu zwingt, bedingungslos in sich hineinzuhören. Am Ende bringt es Werner noch vor seinem konventionslahmgelegten Vorgesetzten fertig, Gefühle in Worte zu fassen. Tellheim ringt eine weitere Weile mit seinem Ego, ehe auch er sich bekennt. Es lebe die wiedererlangte Sprachfähigkeit. Lessing hegte den Wunsch, sein Publikum „möge mit dem Verstand lachen“. Erfüllen wir ihm diesen doch.

### **Foto links**

In der „Minna von Barnhelm“-Inszenierung am Deutschen Theater Berlin stellen sich die Akteure um die **Titelheldin (Natali Seelig** r., mit Seyneb Saleh) den Herausforderungen zwischenmenschlicher Kommunikation – ein sehr aktuelles Thema.

### **Foto unten**

**Tellheim (Max Simonischek)** findet nur dank sprachlicher Überzeugungskraft zu seinen Gefühlen.



# Workshop „Würde“

Mit fünf Nachwuchsjournalistinnen sind wir vom 7. bis 9. November 2022 in Köln und Bonn „würdevollen“ Organisationen und Initiativen nachgegangen. Die Ergebnisse haben auf unseren Blogseiten einen Raum gefunden, sollten hier also nicht fehlen.

## Darum ging es

Fünf Journalistinnen hatten im Rheinland die Chance, sich selbst dem Thema Würde zu nähern. Den Rahmen dafür gab unser Programm.

Am 7. November starteten wir im AlexOffice, einer Einrichtung der „Alexianer“, die für Menschen mit



Behinderungen arbeiten. Direkt im Anschluss besuchte die Gruppe den Rom e.V., die Vereinigung für die Verständigung von Rom (Roma und Sinti) und Nicht – Rom e.V. Im Gespräch mit der Geschäftsführerin Marion Krämer erhielten wir tiefe Einblicke in deren Arbeit, u.a. in das Projekt Angle Dikhas und das Projekt Amaro Kher.

Der 8. November fand in Bonn statt mit einem Besuch bei UN Women e.V., wo uns Presseleiterin Bettina Jahn und Lena Trilsbeek von der Kampagne Orange the World Rede und Antwort standen. Im Kinderschutzbund ließ Geschäftsführerin Ellen Heimes in diese so sensible und wertvolle Arbeit einblicken.

Mit Besuchen im EL-DE-Haus Köln (NS-Dokumentationszentrum) und dem LSBTIQ\*-Jugendzentrum anyway Köln endete der Workshop am 9. November.

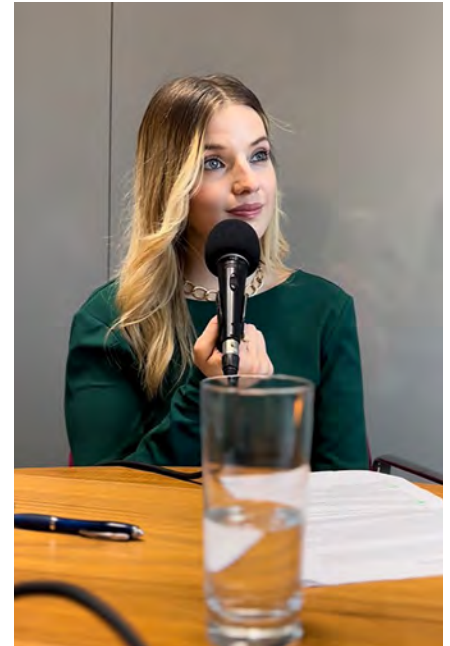
## Unsere Teilnehmerinnen



**Lena Gerhard, 24**



**Merle Klingenberg, 18**



**Sevinç Onart, 27**



**Susan Urbanek, 23**



**Marilyn Utke, 22**

Weitere Infos auf  
[wertejahre.org](http://wertejahre.org)





Fotos: AlexOffice Köln

## *Menschen sind keine Maschinen*

Was kann der „erste“ Arbeitsmarkt von den Arbeitsverhältnissen in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung lernen? Im Gespräch mit Beschäftigten des AlexOffice in Köln stellte sich heraus: sehr viel!

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Wir wollen uns immer verbessern und alles schneller erreichen. Doch dieser Steigerungswunsch kann sich schnell zu Leistungsdruck umwandeln – ein Phänomen, das allgegenwärtig ist. Auf Dauer kann das zu schwerwiegenden Einschnitten in unsere seelische und körperliche Gesundheit führen. Laut der Stressstudie „Entspann dich, Deutschland!“ der Techniker Krankenkasse aus dem Jahr 2021 ist jeder Vierte häufig gestresst. Die Hauptbelastungen sind dabei Arbeit, Selbstansprüche und die Angst um Angehörige. Auch deshalb nehmen psychische Erkrankungen in Deutschland Jahr für Jahr zu. Viele Menschen mit einer solchen Erkrankung fühlen sich auf dem „ersten Arbeitsmarkt“ überlastet. Einige entscheiden

sich für eine berufliche Rehabilitation in einer Werkstatt. Darunter versteht man eine Einrichtung zur Teilhabe am bzw. zur Eingliederung in das Arbeitsleben. Diese Werkstätten bieten denjenigen, die noch nicht oder nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, eine angemessene berufliche Bildung und eine Beschäftigung.

### **Mensch im Mittelpunkt**

Ein Beispiel dafür sind die Alexianer Werkstätten. Sie sind Träger für die berufliche Rehabilitation und Wiedereingliederung mit Standorten in Köln und Münster. In Köln gibt es insgesamt acht Standorte. Von einer Gärtnerei über Industrie- und Elektromontage bis hin zu einer Näherei ist für die rund

1.000 Beschäftigten alles dabei. Eine Werkstatt der Alexianer ist die Designwerkstatt AlexOffice in Köln-Kalk. Hier können Menschen mit psychischer Erkrankung in den Bereichen Web-, Grafik- und Printdesign, Illustration, Social Media sowie Foto- und Videographie arbeiten. Der Ablauf ist dabei ähnlich wie in einer Agentur. Von der Konzeption bis zur Fertigstellung werden im AlexOffice Mediengestaltungsaufträge bearbeitet. Dabei wird immer klar mit den Kund:innen kommuniziert, da es sein kann, dass ein Projekt auch mal länger dauert. Ziel der Werkstatt ist es, in Zeiten von Massenanzahlungen ein Zeichen zu setzen. Es geht nicht darum, dass Produkte entstehen, sondern wie. Die Menschen stehen im Vordergrund, und die Wiedereingliederung ins (Arbeits-) Leben soll ihnen so einfach wie möglich gemacht werden.

### **Zeit für die Beschäftigten**

Dafür müssen neue Beschäftigte erst einmal eine berufliche Rehabilitation in der Werkstatt absolvieren. Diese dauert 27 Monate und besteht aus einem dreimonatigen Eingangsverfahren zum Kennenlernen und einer zweijährigen Berufsbildungsmaßnahme. Hier werden mithilfe von Workshops, Schulungspräsentationen, Lernkontrollen und Arbeitsaufträgen theoretische und praktische Fähigkeiten erlernt. Nach Beendigung der Rehabilitationsphase kann man entweder aus der Werkstatt aussteigen und auf den ersten Arbeitsmarkt zurückkehren oder geht in den Arbeitsbereich der Werkstatt über. Die Beschäftigten in diesem arbeitnehmerähnlichen Bereich bearbeiten hier täglich vielseitige Mediengestaltungsaufträge, von der Logoentwicklung über das Redesign von Webseiten bis hin zu medienübergreifenden Designsystemen.

Doch die Arbeit ist nicht wichtiger als die Gesundheit! Die „Alexianer“ folgen nicht dem Prinzip Dienst nach Vorschrift und fordern nicht jeden Tag 100 Prozent Leistung ihrer Beschäftigten. „Das einzige, was wir sonst erreichen würden, ist, dass wir

uns kaputt arbeiten. Viele Menschen leiden heute unter einem mäßigen, aber beständigen Leistungsdruck, sind selten mit sich und ihrer Arbeit zufrieden, arbeiten häufig etwas zu viel und erholen sich zu selten. Das sollte aber nicht normal sein“,



betont eine Kollegin vor Ort. Im AlexOffice wird individuell auf die Beschäftigten geschaut. „Falls wir mal keinen kreativen Tag erwischen, gibt es auch praktischere Aufgaben zum Ausgleich.“ Man arbeitet mit Lob als Verstärker und mehr Fürsprache, um ein ruhiges und gesundes Arbeitsklima zu schaffen. Nachmittags gibt es Ausgleichsangebote wie Fußball oder Imkern, um sich auch neben der Arbeit weiterentwickeln zu können. In wöchentlichen Beratungsgesprächen, dem sogenannten Wochendialog, werden die Ziele für die Woche, Termine, Wünsche, Vereinbarungen und Feedback besprochen.

Dieses Prinzip liegt viel näher an einer Work-Life-Balance in der Arbeitswelt. Etliche Unternehmen bieten heute auch auf dem ersten Arbeitsmarkt viele Ausgleichsangebote an. Doch der Leistungsdruck wird damit nicht direkt überwunden. Hier können wir von den Arbeitsansätzen der Werkstätten lernen.

**Weitere Infos zum AlexOffice auf [webdesign-grafik-koeln.de](http://webdesign-grafik-koeln.de)**



**Text:  
Merle Klingenberg**

# Die Diskriminierung einer Minderheit

Sie sind die größte Minderheit Europas – und eine der ältesten. Trotzdem sind Rom\*nja und Sinti\*zze noch heute von Vorurteilen und Diskriminierung geprägt.

Als Sinti\*zze werden die Angehörigen einer ethnischen Minderheit bezeichnet, die sich vorwiegend in West- und Mitteleuropa angesiedelt haben. Rom\*nja leben überwiegend in ost- und südosteuropäischen Ländern. Ihre Geschichte und ihr Schicksal sind von politischen Entwicklungen in Gesamteuropa geprägt. Sie besaßen nie einen eigenen Staat oder eine eigene Regierung, die sich für sie einsetzte. Hunderttausende Rom\*nja und Sinti\*zze, im Folgenden zu Rom zusammengefasst, fielen Kriegen zum Opfer, haben aber selbst nie einem anderen Volk den Krieg erklärt.

## Europäisch verwurzelt

Vermutlich waren Rom\*nja und Sinti\*zze bereits zwischen 800 und 1000 nach Christus zur Auswanderung aus ihrer Heimat Indien bzw. dem heutigen Pakistan gezwungen. Seit dem 8. bis 10. Jahrhundert wanderten sie über Persien, Kleinasien oder dem Kaukasus und im 13. und 14. Jahrhundert über Griechenland und den Balkan nach Mittel- West- und Nordeuropa und von dort weiter bis nach Amerika. Dabei wurden sie durch Kriege, Verfolgung, Vertreibung oder aus wirtschaftlicher Not zu dieser Wanderung gezwungen und verteilten sich so auf viele Länder der Welt, vor allem aber im heutigen Europa. Sie kamen als „neue Fremde“, unterschieden sie sich von den Einheimischen doch durch ihr Aussehen, ihre kulturellen Traditionen sowie durch ihre eigene Sprache, dem Romanes, und wurden dadurch häufig ausgegrenzt. Dies führte wiederum zu weiteren Vorurteilen, welche ab dem 15. Jahrhundert Verfolgung, Mord und Vertreibung von Rom rechtfertigen sollten. Während der Aufklärung im 18. Jahrhundert wollte man die Rom\*nja und Sinti\*zze zu bürgerlichen Personen „erziehen“ und sie der Gesellschaft anpassen. So versuchte man beispielsweise, ihnen das Romanes zu verbieten und gab Kinder aus Rom-Familien zwangsweise zur Erziehung in christliche Familien. Heutzutage leben ca. 10 bis 12 Millionen Rom\*nja und Sinti\*zze in Europa, ca. 6,2 Millionen davon in der EU. Damit bilden sie die größte ethnische

Minderheit der EU. Dennoch prägen Armut, soziale Isolation, Chancenlosigkeit sowie gesellschaftliche Ausgrenzung, Antipathie und Rassismus noch heute den Alltag vieler europäischer Rom. Viele Rom\*nja und Sinti\*zze outen sich deshalb gar nicht erst als Rom, um der Abneigung zu entkommen. Das dass aber kein normaler Zustand sein sollte, gibt es viele Vereine für die Verständigung von Rom und Nicht-Rom. Einer von ihnen ist der in Köln sitzende Rom e.V. Die 1988 gegründete Vereinigung setzt sich für gleiche Chancen für alle Rom\*nja und Sinti\*zze und für das Recht auf gleichberechtigte politische Teilhabe ein. Die Gründung geht aus einer Initiati-

## Buch



Vorurteile abbauen wollen Gianni Jovanovic und Oyindamola Alashe mit ihrem Buch „Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit“. Darin zeigen sie, wie stark Rom\*nja und Sinti\*zze auch heute noch mit strukturellem Rassismus konfrontiert sind.

ve aus dem Jahr 1986 hervor. Alles begann, als im Winter 1985/1986 Hunderte von Rom-Flüchtlingen aus Jugoslawien in Köln Zuflucht suchten. Seitdem haben Kölner\*innen zusammen mit Aktivist\*innen der Rom\*nja und Sinti\*zze eine Organisation aufgebaut, die sich in vielen Kämpfen und der Arbeit mit Mitbürger\*innen, Medien, Behörden und Politiker\*innen Gehör verschaffte.

## Verständigen und Erinnern

Die Hauptaufgaben des Rom e.V. im Einsatz für die Menschen- und Bürger\*innenrechte der Rom\*nja



und Sinti\*zze sind die Abwehr von Ausgrenzung und offenem Antiziganismus, die Durchsetzung des Bleiberechts für alle Rom sowie Hilfestellung bei der Integration von Rom. Dafür bietet der Rom e.V. Sozial-, Geflüchteten- und Integrationsberatung an. Mit antirassistischer Arbeit geht der Verein gegen antiziganistische Aktivitäten oder entsprechende Hetze von Zeitungen und Büchern, Radio und Fernsehen, etc. vor. Durch Konzerte, Theatervorstellungen, Lesungen, Vorträge, Kolloquien, Filmfestivals und Ausstellungen wollen die Mitarbeitenden Vorurteile abbauen. Auch Erinnerungsarbeit zählt zu ihren Aufgaben und bezieht sich auf die Konfrontation mit deutschen Menschenrechtsverbrechen an Rom\*nja und Sinti\*zze während des Nationalsozialismus. Außerdem führt der Rom e.V. viele pädagogische Projekte durch. Das Projekt „Rom Buk“ rückt rassismuskritische Bildungsarbeit gegen Antiziganismus in den Mittelpunkt – durch Fortbildungen, Tagungen und Informationskampagnen sowie über die

Online-Zeitschrift „Nevipe“. Schließlich bietet der Rom e.V. Romanes-Unterricht für Rom\*nja und Sinti\*zze.

Doch nicht nur Vereine wie der Rom e.V. machen auf die Situation der Rom\*nja und Sinti\*zze aufmerksam. Jedes Jahr am 8. April ist der Welt-Rom\*nja-Tag, ein weltweiter Aktionstag, um auf die Diskriminierung und Verfolgung der Rom aufmerksam zu machen, und zugleich dessen vielfältige Kultur zu feiern. Das Datum erinnert an die Anfänge der Rom\*nja-Bürgerrechtsbewegung mit dem ersten Welt-Rom\*nja-Kongress am 8. April 1971, dem bis heute wichtigsten Ereignis im Kampf für gleiche Rechte von Rom\*nja und Sinti\*zze. Ein Kampf gegen Vorurteile, der schon längst sein Ende gefunden haben müsste.



Seit 1985 setzt sich der Rom e.V. Köln für die Menschen- und Bürgerrechte von Sinti und Roma ein. Neben Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangeboten führen die Mitglieder auch Kampagne für das Bleiberecht Geflüchteter.

**Weitere Infos zum Rom e.V. auf [romev.de](http://romev.de)**



**Text:  
Merle Klingenberg**

# Die vergessenen Opfer des Nationalsozialismus

Im Kölner EL-DE-Haus gingen wir der Frage nach, mit welchen Herausforderungen die Erinnerungskultur an die NS-Verbrechen auch noch in den 2020er Jahren konfrontiert ist.

Fotos: PNJ



Zukunft braucht Erinnerung! Deshalb ist es weiterhin wichtig, an die Schrecken des Nationalsozialismus zu erinnern, auch wenn das Geschehen schon fast 80 Jahre her ist. Genau hierfür gibt es viele Vereine, die dafür arbeiten, die deutsche Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Einer von ihnen ist der EL-DE-Haus e.V., ein 1988 gegründeter, gemeinnütziger Förderverein für das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Er widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Aufgaben des Vereins sind zum Beispiel Initiativen zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Köln. Neben dem NS-Dokumentationszentrum betreibt der EL-DE-Haus e.V. auch eine Meldestelle gegen Antisemitismus und eine Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus mit Bildungsprogrammen, Schulbesuchen, Veranstaltungen und vielem mehr.

Dabei hat das Gebäude, in dem der EL-DE-Haus e.V. sitzt, das namensgebende EL-DE-Haus, allein schon eine spannende Vergangenheit vorzuweisen. Sein Name kommt von den Initialen seines Bauherrn, Leopold Dahmen. Gebaut wurde es in den 1930er Jahren und war ursprünglich als Wohn- und Geschäftshaus konzipiert. Doch schon früh wurde das Gebäude von der Gestapo angemietet, welche von 1935 bis 1945 ihren Sitz im EL-DE-Haus hatte. Genutzt wurde die Baulichkeit zunächst hauptsächlich für Büros, im Keller richteten die Nationalsozialisten Verhörzellen ein, welche aber wenig später als Gefängnis und für

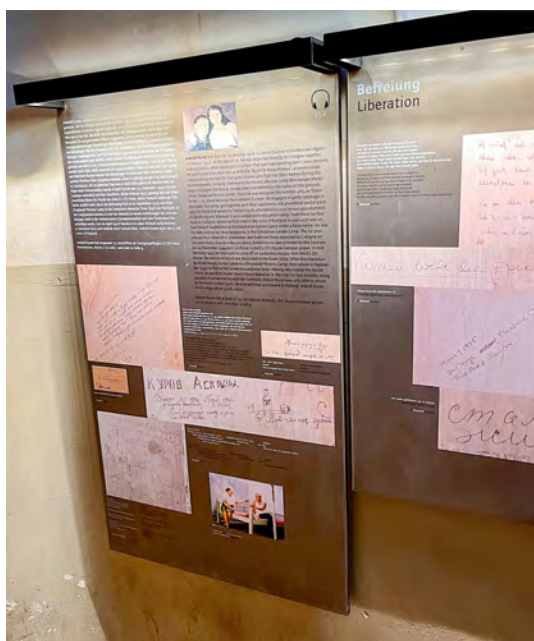
Folter und Erschießungen genutzt wurden. Noch heute sind in den Zellen die Wandinschriften der Gefangenen erhalten. Es sind Botschaften der Hoffnung und der Verzweiflung.

## Umnutzung ohne Aufarbeitung

Nach dem Krieg wurde die Vergangenheit des Hauses verdrängt, die Stadt Köln nutzte das Gebäude für Behörden und Ämter. Ob Rentenstelle, Standesamt oder Rechts- und Versicherungsamt, viele Menschen mussten nun für alltägliche Sachen in jenes Haus, in dem sie zuvor eingesperrt und gequält worden waren. Um dieser Verdrängung entgegenzutreten und die Allgemeinheit auf die Vergangenheit des EL-DE-Hauses aufmerksam zu machen, dokumentierten der Fotograf Gernot Huber und der Lehrer Kurt Holl eines Nachts heimlich den Zellentrakt im Keller des Gebäudes. Daraufhin gab es in der Öffentlichkeit einen Aufschrei. Es entstand eine Bürgerinitiative in deren Folge sich der Förderverein EL-DE-Haus e.V. gründete. Dieser Verein gab den Anstoß, ein NS-Dokumentationszentrum in eben jenem Gebäude zu errichten.

Mittlerweile ist das NS-Dokumentationszentrum die größte lokale Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland. Sie bietet ein Forum für alle, die sich kritisch mit dem NS und seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart auseinandersetzen wollen.

In unserem Gespräch mit Martin Söle, einem von zwei Vorsitzenden des EL-DE-Haus e.V., wurden vor allem die vergessenen Opfer des Nationalsozialismus thematisiert. Man spricht deshalb von vergessenen Opfern, weil ihr Schicksal in der Vergangenheitsbetrachtung wenig oder gar keine Aufmerksamkeit bekommen hat. Das Bundesentschädigungsgesetz gewährte nur denjenigen Personen Entschädigungen, welche von den Nazis aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung verfolgt worden waren. Auch in der DDR gab es staatliche Leistungen nur für politische Gegner und Opfer rassistischer Verfolgung.



### Vergessen und ignoriert

Noch heute ist die Anerkennung als „Verfolgte des NS“ sehr wichtig, da es eine späte gesellschaftliche Rehabilitation der ehemaligen Häftlinge bedeutet. Manche Gruppen wurden erst nach vielen Jahren als Opfer des NS anerkannt. Einige haben die Anerkennung bis heute nicht erhalten. Zu den kaum beachteten Opfern des Nationalsozialismus zählen beispielsweise homosexuelle Männer, Rom\*nja und Sinti\*zze, Menschen mit Behinderung, Euthanasie-Opfer sowie untergetauchte und versteckte Menschen,

Vertriebene und Kinder in NS-Erziehungsheimen. Zwangsarbeiter\*innen wurden jahrzehntelang als übliche Begleiterscheinung von Krieg und Besatzungsherrschaft bezeichnet und damit nicht als spezifische NS-Opfer anerkannt. Auch Zwangssterilisierte sind vergessene Opfer des NS. Obwohl das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ das erste Rassengesetz der Nationalsozialisten war und hunderttausende Menschen zwangssterilisiert, vergast und zu Tode gehungert wurden, kämpfen die Überlebenden bis heute um ihre Anerkennung als NS-Opfer sowie um eine Entschädigung. Eine weitere Gruppe der vergessenen NS-Opfer sind die sogenannten „Asozialen“. Dazu gehören alle Menschen, welche durch das Raster des NS-Gesellschaftsbildes gefallen sind. So zum Beispiel Wohnungslose, Landstreicher\*innen, Wanderarbeiter\*innen, Alkoholranke, Zuhälter\*innen, Prostituierte und Fürsorgeempfänger\*innen. Der Begriff gilt als Sammelkategorie zur Verfolgung sozialer Außenseiter. Gleiches gilt für „Berufsverbrecher\*innen“, welche wegen Eigentumsdelikten, wie Einbruch, Diebstahl, Betrug oder Hehlerei vorbestraft waren, ihre Haftstrafen aber meist schon vor 1933 abgesessen haben. So wurden sie ohne konkreten Tatvorwurf in „Vorbeugehaft“ genommen und in einem Konzentrationslager inhaftiert.

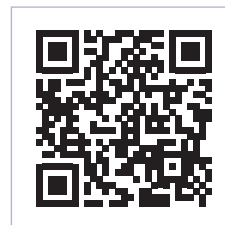
„Vielfach war die KZ-Haft eines Familienmitglieds tabuisiert, denn das Stigma ›asozial‹ oder die Kennzeichnung als ›Berufsverbrecher‹ wirken bei vielen Menschen schon durch die Wortwahl bis in unsere Tage und sorgen für große Verunsicherung“, so Henning Borggräfe, Abteilungsleiter Forschung und Bildung des Arolsen Archives, dem internationalen Zentrum über NS-Verfolgung. Im Februar 2020 stimmte der Bundestag einem Antrag zu, der „Asoziale“ und „Berufsverbrecher\*innen“ auch endlich als „Opfer des nationalsozialistischen Unrechtssystems“ anerkennen soll. Hoffen wir, dass dies für die anderen Gruppen auch passiert.



Verein EL-DE-Haus e.V.

Der 1988 gegründete gemeinnützige Verein EL-DE-Haus ist der Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, das NS-DOK aktiv zu unterstützen und eigene Projekte zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Köln zu entwickeln.

Weitere Infos zum EL-DE-Haus e.V. auf [el-de-haus-koeln.de](http://el-de-haus-koeln.de)



Weitere Infos zum NS-Dokumentationszentrum auf [museen-koeln.de/ns-dokumentationszentrum](http://museen-koeln.de/ns-dokumentationszentrum)



Weiterlesen auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Text:  
Merle Klingenberg

# Ein Mann tötet seine Partnerin

Ein Kommentar zum Umgang mit einem häufig falsch beschriebenen Thema.



Foto: Saif71, Unsplash

Es dauert nicht lange, bis sich die Schlagzeilen überschlagen. „Frau ermordet“ und „Liebes- oder Familiendrama“ titeln die Nachrichten und verschleiern damit den Kern der Geschehnisse. Der Partner hat aktiv seine Partnerin ermordet. Sie ist nicht ganz zufällig einer privaten Streitigkeit zu Opfer gefallen. Deswegen werden die Stimmen aus verschiedenen Ecken der Gesellschaft immer lauter, den Begriff Femizid für solche Taten zu nutzen. So verkündet Lisa Paus, Bundesfamilienministerin, öffentlich: „Ich nenne diese Taten Femizide. Denn diese Frauen werden getötet, einfach weil sie Frauen sind“, und erklärt damit 2022 nochmal, was die World Health Organisation (WHO) schon 2012 definierte: „Unter Femizid versteht man im Allgemeinen die vorsätzliche Tötung von Frauen, weil sie Frauen sind. Weiter gefasst schließt die Definition alle Tötungen von Frauen oder Mädchen ein.“

## Ein neues öffentliches Bewusstsein

Doch angenommen, alle Medien würden sich auf wundersame Weise einig, sprächen ausschließlich von Femiziden. Wo stünden wir dann? Zunächst würde ein öffentliches Bewusstsein für das Problem geschaffen werden. Doch für die Statistiken bleiben die getöteten Frauen trotzdem nahezu unsichtbar. In der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) des Bundeskriminalamts (BKA) tauchen sie in der Kategorie Straftaten gegen das Leben auf oder besser: unter. Jetzt mag der ein oder andere die Unsichtbarkeit widerlegt sehen, doch durch die Zusammenfassung einer Vielzahl an Delikten gehen Informationen verloren. So geht aus der PKS des Jahres 2021 auch nicht hervor, dass von insgesamt 2.161 Fällen von Mord (643), Totschlag (1.447) und Körperverletzung mit Todesfolge (71) fast 2 % Femizide sind. Hört sich diese Zahl zu-

nächst wenig an, werden aus zwei Prozent in Relation gesetzt dann konkret: Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau allein durch die Hand ihres (Ex-)Partners. Seit 2015 veröffentlicht das BKA eine zusätzliche kriminalistische Auswertung zur Partnerschaftsgewalt mit solchen Zahlen. In dem Dokument wird Gewalt in Partnerschaften eingehender beleuchtet, mitunter auch die Tötung von Partner:innen. Es fällt auf, dass knapp 90 % der Opfer partnerschaftlicher Gewalt weiblich sind. Trotzdem existiert das Wort Femizid nicht einmal in dem veröffentlichten Dokument. Das Problem, das sich so offensichtlich in den Zahlen niederschlägt, wird weder eindeutig beziffert noch benannt. Aufmerksame Leser:innen haben an diesem Punkt sicherlich bemerkt, dass diese Zahlen zu Femiziden ebenfalls vom BKA stammen und sehen das ursprüngliche Argument der Unsichtbarkeit immer mehr auf tönernen Füßen stehen. Die Gegenüberstellung einer gesonderten Auswertung und der PKS ist jedoch wie Äpfel und Birnen miteinander zu vergleichen.

### Aktionen mit Sinn

Mit grell-orangefarbenen Bannern und vielen Helfer:innen soll die Kampagne Orange the world helfen, dieses Dilemma zu beenden. Die seit 1991 wiederholt stattfindende Kampagne, von UN Women initiiert, fordert: Stopp Gewalt gegen Frauen. Am Mainzer Theater, einem der Aktionspunkte der Kampagne, zeichnet sich ein ganz typisches Bild ab. Nicht nur, dass die Aktivist:innen mit dem Weihnachtsmarkt, der etwas hinter Ihnen leuchtet, konkurrieren. Sondern auch Passant:innen weichen aus, winken ab oder wollen sich schlicht die vorweihnachtliche Stimmung nicht verderben lassen. Neben all diesen Unwägbarkeiten werden Aktivist:innen zunehmend belächelt. Im gesellschaftlichen und politischen Diskurs steht man Protestaktionen kritisch gegenüber, fragt sogar, was soll das bringen? Doch ein Paradebeispiel für den Erfolg solcher zielorientierter Proteste lässt sich sogar in der PKS selbst finden.

Zwischen den Jahren 2010 und 2016 ist eine relativ konstante Anzahl der Sexualstraftaten in den Daten der PKS zu erkennen. Von dem Jahr 2016 auf das Jahr 2017 fällt ein deutlicher Anstieg auf. Dieser ist in zeitlichem Zusammenhang mit der Einführung der sogenannten „Nein-heißt-Nein-Lösung“ zu betrachten. Das Gesetz beschreibt, dass bereits eine mündliche Absage des Opfers den Sexualverkehr strafbar macht und ist

Nein heißt Nein!  
Mit der Initiative „Nein heißt Nein!“ wurde bereits die mündliche Absage eines Opfers entscheidend, um einen ungewollten Sexualverkehr strafbar zu machen. Seitdem hat sich der Umgang mit dem Anzeigen von Straftaten verändert – dank einer zivilgesellschaftlichen Aktion.

## ! Bist du selbst betroffen von Gewalt? ● Hier findest du Hilfe!

### Gewalt gegen Frauen – bundesweites Hilfetelefon

(0800) 01 16 016  
(24 Stunden am Tag besetzt)

### Gewalt an Männern – bundesweites Hilfetelefon

(0800) 1239900  
Sprechzeiten Mo-Do: 08-20 Uhr  
Fr: 08-15 Uhr

Es gibt Hilfe  
Bundesweit und 24 Stunden am Tag können Frauen das **Hilfetelefon** erreichen – für alles, was mit dem Thema Gewalt zu tun hat.

aus wochenlangen Protesten und medialer Aufmerksamkeit hervorgegangen.

Sowohl Medien, Interessenvertreter:innen als auch Politiker:innen kommt eine tragende Rolle bei der Definition von Kriminalität zu. Denn in letzter Konsequenz kann die Zuschreibung als „kriminell“ von diesen Akteur:innen dazu führen, dass ein neuer Straftatbestand in das Strafgesetzbuch aufgenommen wird und eine Handlung kriminalisiert wird. Wenn eine bekannte politische Figur wie Lisa Paus sich dem Thema Femizid annimmt, die WHO Femizide benennt, und selbst wenn Aktivist:innen jemanden von uns auf dem Weg zum Weihnachtsmarkt ansprechen, kann dies alles dazu beitragen, dass Femizide Teil des Strafgesetzbuchs werden. Ein wichtiger Schritt, um mehr präventive Maßnahmen zum Schutz von Frauen ergreifen zu können.

Weiterlesen auf  
[wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Text:  
Susan Urbanek



Foto: PNI

## Liebe ist Liebe – oder etwa nicht?

Zu Besuch im anyway Köln.  
Ein Kommentar über ein  
allgegenwärtiges Thema.

Ablehnung, Ausgrenzung und Hass – davor haben sich laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts rund 73 Prozent der Jugendlichen aus der LSBTIQ\*-Szene vor ihrem ersten Coming-Out gefürchtet. Furcht vor der eigenen Identität – ein Gefühl, welches in Zeiten von „Love is Love“ definitiv keinen Platz finden sollte. Geschuldet sind diese Zahlen den schockierenden Statistiken an gewalttätigen Angriffen auf queere Menschen. Jeden Tag werden in Deutschland mindestens zwei trans- oder homo-feindliche Übergriffe gemeldet. Nicht zuletzt sorgte der brutale Mord an trans-Mann

Malte C. auf dem Christopher Street Day (CSD) in Münster für Entsetzten.

Dabei ist Liebe doch Liebe – ganz egal welchen Namen sie trägt oder welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlt. Oder etwa nicht? Respekt und Akzeptanz sind offensichtlich auch in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts keine selbstverständlichen Werte. Und obwohl sie in Artikel 2 des Deutschen Grundgesetzes verankert ist, so scheint auch die Freiheit ihre Grenzen zu haben. Privilegiert scheint der Mensch, der zufrieden mit dem biologischen Geschlechtsteil ist, welches ihm von der Natur verliehen wurde, sich vom gegenteiligen Geschlecht angezogen fühlt und auch sonst keine Anzeichen macht, aus dem gesellschaftlichen Normkonstrukt ausbrechen zu wollen. Sie:Er möge in Frieden leben – anders als diejenigen, die nicht von diesem „Glück“ sprechen können.

### **Wann ist normal anders?**

Aber welche Folgen hat unser intolerantes, ignorant Verhalten eigentlich? Und wann ist „normal“ „anders“? Begeben wir uns auf die „andere“ Seite und fragen wir diejenigen, die es betrifft. Antworten finden sich hier: im anyway in Köln. Das Jugendzentrum in der Kamekestraße im Belgischen Viertel ist eine Anlaufstelle für hilfesuchende, junge Erwachsene aus der LSBTIQ\*-Szene – der Community für Lesben, Schwule, Bi-Sexuelle, Trans\*, Intersexuelle und Queere Menschen. Die Mitarbeiter:innen im anyway bringen Jugendlichen das Verständnis entgegen, welches sie in der Schule, in der Ausbildung, im Sportverein, bei Freunden oder auch in der Familie nicht finden können. Sie hören zu und schaffen einen sicheren Raum. Teil des 13-köpfigen Teams ist Dominik Weiss. Der ausgebildete Erziehungswissenschaftler steht den Jugendlichen auf ihrem ganz persönlichen Weg zur Seite und unterstützt, wo er nur kann. Neben der Beratung steht die Aufklärungs- und Bildungsarbeit im Fokus des anyway e.V. Denn um ein gesellschaftliches Umdenken

langfristig bewirken zu können, muss das Problem an der Wurzel gepackt werden. Ein Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre bestätigt diese These.

9125 Tage, 219 Tausend Stunden und über 13 Millionen Minuten wurde bereits um die Gleichberechtigung gekämpft, um heute von einer zu mindestens ansatzweisen gerechten Gesellschaft sprechen zu können. Seit Jahrzehnten festverankerte Denkweisen sind hart zu durchbrechen, Menschen bleiben gerne alten Mustern treu und verschließen sich vor neuen Ansichten. Aber dennoch: Es gibt sie, die Fortschritte. Das 1981 in Kraft getretene Transsexuellengesetz, welches Transgendern eine Änderung ihres Personenstands nur durch eine Zwangskastration ermöglichte, wurde schon mehrfach als verfassungs- und menschenrechtswidrig eingestuft. Es soll daher durch ein echtes Selbstbestimmungsgesetz ersetzt werden.

### **Wandel bei allen**

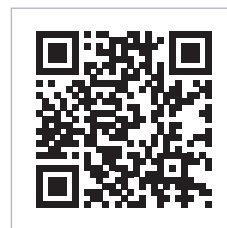
Die Ehe steht in Deutschland seit 2017 auch gleichgeschlechtlichen Paaren zu. Transgender und Intersexuelle wurden als fast überall diskriminierte Personengruppen in den Fokus der Menschenrechtspolitik internationaler Organisationen genommen. Auch in der Biologie hat das Wissen über die biologische Komplexität und Vielfalt von Geschlecht zugenommen. Das veraltete Schwarz-Weiß-Denken, es gäbe nur „männlich“ oder „weiblich“, ist passé. Die jüngste Debatte rund um das Verwenden von geschlechterneutraler Sprache zeigt: Die Gesellschaft ist bereit etwas zu ändern und wagt die ersten Schritte. Aber die wohl bedeutsamste Entwicklung für die trans-Community liegt fernab von Sprache, Wissenschaft und Biologie – nämlich im Herzen der Gesellschaft. Toleranz und Akzeptanz begegnen uns tatsächlich immer häufiger. Angefangen im alltäglichen Leben bis hin zu bunten Pride-Festen wie dem CSD: Das Bewusstsein steigt und hat weitere Veränderungen bewirkt – auch wenn wir noch lange nicht am Ziel sind.



### **anyway Köln:**

Der anyway e.V. wurde im November 2011 gegründet und hat im Januar 2012 den Betrieb des Jugendzentrums anyway übernommen. An zwei Standorten in Köln bieten die Mitarbeitenden jungen Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren eine offene Tür, Beratung und verschiedene Aktionen. Egal ob schwul, lesbisch, bi, trans\*, inter\*, queer: In der Gesellschaft Gleichgesinnter gibt es zahlreiche Projekte, Teams und Gruppen zum Mitmachen. Auch kann ein Besuch im „anyway“ helfen, denen, die noch unsicher in ihre Sexualität sind, mehr darüber herauszufinden.

**Weitere Infos zum anyway Köln auf [anyway-koeln.de](http://anyway-koeln.de)**



**Weiterlesen auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)**



**Text:  
Lena Gerhard**



Foto: Syda Productions, Adobe Stock

## *Nicht hingesehen oder mangelndes Bewusstsein?*

Frauen werden immer noch hinter verschlossenen Türen geschlagen oder auf der Straße begrabscht. Im Jahr 2021 erlebten laut der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 115.342 Frauen Gewalt in einer Partnerschaft. Sehen wir diese Opfer wirklich nicht oder schauen wir nur nicht richtig hin? Und was passiert, wenn wir auf offener Straße einen Angriff mitbekommen? Wissen wir in solch einer Situation, was zu tun ist? Antworten auf diese Fragen gibt UN Women Deutschland.

UN Women Deutschland setzt sich für die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung von Frauen ein. Neben der Öffentlichkeitsarbeit für diese Themen arbeitet der unabhängige Verein aktiv daran, Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu beenden. Lena Trilsbeek und Bettina Jahn sind Mitarbeite-

rinnen des UN Women Deutschlands e.V. und geben Einblicke in ihre Arbeit im Verein. Die beiden Frauen bemühen sich vor allem darum, ein Grundbewusstsein für Gewalt zu schaffen. Wichtig sei in erster Linie, zu verstehen, wo Gewalt anfängt und endet. So seien sich viele Frauen gar nicht richtig bewusst,

dass sie bei einer begrabschenden Hand Gewalt erfahren.

### **Alle Meschen sensibilisieren**

Wenn man unmittelbar Gewalt mitbekommt, beispielsweise durch laute Schreie aus dem Nachbarhaus, oder bei einer direkten Begegnung mit einem gewalttätigen Konflikt auf offener Straße, sollte man auf jeden Fall die Polizei rufen. Allein auf die Situation aufmerksam zu machen, könne helfen. Bei dem Entgegen-treten gegen Gewalt an Frauen sei es vor allem wichtig, Männer miteinzubeziehen, denn diese seien nicht nur potenzielle Täter, sondern auch handlungsfähige Verbündete. Daher versuchen die Mitglieder von UN Women Deutschland, männliche Kollegen in ihre laufenden Projekte einzubeziehen und ein echtes „Empathie-Gefühl“ in ihnen zu wecken. Das bekannteste Projekt des Vereins ist die „Orange the World“-Kampagne, die dazu auffordert, eine solidarische Hand gegen Gewalt zu heben. UN Women Deutschland setzt hierbei die nationalen Aktionstage der weltweit seit 1991 existierenden Kampagne um. Sie läuft jährlich vom Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte.

Die engagierten Frauen wünschen sich auch eine bessere Berichterstattung in den Medien. Eine Gewalttat könnte beispielsweise durch die Nutzung einer aktiven Formulierung sachgerecht dargestellt werden. Insbesondere die Verharmlosung der Gewalttat durch die übermäßige Darstellung etwaiger Hintergrundmotive sollte in der Berichterstattung vermieden werden. Viel zu schnell wird über ein „Ehedrama“ berichtet, anstatt den Mord an einer Frau in den Mittelpunkt zu rücken.

### **Lobby für Hilfe**

Der Verein gestaltet durch seine Lobbyarbeit auch auf politischer Ebene mit und stellt konkrete Forderungen an die Bundesregierung. So fordert UN Women zum

Beispiel die vollständige, konsequente und schnelle Umsetzung der sogenannten Istanbul-Konvention, damit alle Frauen und ihre Kinder vor geschlechtsspezifischer Gewalt geschützt werden und gesicherten Zugang zu Hilfesystemen haben.

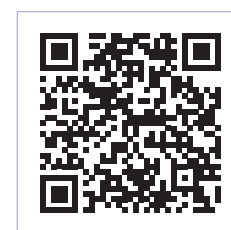


Foto: satara., Adobe Stock

Eines der Hilfesysteme ist eine Notfallnummer: Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, können Hilfe und Beratung in 15 verschiedenen Sprachen erhalten, unter dem Nothilfetelefon 08000 116016 ([www.hilfetelefon.de](http://www.hilfetelefon.de)). Der Verein macht auch Lobbyarbeit für weitere Aktionen, die Frauen schützen. Aus einer Kampagne des Frauennotrufs Münster ist beispielsweise der Code „Ist Luisa da?“ entstanden. Wenn eine Frau in einem Club oder in einer Kneipe belästigt wird, kann sie das Personal durch diesen Satz um Hilfe bitten.

Ob Gewalt nun in einem geschlossenen Raum passiert, wo wir es nicht sehen, oder auf der Straße, wenn eine Frau begrabscht wird: Wichtig ist, dass wir alle unsere Augen offen und die Ohren gespitzt halten und Hilfe rufen. Nur so können wir gemeinsam Gewalt stoppen.

Weiterlesen auf [wertejahre.org](http://wertejahre.org)



Text:  
Sevinç Onart

# Organisationen, die sich mit „Würde“ beschäftigen

## **Aktion Würde und Gerechtigkeit**

Aus der Selbstdarstellung: „Unser Ziel ist es, Arbeitsmigrantinnen aus Ost- und Südosteuropa bei der Durchsetzung ihrer Rechte zu stärken, damit ihre Integration und Teilhabe gelingt. Der Verein Aktion Würde und Gerechtigkeit ist als gemeinnützig anerkannt und will durch ein Netzwerk von Juristen und juristisch geschulten Ehrenamtlichen den Rechtsweg für Arbeitsmigrant\*innen leichter zugänglich machen. Wir wollen die oft prekäre und menschenunwürdige Lebens- und Arbeitssituation von Arbeitsmigrant\*innen verbessern helfen, um diesen Menschen ein (Arbeits-) Leben in Würde und Gerechtigkeit zu ermöglichen.“

**wuerde-gerechtigkeit.de**

## **Artikel 1 – Initiative für Menschenwürde e.V.**

So stellt sich der Verein selbst vor: „Wir, die Mitglieder und Unterstützenden des gemeinnützigen Vereins Artikel 1, sind ein offenes Netzwerk von Expertinnen und Experten in den Bereichen Kommunikation, Kreativität, Weiterbildung, Campaigning, Meinungsforschung und Strategie. Wir arbeiten in Agenturen, Unternehmen, Medien, Parteien, Ministerien, NGO´s Verbänden und als Freelancer. Unser know-how wollen wir über den Verein ehrenamtlich nutzbar machen, um nachhaltig starke Kommunikation für Demokratie und die Achtung der Menschenwürde aufzubauen. Wir wollen auch jene stärken, die sich seit langem engagieren und für die gleichen Ziele arbeiten.“

**artikel-eins.de**

## **Leben in Würde e.V.**

Der Verein Leben in Würde e.V. unterstützt aktiv die Prävention im Bereich Pflege und Gesundheit, soziale und sozialpädagogische Maßnahmen, die aktive Freizeitgestaltung von Hilfebedürftigen, die Sensibilisierung der Gesellschaft für die Interessen kranker und pflegebedürftiger Menschen, alternative Wohn- und Betreuungsformen für Hilfebedürftige. Ein Schwerpunkt des Vereins ist die Bildung von Wohngemeinschaften, die 24 Stunden Pflege-Betreuung ermöglichen, sogenannte Pflege-WGs. Diese WGs werden mit Schwerpunkt im Bundesland Berlin betrieben.

**verein-leben-in-wuerde.de**

Das WerteJahr 2022 „Würde“ ist vorbei. Falls sich Eure Organisation aber auch mit dem Thema „Würde“ beschäftigt, dann schreibt uns. Wir nehmen Euch gerne noch in unsere Liste unter [wertejahre.org](http://wertejahre.org) mit auf.

[wertejahre@pressenetzwerk.de](mailto:wertejahre@pressenetzwerk.de)

### **Verein zur Wahrung der Würde des Menschen e.V.**

Der Verein ist eine Gemeinschaft aus allen Teilen der Bevölkerung, insbesondere der Bezieher:innen von Sozialleistungen, Arbeitslosen, Rentner:innen und an unheilbaren Krankheiten erkrankte Menschen. Er bezweckt den Zusammenschluss seiner Mitglieder bundesweit, um unter Ausschluss parteipolitischer, rassistischer und religiöser Bestrebungen die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Der Verein möchte die Mitglieder vor Benachteiligungen im Arbeits- und Sozialrecht, bei der Arbeitsplatzsuche sowie bei der Wohnungssuche schützen. Er leistet einen Beitrag zur allgemeinen Aufklärung und Beratung zum Thema „Schulden“ sowie bei der Beratung und Prävention von Jugendlichen zum Thema „Schulden“.

### **Würde-Kompass e.V.**

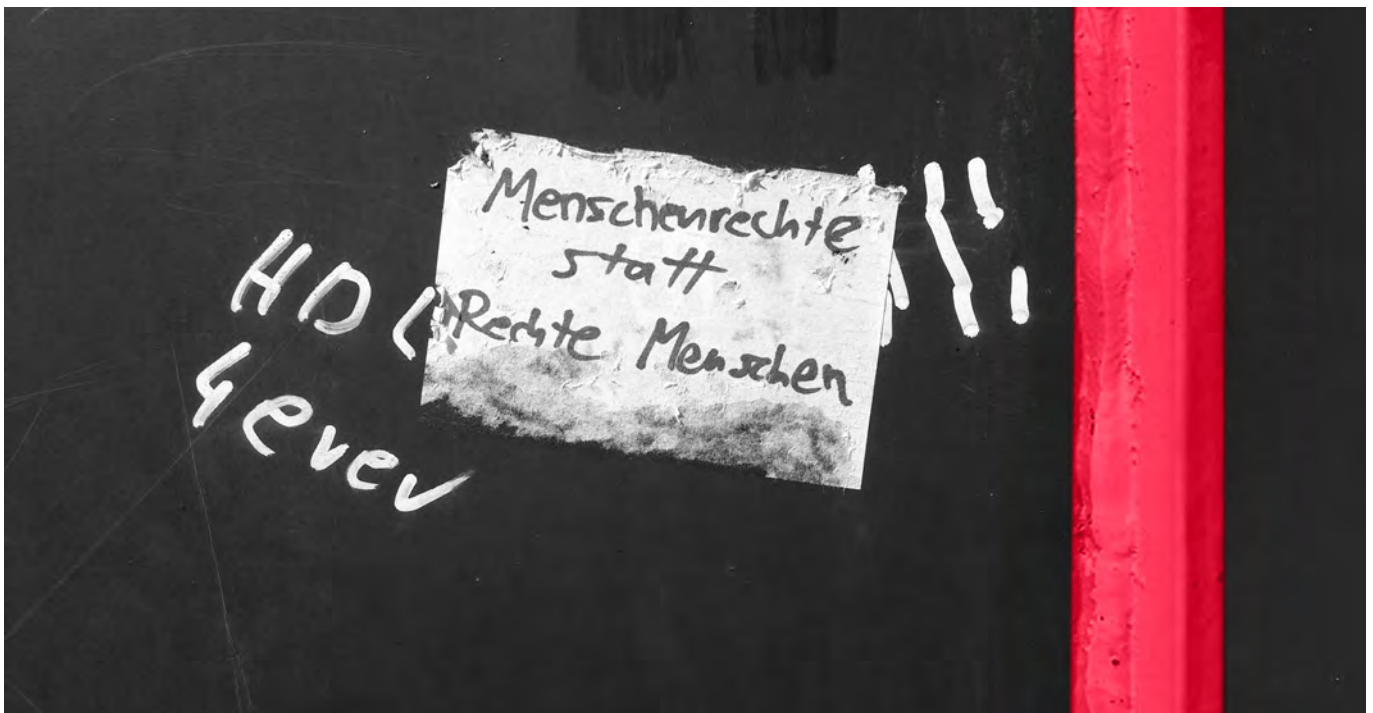
Eine Initiative zur Stärkung des Empfindens, der Vorstellung und des Bewusstseins der eigenen Würde. Nicht in der Theorie, sondern im täglichen Zusammenleben. Der Würdekompass e.V. ist Träger der Initiative Würdekompass, die von der Akademie für Potenzialentfaltung begründet wurde. Unser Ziel ist es, den Aufbau lokaler Würdekompass-Gruppen in Städten und Gemeinden zu unterstützen. Besonders sollen auch konkrete Projekte, Aktionen und Themengruppen zu verschiedenen Feldern würdevollen Handelns co-kreativ umgesetzt werden.

[wuerdekompass.org](http://wuerdekompass.org)

### **Würdezentrum**

Das Würdezentrum wurde im Sommer 2016 in Frankfurt am Main gegründet und möchte dazu beitragen, dass im deutschen Gesundheitswesen und der Altenhilfe die Mitmenschlichkeit wieder gestärkt wird. Dabei fokussieren wir uns auf solche Situationen, in denen das Würdeerleben und die Autonomiewahrnehmung am stärksten gefährdet sind: in Gebrechlichkeit, schwerer Krankheit und am Lebensende. Hier bedarf es, integriert in gute Medizin und Pflege und dazu ergänzend, ganz besonders der liebevollen Zuwendung und einer Kultur des behutsamen und ressourcenorientierten Umgangs.

[wuerdezentrum.de](http://wuerdezentrum.de)





## Literatur zum Thema „Würde“

### Grundlagen

Baldus, Manfred: Kämpfe um die Menschenwürde, Die Debatten seit 1949 (2016)

Gruß, Karin / Krejtschi, Tobias: Was WÜRDEest du tun? (2018)

Habermas, Jürgen: Das Konzept der Menschenwürde und die realistische Utopie der Menschenrechte (2014)

Hüther, Gerald: Würde: was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft (2018); allerdings ist der Autor in mehrere kontroverse Debatten verwickelt, u.a. zur Corona-Krise

Steinbrecher, Michael: Der Kampf um die Würde. Was wir vom wahren Leben lernen können (2019)

Stoecker, Ralf: Theorie und Praxis der Menschenwürde (2019)

Weber-Guskar, Eva/ Brandhorst, Mario (Hrsg.): Menschenwürde: eine philosophische Debatte über Dimensionen ihrer Kontingenz (2017)

Von der Pfordten, Dietmar: Menschenwürde: eine Einführung (2016)

Video-Reihe „Abdelkratie“ (Bundeszentrale für politische Bildung, [www.bpb.de/mediathek](http://www.bpb.de/mediathek)):

„Menschenwürde – Der Corona-Check!“

„Menschenwürde – Warum ist sie unantastbar?“

## **weiterführend / themenverwandt**

Bielefeldt, Heiner: Auslaufmodell Menschenwürde?:

Warum Sie in Frage steht und warum wir sie verteidigen müssen (2011)

Bohn, Caroline: Macht und Scham in der Pflege:

Beschämende Situation in der Pflege erkennen und sensibel damit umgehen (2015)

Debus, Tessa u.a. (Hrsg.): Philosophie der Menschenrechte (2010)

Droste, Lisa und Nitschke, Sebastian: Die Würde des Menschen ist abschiebbar –  
Einblicke in Geschichte, Bedingungen und Realitäten deutscher Abschiebehaft

Dorst, Brigitte (Hrsg.): Würde: eine psychologische und soziale Herausforderung (2009)

Friedman, Michel / Welzer, Harald: Zeitenwende –

Der Angriff auf Demokratie und Menschenwürde (2020)

Fukuyama, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet (2019)

Knoepffler, Nikolaus: Würde und Freiheit. Vier Konzeptionen im Vergleich (2021); Diskussion von Sterbehilfe

Margalit, Avishai: Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung (2012);

Philosophische Betrachtung staatlicher Politik einer „anständigen“ Gesellschaft

Peng-Keller, Simon (Hrsg.): Selbstsorge bei Demenz: Alltag, Würde, Spiritualität (2021)

Sandkühler, Hans Jörg: Menschenwürde und Menschenrechte.

Über die Notwendigkeit der Verrechtlichung moralischer Ansprüche,

in: Menga, Ferdinando / Biasetti, Pierfrancesco (Hrsg.):

Human Rights in a Plural Ethical Framework (2014)

Schroeder, Henriette: Ein Hauch von Lippenstift für die Würde.

Weiblichkeit in Zeiten großer Not (2014)

## *Mehr als nur eine Stimme geben!*

Das Pressenetzwerk für Jugendthemen e.V. hat die WerteJahre initiiert. Seit 1966 möchte der Verband mehr noch als „der Jugend eine Stimme geben“, wie es in einem früheren Vereinslogan hieß. Journalist:innen und Fachkräfte der Jugendhilfe treffen sich hier und schaffen immer wieder neue Verbindungen – zwischen Menschen jeden Alters.

Das Pressenetzwerk für Jugendthemen bringt als bundesweit tätiger Fachverband professionelle Journalist:innen mit dem Themenschwerpunkt Jugend, Pressereferent:innen in Jugendorganisationen und Fachkräfte der Jugendhilfe zusammen. Wir veranstalten Informationsreisen zum Thema Jugend

in verschiedene Länder der Welt. Wir veranstalten Seminare und Konferenzen zu jugendpolitischen Themen auf nationaler und internationaler Ebene. Und wir organisieren Recherchen zu jugend- und medienrelevanten Themen.



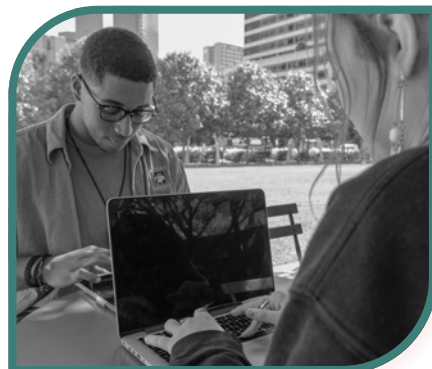
## Vernetzen

Engagierte Mitglieder sind das Herz unseres Vereins. Wir vernetzen erfahrene und junge Journalist:innen und bringen sie zusammen mit Organisationen, Vereinen und NGOs. Unser Netzwerk hilft, den Durchblick im Dschungel von Jugendkulturen und -medien zu behalten.



## Reisen

Länder ganz neu sehen und verstehen: Der „rote Faden“ unserer Reisen ist das Thema Jugend. Die Austauschprogramme mit unseren internationalen Partnerorganisationen knüpfen neue Netzwerke – sowohl für Fachkräfte der Jugendhilfe als auch für Journalist:innen.



## Bilden

Dranbleiben an der Jugend und in der Öffentlichkeitsarbeit. Wir leisten eigene Beiträge zur Bildung und Weiterbildung von Fachkräften der Jugendhilfe und (Nachwuchs-) Journalist:innen, die sich mit Jugendthemen beschäftigen. Öffentlichkeitsarbeit für die junge Generation ist unser Stichwort.

# Das WerteJahr: Frieden

Wir haben 2021 den Frieden zur Diskussion gestellt und ihn dafür von vielen verschiedenen Seiten beleuchtet. Dr. Tanja Kasischke, damalige Vorsitzende des PNJ und Mitinitiatorin der WerteJahre-Idee, beschreibt ihren ganz persönlichen Blick auf das leider gar nicht friedliche Jahr 2021.

Der Versuch, meinen Frieden zu machen mit dem gleichnamigen WerteJahr beginnt mit dem Blick zurück am Ende des Jahres – und noch etwas weiter: auf den Frühling 2019. Ich sitze mit zwei Freunden in einem Berliner Café. Der eine ist zu Besuch aus Brüssel, der andere ist auf der Durchreise nach Westfalen, ein Weggefährte aus dem Studium, Lehrer geworden. Er hat über die Weimarer Republik promoviert und vergleicht, wie wir am Tisch sitzen und das Gespräch auf die bevorstehende Europawahl kommt, die gegenwärtige gesellschaftliche Situation mit der Atmosphäre Ende der 1920er Jahre: Die Mitte dünnt aus, radikale Ränder gewinnen an Profil, gegenseitige Schuldzuweisungen nehmen zu. Der soziale Frieden taumelt. Der Brüsseler Freund sagt, das Bekenntnis zu Europa brauche einen neuen Gestaltungsimpuls, einen Konsens, etwa den Klimaschutz. Der Lehrer sagt: „Der Klimawandel ist für die Menschen noch nicht existentiell genug. 1945 hatte die Welt den Krieg durch. Danach funktionierte sie erst wieder, indem man zusammenstand. Das war allen klar.“

Im Jahr 2021 habe ich häufig an dieses Gespräch denken müssen, nicht nur, weil im Café zu sitzen so selten geworden ist. Vor allem ging mir der Konsens Europas nicht mehr aus dem Kopf, der scheinbar noch immer nicht existentiell genug ist. Besonders, wenn ich Bilder der EU-Außengrenze in Belarus sehe. Wie groß muss die Not der Menschen dort werden, dass der Länder Kräftemessen beendet ist und ein humanitäres Zusammenstehen möglich wird?

Si vis pacem para bellum. Dieses lateinische Sprichwort bedeutet sinngemäß: „Wer Frieden sucht, der rüste sich für den Krieg.“ Das ist kein Abheben auf

apokalyptisches Säbelrasseln, sondern die Beobachtung, dass Frieden und jeder gesellschaftliche Konsens, auf dem Frieden aufbaut, ein Ablaufdatum haben, wenn nicht dafür gestritten und darum gekämpft wird. Konstruktiv, in guter Absicht. Unser WerteJahr des Friedens läuft zeitlich zwar aus, die Aufgabe, Frieden laut zu denken, bleibt. Uns als Journalisten. Und als Menschen. Gemeint ist kein Durchdeklinieren von Friedensprozessen und wie sie gesellschaftliche Entwicklungen katalysiert und transformiert haben – oder hätten, etwa wenn Israels früherer Premier Jitzchak Rabin im November 1995 nicht Opfer eines Attentats geworden wäre. Kurz zuvor war eine seiner letzten Aussagen gegenüber einem Reporter die, dass sich das israelische Volk den Frieden wünschte. Und er, der Staatschef, sei nur derjenige, der den Wunsch der Menschen qua Amt vertraglich verbindlich machte. Damals war der Nahost-Friedensprozess konsentiert wie nie. Frieden ist nichts Systemisches, sondern ein Wert, auf den sich Menschen verständigen. Frieden ist organisch. Frieden ist die Aufgabe aller und sie stellt sich jeder Generation neu. Die „Fridays for Future“ gehen sie aus Richtung des Klimaschutzes an.

Friedensarbeit ist, wenn Menschen Werte laut denken, die für eine Gemeinschaft Gutes bedeuten. So entstand 1948 die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, so entstand im darauffolgenden Jahr unser Grundgesetz. Menschen zogen die richtigen Lehren aus Krisenmomenten und brachten sie in eine verbindliche Struktur. Heute reden alle vom Empowerment, aber Vorangehen ist relativ aus der Mode gekommen. Hoffentlich nicht, weil wir in Europa die längste Friedensperiode unserer Geschichte erfahren. Denn Frieden hält Neues aus. 2020 und

2021 hatten wir den Konflikt gegen eine Krankheit auszuhalten, der hauptsächlich aufgezeigt hat, wie fragil unser Miteinander geworden ist, und dass Bürgerrechte plötzlich zur Disposition stehen, wo Spaltung irreversibel zu werden droht. „Demokratie stellt nicht soziale Distanz her, Demokratie will soziale Distanz überwinden“, mahnte der Journalist und Kolumnist Heribert Prantl bereits 2020 in einem Essay für das Magazin „Mitbestimmung“. Ich mache gerne meinen Frieden damit.

Si vis pacem para bellum ist ein kluger Rat. Streitkultur ist eine wichtige Eigenschaft von Friedensarbeit. Streit hat in den meisten Fällen ein lehrreiches Fazit. Zum Beispiel, dass der Auslöser nicht die Ursache war und der Frust irgendwo tiefer sitzt. Die ehrliche Auseinandersetzung sorgt im Moment des Konflikts für faire Bedingungen. Eine davon lautet: Niederlage muss ohne Gesichtsverlust möglich sein. Toleranz und Streitkultur gehen Hand in Hand. Friedensarbeit ist keine Folge staatlicher Souveränität, sondern ihre Bedingung.



# Werte Jahre

2021: Frieden

Alle Beiträge finden sich direkt unter [wertejahre.org/category/wertejahr-frieden/](https://wertejahre.org/category/wertejahr-frieden/)



Foto: Kemishrotie, Adobe Stock



# Impressum

„Hätte gerne Würde“, das Begleitmagazin zu Wertejahr „Würde“  
© PNJ 2022

## Herausgeber

Pressenetzwerk für Jugendthemen e.V. (PNJ)  
Eifelstraße 7, 53119 Bonn  
www.wertejahre.org  
wertejahre@pressenetzwerk.de

## Redaktion (falls nicht anders angegeben)

Dakini Böhmer-Filgner, Dr. Tanja Kasischke, Gina Tomaszewski, Robert Filgner,  
Jörg Wild; V.i.S.d.P.: Robert Filgner

Gestaltung: Andi Wahle (in Kooperation mit A1 Medienbüro UG)  
Druck: Kopp Druck und Medienservice GmbH

## Weitere Abbildungen

### Cover, S. 1

ink drop, Adobe Stock

### Vorwort, S. 2/3

Rawpixel.com,  
Adobe Stock

### Rückseite, S. 100

Bill Anders, NASA



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Ausblick

Wir wollen das Projekt WerteJahre fortführen. Wir möchten als Pressenetzwerk für Jugendthemen die WerteJahre vor allem gemeinsam mit möglichst vielen Menschen realisieren. Dafür bitten wir Expert:innen des jeweiligen Themas um ihre ganz persönliche oder fachliche Sicht auf dieses Thema. So wächst nach und nach eine Fülle an ganz unterschiedlichen Aspekten, auf denen wiederum andere aufbauen können.

Denn die WerteJahre gehen alle an: Malt gemeinsam ein riesiges Bild, erarbeitet einen bunten Tanz, diskutiert mit Freunden oder auch anders denkenden Menschen, schreibt Aufsätze oder Theaterstücke, fragt Politiker:innen nach ihrer Einstellung zum Thema, recherchiert in eurer Gemeinde, welche Aktivitäten dort stattfinden, initiiert eigene lokale Projekte, setzt Euch für die Umbenennung von Straßen und Plätzen ein, regt Aktionswochen in Schulen oder Kindergärten an ...

Und dann teilt eurer Engagement. Zeigt uns, was ihr getan habt. Schickt Fotos, Texte oder Videos – und soweit es möglich ist, veröffentlichen wir diese Informationen dann wieder auf unserem Blog.

Ihr gebt mit Euren Aktivitäten Anregungen und Impulse und werdet Teil einer eigenen Bewegung, die dieses Land und die Welt dringend brauchen. Und mit Sicherheit werden euch auch weitere Werte in weiteren Jahren begleiten.

Ganze gesellschaftliche Gruppen oder Institutionen hadern aktuell mit ihren Werten oder haben den Bezug verloren. Wofür stehen wir? Was macht uns aus? Die Sinnsuche ist enorm. Eine Diskussion über unseren Wertekonsens ist dringend nötig. Dafür bietet das Pressenetzwerk für Jugendthemen e.V. hier eine Plattform. An und mit Werten wollen wir für die kommenden Jahre arbeiten – und wir laden alle Gesellschaftsgruppen ein, sich zu beteiligen.



# Eine Frage der Perspektive

Mit dem ersten außerirdischen Blick auf unseren Planeten hat sich eine entscheidende Perspektive verändert: Wir sind alle gemeinsam nur ein kleiner Fleck von vielen in einem unendlich viel größerem Ganzen. Seitdem strebt die Menschheit danach, weltweit die Gemeinsamkeiten des Menschseins zu betonen. Unsere Werte sind ein wesentlicher Teil davon, weshalb wir diese weiterhin diskutieren und verteidigen sollten – das Ziel der „WerteJahre“.

 **PRESSENETZWERK**  
FÜR JUGENDTHEMEN

  
**WerteJahre**  
2022: Würde